

Die Bote aus dem Rieser-Gebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 86.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbitten.

Anzeigenpreis:
Die kleine Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Girschberg, Schönan, Löwenberg, Landesputz und Wolfenbalm wöchentlichen Auftragegeber 20 Pf., sonst 26 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Girschberg, Sonntag, den 25. Juni 1916
Nr. 172

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 Mk.
Von Botenräger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 Mk. Bei den Ausgabenstellen in Girschberg monatlich 75 Pf.
Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110.-

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Rieser-Gebirge“.

Die Russen kommen nicht mehr vorwärts. Der Krieg zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten scheint unvermeidlich.

An der Westfront entwickelten unsere Patrouillen eine große Mührigkeit; bei Lihons und Lassigny in dem Abschnitt zwischen Somme und Oise, wie auch in der Champagne drangen sie mit gutem Erfolge in die feindlichen Gräben. Der Feind zeigte nur östlich der Maas und östlich Opern einige Mührigkeit, konnte aber Erfolge nicht davontragen; im Luftkrieg gegen unbewehrte Städte erlitt der Feind entschiedenen Mißerfolg. Gleichwohl wird das Gerede von der feindlichen Generaloffensive immer heftiger; die feindliche Presse kündigt das alsbaldige Losschlagen an, aber ihr ist selbst nicht so recht wohl dabei. Es gehen nicht alle soweit wie Gustav Hervé, der seine „Victoire“ mit dem nicht gerade sehr siegesstolzen Sabe schmückt, dem Volke hänge insolge des riesengroßen Erfabes um die Entscheidung. Aber man sucht doch schon jetzt allzu weitgehenden Hoffnungen entgegenzutreten. Es sei schon genug, meinen die Briten, wenn dem deutschen Volke ein „Winter des Mißvergnügens“ bereitet werde. Wir werden ja sehen, wer zuletzt der Mißvergnügte ist. Jedenfalls zeugt es nicht gerade von allzu großem Willen zum Siege, wenn man heute schon auch der bevorstehenden Generaloffensive die entscheidende Bedeutung abzusprechen sucht. Und dabei hat man doch auf jener Seite das Gefühl, daß etwas geschehen muß, und zwar rasch, ehe die russische Offensive vollkommen zum Stillstand gebracht ist.

Die französische Kammer hat der Regierung Briands ihr Vertrauen votiert. Natürlich ist daraus nicht ohne weiteres zu folgern, daß die Volksvertreter mit den Aufschlüssen, die der Ministerpräsident und seine Leute in sechsstägiger Geheimstimmung ihnen gaben, zufrieden waren. Schon die Dauer dieses Sechstagerinnens um ein Vertrauensvotum läßt die Schwierigkeiten ahnen, die das Ministerium im Kreuzverhör zu bestehen hatte. Aber es konnte auf Erfolge der verbündeten Russen weisen und das Ergebnis der Wirtschaftskonferenz in lodenden Zukunftsfarben schildern. Es herrschte, wieder einmal, die „vollkommene Einheit“. Endlich aber, und vor allem, dürften die Befragten einiges von der bevorstehenden großen Offensive verraten haben. Mit diesem Trumpf in der Hand mußte Briand gewinnen. Es war undenkbar, durch einen Ministersturz in diesem Augenblick die ersuchte Entscheidung in Frage zu stellen. Dennoch, welche Beschwörungen mögen nötig gewesen sein, bevor die Vielzahl der Mißvergnügten sich herumholten ließ, die Regierung nicht jetzt, nur jetzt nicht, preiszugeben. Noch eine, stärkste, Erwägung mag auf die Kammer gewirkt haben: die Furcht vor der eigenen Verantwortlichkeit. Die Deputierten haben während des Krieges freiwillig ein größeres Maß von Verantwortung verlangt. Sie

wurden vielgeschäftig. Sie forderten Aufsichtsrecht auf allen Gebieten des Krieges, sogar im Bereich der Heeresleitung. Sie riefen nach Dessenlichkeit und nach ungeschänkter Kritik. In gewissem Sinne haben die Volksvertreter mit dieser Haltung Erfolg gehabt. Ihr Ansehen stieg wieder, sie durften in bescheidenem Maße mitregieren. Jetzt aber, unterrichtet und zur Aufsicht berechtigt, mußten sie mit den Ministern auch die Verantwortung teilen; vielmehr: verantwortlicher sein als die Minister. Und hierbei muß es ihnen ungemütlich werden. „Selbst wenn sich“, heißt es in einem Artikel des „Kappel“, „aus der Unterhaltung der Abgeordneten und Minister eine unangenehme Wahrheit ergeben sollte, — besser eine kalte und harte Wahrheit, als das tödliche Schweigen, das wie Blei auf der Seele liegt! Und an die Adresse der Volksvertreter: „Der Tag wird kommen, da die Nation Rechnung verlangen wird. Sie wird die Rechnung nicht unmittelbar den Ministern, Generalen, Diplomaten vorlegen, sondern denen, denen sie ihre Stimme gegeben hat. Mögen sie sich in Acht nehmen. Man wird ihnen das Argument von den leichten Karrieren an den Kopf werfen. . . Bald werden sie nicht mehr an ihre Seite, sondern an ihre Köpfe denken müssen!“ — Das ist etwas massiv ausgedrückt. Es zeigt aber, bis zu welcher Verbitterung, unter der Decke des „tödlichen Schweigens“, die Unruhe des französischen Volkes gediehen ist. Und auch das wird verständlich: warum die Kammer, mit erdrückender Mehrheit, dem Ministerium ihr Vertrauen kundgab.

Daß man von den russischen Bundesbrütern einigermaßen enttäuscht ist, das steht außer Frage. Und selbst die Schönfärbereien der russischen amtlichen Berichte können ja auch so gut wie nichts mehr von russischem Vorwärtzbringen reden, verheimlichen sie auch die Rückwärtsbewegungen im Raume Luzj sorgfältig. Auch auf der südlichsten Flanke der Angriffsfront, in dem Raume zwischen Pruth und der rumänischen Grenze scheint der feindliche Angriffstoß, nachdem die Front der Armee Pflanzler-Balkin gerade gerichtet wurde, unweit Gurahumora in den Vorbergen der Karpaten zum Stehen gebracht. Nach Tagen des Stillstandes hat der Russe auch wieder im Zentrum angegriffen an der Front Brody-Beresjetschko (am oberen Str), holte sich aber eine glatte Abfuhr. Westlich und südwestlich Luzj aber geht es trotz aller feindlichen Gegenbemühungen vorwärts. Hatte der Feind unlängst an dem südlichen Teile des Dginskikanals (südwestlich Logischin) den Nordflügel der Heeresgruppe Linsingen zu beschäftigen gesucht, so ging er jetzt gegen den unmittelbar anschließenden Abschnitt der Gruppe Leopold von Bayern vor, wurde aber blutig heimgeschickt. Inzwischen setzt die Hindern-

burgarmee ihre kleinen Streifpartien in die russischen Linien fort; bald da, bald dort, neuerlich auch an ihrem Südflügel bei Bereſna, an dem gleichnamigen linken Nebenfluß des Niemen östlich Viba. Der Feind wird hier beständig in Atem gehalten.

Die italienischen Gegenangriffe zwischen Brenta und Gisch haben ein nennenswertes Ergebnis noch immer nicht gezeitigt; Cadorna erwähnt immer dieselben Ortsnamen, der beste Beweis, daß er nicht vorwärts kommt.

Der Ministerpräsident Skuludis ist gegangen, aber sein Nachfolger Zaimis ist keineswegs ein Parteigänger des Bierverbandes. Was die griechische Regierung unter diesen Umständen noch von ihrer Selbstständigkeit und Bewegungsfreiheit retten kann, das wird sie sich ohne Zweifel zu bewahren wissen. Und hinter ihr stehen die Entzündungen der großen Mehrheit des griechischen Volkes. Das wissen auch die Frankobriten und darum wollen diese echten „Demokraten“ dafür sorgen, daß eine „überläßige“ — im Sinne des Bierverbandes zuverlässige Polizei das griechische Volk den Wünschen unserer Feinde gefügig macht. Nichts anderes bedeutet die Forderung auf eine umfassende „Personalreform“ in der griechischen Polizei. Ob der Versuch gelingt, ob sich das griechische Volk zur höheren Ehre des Bierverbandes auch geistig aushungern läßt, das steht trotzdem noch sehr dahin. Und mag auch die aus russischer Quelle stammende Nachricht falsch sein, wonach die Entente verlangt habe, die alte venezianische Kammer wieder einzuberufen, im innersten Grunde ihres Verzehrs würden sie dieses abgekürzte Verfahren einer Neuwahl vorziehen, deren Ausgang doch immer ungewiß bleibt. — Rumänien ist im höchsten Grade erstaunt und empört über das Vorgehen gegen Griechenland, denn es weiß genau, daß der Russeneinbruch bei Mamornika den Anfang zu einer ähnlichen Rachebedeutung bedenten sollte. Aber so leicht ist bei Rumänien die Sache doch nicht, weil seine Küsten weniger empfindlich sind.

Friedenskundgebungen in England und Frankreich.

tu. Amsterdam, 23. Juni. (B. 3.) Wie aus London berichtet wird, nimmt die Friedenspropaganda in ganz England immer mehr den Charakter öffentlicher Kundgebungen an. Die unabhängige Arbeiterpartei veranstaltet überall öffentliche Friedensversammlungen und fast täglich Umzüge unter starker Beteiligung der Arbeiterbevölkerung. In London sieht man allenthalben große Friedensplakate, die nicht mehr, wie früher, beschminkt, abgeriffen oder verbotten werden, wie überhaupt all diesen Kundgebungen weder von der Polizei noch von anderen Behörden etwas in den Weg gelegt wird, während früher Verbote, Zusammenkünfte und schwere Strafen an der Tagesordnung waren.

tu. Bern, 23. Juni. (B. 3.) Von glaubwürdiger Seite wird gemeldet, daß in den letzten Tagen in Paris Straßenkundgebungen stattgefunden haben, die nicht etwa gegen die Lebensmittelsteuerung gerichtet waren, sondern ausgesprochen politischen Charakter zugunsten eines schnellen Friedensschlusses trugen. Diese Kundgebungen, an denen sich bemerkenswerterweise auch Frontsoldaten beteiligten, wandten sich insbesondere auch gegen Poincaré persönlich. Die französische Presse erwähnt die Vorfälle noch nicht, aber es können damit andere auffällige Vorkommnisse in Verbindung gebracht werden, so die sich häufenden Brände im Hafen von Marseille. Ferner die Erschießung eines französischen Stabsarztes auf offener Straße durch einen angeblich betrunkenen madagassischen Soldaten.

Russische Annäherungsversuche.

wb. Petersburg, 24. Juni. Wie die Voss. Ztg. meldet, hat am Montag mit obrigkeitlicher Erlaubnis die konstituierende Versammlung einer Vereinigung stattgefunden, die die Annäherung Rußlands an andere Völker fördern will. Der Vorsitzende führte in einer Ansprache aus, daß, solange der Krieg dauere, nur die Annäherung an jene Völker stattfinden, die mit Rußland nicht im Kriegszu-

stande leben. Unmittelbar nach Beendigung des Krieges würde man aber auch die Annäherung mit den gegenwärtig feindlichen Ländern anstreben, die dann nicht mehr als Rußlands Feinde zu betrachten seien.

Die Lage im Osten.

Der deutsche Vormarsch.

tu. Amsterdam, 24. Juni. (B. 3.) Der Berichtsteller der „Times“ in Petersburg erhielt von maßgebender militärischer Stelle folgende Darstellung der Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz: Die deutschen Gegenangriffe auf dem linken Flügel der Armee Brussilow sind höchst beachtenswert. Ihr Stoß erfolgt hauptsächlich aus der Richtung Wladimir-Wolynsk auf der Straße nach Luzk. Die linke deutsche Angriffskolonnen ist bei dem Dorfe Worontschin zum Stehen gebracht worden, das 22 Meilen östlich von Wladimir-Wolynsk gelegen ist. Mit dem rechten Flügel kämpfen wir bei Rogowitschi.

Der russische Generalstabsbericht.

wb. Petersburg, 23. Juni. Amtlicher Bericht vom 22. Juni.

Westfront. Der Raum des Brückenkopfes Herkül wurde von deutscher Artillerie heftig beschossen. In der Nacht zum 21. Juni griffen die Deutschen nach Artillerievorbereitung die Stellung in der Gegend von Düna burg längs der Eisenbahn nach Poniewiez und längs der Eisenbahn nach Warschau an. Sie wurden überall abgewiesen. Bei Duba-towka, 12 Werst südlich des Wiszniew-Sees, griffen die Deutschen nach eingehender Artillerievorbereitung an, sie eroberten Teile unseres Grabens, es gelang jedoch mit Hilfe herangezogener Reserven die Deutschen in ihre Gräben zurückzuwerfen. Südlich Krewo gingen die Deutschen über die Krewo-Lianka, unser Sperrfeuer verhinderte sie weiter vorzugehen und zwang sie, auf das Westufer des Baches zurück. Am Oginski-Kanal und an der Jasiolda Artillerie- und Infanteriefestung. Im Laufe des gestrigen Tages schoß unsere Artillerie zwei deutsche Flugzeuge ab, die in unsere Linien fielen. Das eine stürzte bei dem Bahnhof Wistopady (11 Kilometer südöstlich Krewo) an der Eisenbahn Wologoje-Siedlez ab, das andere bei dem Hofe Schut, 10 Werst südöstlich der Mündung des Oginski-Kanals (in die Jasiolda). Beide Apparate sind vollkommen zerstört, Führer und Beobachter sind tot. Bei Gruziatyn griff der Gegner in dichten Linien an, er wurde zertrübt und ließ beim Zurückgehen eine Menge Tote und Verwundete zurück. Westlich Sokul am Str wurde ein deutscher Angriff im Gegenstoß abgewiesen. Wir fingen ungefähr 600 Mann und nahmen ihnen einige Maschinengewehre fort. In derselben Gegend feuerte schwere feindliche Artillerie heftig aus der Gegend von Mylesk (8 Kilometer westlich Sokul). Bei Rajmiaso am Stochob (10 Kilometer südwestlich Swidnik) und östlich Woronczyn dauern die Kämpfe mit äußerster Heftigkeit an. Wir machten vier deutsche Offiziere und 214 Soldaten zu Gefangenen. Diese geringe Gefangenenzahl erklärt sich aus der Tatsache, daß unsere Truppen den Deutschen keinen Parado geben, da diese mit Explosivgeschossen schießen. An allen diesen Angriffen nahm die tapfere Reserve-Landwehr-Abteilung Jaroslaw (Gouvernement nördlich Moskau) teil, deren Führer seinen Posten nicht verließ.

Galizien. An der Strypa, westlich von Hajworonta, eroberten unsere Truppen Grabenteile des Feindes. Unser äußerster linker Flügel setzt die Verfolgung des Feindes fort. Die Stadt Radauz (37,5 Kilometer südlich Czernowit) ist genommen. Auf der Verfolgung des Feindes machten wir 22 Offiziere und 1000 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten 3 Maschinengewehre sowie 27 Kisten mit Maschinengewehr-Munition.

Schwarzes Meer. Unsere Torpedoboote versenkten fünf beladene große Segelschiffe, ferner einige Feluken und machten Gefangene dabei. Der Passagierdampfer „Merkur“ lief auf eine feindliche Mine und versank. Die Mehrzahl der Passagiere ist gerettet.

Der Untergang des „Merkur“.

wb. Petersburg, 22. Juni. Ueber den Verlust des Dampfers „Merkur“, von dem heute die Mitteilung des Großen Generalstabes berichtet, werden folgende Einzelheiten mitgeteilt: Der Dampfer fuhr von Odessa nach Cherson mit ungefähr 800 Fahrgästen, darunter vielen Studierenden und Schülern verschiedener Schulen, die für die Ferien in die Provinz zurückkehrten. Zwanzig Werst von Odessa, zwei Meilen von der Küste, berührte der Dampfer eine Mine, die sein Borderteil vollständig zerstörte, und sank binnen fünf Minuten. Zwei sofort zu Wasser gelassene große Boote kenterten, und ihre Insassen hielten sich an verschiedenen schwimmenden Gegenständen über Wasser. Dreizehn zur Unglücksstätte entsandte Boote konnten wegen der hohen See nicht am Schiffe anlegen, fischten aber viele auf, welche die Wogen in ihren Bereich brachten, viele andere, des Schwimmens kundige

Fahrgäste erreichten die Küste, so daß die Mehrzahl gerettet wurde. Bis jetzt hat die See 28 Tote angespült. Man berichtet, daß der Kapitän des russischen Schiffes „Potemkin“ die Explosion und den Untergang des „Merkur“ zwar gesehen, aber sich nicht genähert habe, aus Furcht vor einem Unterseeboote.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

Wb. Wien, 23. Juni. Amtlich wird verlautbart:
Russischer Kriegsschauplatz.

Im Czerechow-Tal sind die Russen im Vorgehen auf Kutin. Sonst in der Bukowina und in Ostgalizien keine Aenderung der Lage.

Gegen unsere Stellungen südöstlich und nördlich von Radziwillow führte der Feind gestern zahlreiche heftige Angriffe. Er wurde überall abgewiesen. Die unter dem Befehl des Generals von Linsingen kämpfenden Streitkräfte drängten nordöstlich von Gorochow und östlich von Lofacz die Russen weiter zurück. Bei Lofacz brachten unsere Truppen über 400 Gefangene und 4 russische Maschinengewehre ein.

Am Stochod-Str.-Abschnitt scheiterten mehrere starke Gegenangriffe des Feindes.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern war das Artilleriefeuer im Nordabschnitt der Hochfläche von Doberdo zeitweise sehr heftig.

Wiederholte feindliche Infanterieangriffe auf unsere Stellungen südöstlich der Muzli Brh wurden abgewiesen.

Im Pläden-Abschnitte begannen heute früh lebhaftere Artilleriekämpfe. An der Dolomitenfront scheiterte ein neuerlicher Angriff der Italiener auf die Croda del Ancona. Das gleiche Schicksal hatten vereinzelt feindliche Vorstöße aus dem Raume von Brimolano.

Im Ortlergebiet besetzten unsere Truppen mehrere Hochgipfel an der Grenze.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojusa Geplänkel. Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 22. abends hat eine Gruppe von Seeflugzeugen feindliche Stellungen bei Monfalcone erfolgreich mit Bomben belegt. Am 23. früh hat ein Seeflugzeugeschwader Venedig angegriffen. In Forts Nicolo, Alberoni, in Gasanstalt, besonders aber im Arsenal wurden mit schweren Bomben viele Vortreffler erzielt und starke Brände hervorgerufen. Die Flugzeuge wurden heftig, aber erfolglos beschossen und kehrten unverfehrt zurück.
Flottenkommando.

Rußland und Rumänien.

tu. Budapest, 23. Juni. Nach einer Meldung des „As Est“ aus Bukarest ist der Russeneinbruch bei Marmorniba nunmehr vollständig aufgeklärt. In rumänischen politischen Kreisen ist man davon überzeugt, daß Rußland Rumänien nach griechischem Rezept behandeln wollte. Die Russen hätten den Einbruch mit größeren Kräften fortgesetzt, wenn die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen der russischen Offensive nicht Halt geboten hätten. Jedenfalls ist die Gefahr herangenaht, daß die „Vorkämpfer der Freiheit kleiner Staaten“ Rumänien in den Krieg verwickeln wollen. Selbst in den diplomatischen Kreisen glaubt man, daß die Russenfreunde imstande wären, die Russen ins Land zu rufen, wie es Venizelos getan hätte. Es muß aber festgestellt werden, daß der russische Auszug ganz entgegengesetzte Wirkung hatte, weil es auch jene zum Nachdenken brachte, die bisher an der Russengefahr zweifelten.

Eine englisch-französische Generaloffensive im Westen?

Berlin, 23. Juni. Die V. S. a. M. meldet aus Zürich: Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus dem Haag: In London verlautet, die jüngste dortige Kriegskonferenz habe die Einzelheiten der bevorstehenden englisch-französischen Generaloffensive im Westen als Ergänzung der russischen Offensive des Ostens behandelt.

Die Lage im Westen.

Zimmelmans Heldentod.

Wb. Berlin, 24. Juni. Ueber den Todesflug Zimmelmans berichten die Blätter: Leicht hat es Zimmelman seine Feinde nicht gemacht, ihn zum tödlichen Absturz zu bringen. Drei feindliche Flieger hatte Zimmelman bereits abgeschossen und ein weiteres Opfer eingekreist, unter das er sich im jähen Sturz warf, um sich dann rasch höher und höher zu schrauben. Dann erschienen zwei feindliche Flugzeuge, von denen Zimmelman eins anschoß. Während er dieses weiter verfolgte, wurde von dem zweiten feindlichen Flugzeug sein Foller-Apparat in den Schwanz getroffen. Wahrscheinlich brach eine Stahtrisse, aber Zimmelman war so in seinen Gegner verbissen, daß er darauf nicht achtete. Dann flog aber der Schwanz in einem weiten Sturz auf das Feld und Zimmelman stürzte mit seinem Apparat, sich mehrfach überschlagend, in den Tod. Der halbvernichtete feindliche Gegner wurde dann durch einen deutschen Flieger gleichfalls zur Strecke gebracht.

Berlin, 23. Juni. Vom deutschen Kronprinzen in der Mutter des gefallenen Fliegers folgendes Telegramm ausgegangen: „Meine aufrichtige Teilnahme zum Heldentod Ihres vortrefflichen Sohnes, der der Armee und seiner Waffe bis zum Tode getreu so unschätzbare Dienste geleistet hat. Ehre seinem Andenken. Wilhelm, Kronprinz.“

Baug.

Wb. Berlin, 24. Juni. Wie die Blätter melden, gebührt einem Kölniger Regiment der Ruhm, mit Teilen seines ersten Bataillons als erste in den Fort Baug eingedrungen zu sein. Der Kaiser richtete anlässlich der Eroberung von Baug ein Telegramm an den Kronprinzen, in dem er ihm zu dieser Waffentat gratuliert und bittet, den beteiligten Truppenteilen seinen Dank und seine Anerkennung auszusprechen. Der kommandierende General erkannte in einem Korpsbefehl die großen Verdienste der Pioniere an, die mit äußerster Kraftanstrengung der Infanterie zur Seite standen, und der Artillerie, die Tag und Nacht das Vorgehen der Infanterie durch ihr Feuer unterstützt hat.

Die parlamentarische Seereskontrolle.

tu. Genf, 23. Juni. (L. A.) Die zur Erlangung des Vertrauensvotums vom Ministerpräsidenten Briand zugehende Parlamentskontrolle der Seeresdienzweige befriedigt die französische Kammeropposition nur teilweise, weil die Mehrheit durchsetzte, daß diese Kontrolle sich nicht unabhängig, sondern unter ständiger Oberaufsicht von Regierungsorganen vollziehen soll.

Das Unwetter in Südrankreich.

Wb. Bern, 23. Juni. Laut Bett Parisien beläuft sich der durch die letzten Unwetter angerichtete Schaden in der Auvergne auf mehrere Millionen. Der Hagel habe alles vernichtet. In Massettes habe ein Erdstößchen stattgefunden. Im Canton Vesse seien fast alle Verbindungen abgeschnitten. Auf verschiedenen Brücken sei der Verkehr unmöglich. Zwischen Vesse und Chaudesfour haben die angeschwollenen Ströme mehrere Brücken weggerissen.

Schlechte Weinernte in Frankreich.

Wb. Bern, 23. Juni. Matin meldet aus Toulouse: Seit einiger Zeit beobachten die Weinbauern des Südens und Languedocs in den Weinbergen ein allgemeines Auftreten des Schmetterlings der Vhrale-Kaube. In den letzten Tagen habe die Vermehrung des schädlichen Insektes beunruhigenden Umfang angenommen. Im ganzen Weingebiet Frankreichs sei wegen Fehlens von Arbeitskräften die Pflege der Reben vernachlässigt worden, so daß die weniger widerstandsfähigen Weinstöcke durch das Insekt vollständig angestekt seien.

Der Krieg gegen Italien.

Servés Geständnis.

Wb. Bern, 22. Juni. Ein Eingeständnis, daß Italien vom Beginn des Weltkrieges ab seinem ehemaligen Bundesgenossen feindlich gesinnt war, bringt Servés in der „Victoire“ vom 13. Juni. In einem Artikel über den Sturz Salandra schreibt Servés wörtlich: „Salandra genoss in Frankreich große Sympathien. Wir werden es ihm niemals vergessen, daß er von der ersten Stunde des

Krieges ab ohne Bedingungen uns betreffs seiner Neutralität Sicherungen gegeben hat, die derart waren, daß wir in aller Ruhe den Transport unserer Armee von Algerien nach Frankreich ausführen und fast augenblicklich unsere Alpenarmee nach dem Elsaß schicken konnten.

Benedig.

wb. Rom, 24. Juni. In der letzten Nacht überflogen feindliche Flieger Benedig und warfen einige Bomben ab. Sechs Personen wurden getötet und einige leicht verletzt. Mehrere Gebäude wurden schwer beschädigt.

Der Krieg gegen England.

Irland.

tu. Haag, 24. Juni. (Tel. Rundschau.) Aus London zurückkehrende holländische Geschäftsleute berichten, daß in London bestimmte Nachrichten verbreitet sind, die Sinn-Feiner hätten in der Nähe von Dublin ein Munitionslager mit 800 000 Gewehrpatronen und 6000 Geschossen für schwere Artillerie in die Luft gesprengt. Die wachhabenden englischen Soldaten wurden überwältigt. Ein Teil von ihnen wurde in ein benachbartes Gasthaus eingeladen, das vorher unterminiert worden war und dann in die Luft gesprengt wurde. 16 Soldaten wurden getötet und 13 schwerverletzt.

wb. Belfast, 24. Juni. Neutermeldung. Die Konferenz der Unionisten von Ulster hat sich mit 475 gegen 265 Stimmen für den Vorschlag Lloyd Georges auf vorläufige Beilegung der irischen Frage entschieden.

Die erstere Meldung sieht nicht nach „Beilegung“ aus.

Lloyd George?

wb. Rotterdam, 23. Juni. Nieuwe Rotterdamse Courant berichtet aus London: Daily Chronicle meldet, es sei jetzt so gut wie sicher, daß Lloyd George die Stelle des Staatssekretärs für den Krieg annehmen werde. Es sei aber unwahrscheinlich, daß schon in den nächsten Tagen eine amtliche Mitteilung darüber gemacht werde. Die Ursache der Verzögerung der Ernennung sei technischer Art gewesen. Es dürften nämlich nicht mehr als drei Staatssekretäre im Unterhause sein. Bisher waren die vier wichtigsten Greh, Bonar Law, Samuel, Chamberlain. Man müßte also einen von diesen nach dem Oberhause abschieben. Morningpost glaubt, daß keiner von den vieren Lust hat, nach dem Oberhause zu gehen.

Die Seeschlacht.

wb. London, 22. Juni. Im Unterhause sagte Mac Namara in Erwiderung auf eine Anfrage, es sei nicht möglich, die volle Ausdehnung der deutschen Verluste in der Seeschlacht vor der deutschen Küste anzugeben. Aber die Admiralität habe keinen Grund, ihre am 5. Juni veröffentlichte Schätzung abzuändern. Im Verlaufe von Anfragen über den Verlust der „Sambire“ fragte auch Daziel, ob die Admiralität Nachricht habe, daß ein Schiff, das die holländische Flagge führte, sich an der Unglücksstelle befand, unmittelbar bevor die „Sambire“ dort eintraf, und ob die Admiralität irgend welche Verdachtsgründe habe, daß dieses ein Minenleger gewesen sei. Mac Namara erwiderte, er habe Angaben dieser Art in den Blättern gelesen.

wb. Hamburg, 23. Juni. Großadmiral v. Tirpitz hat aus Anlaß des Glückwunsches zu dem Sieg der deutschen Flotte bei Skagen an den Generaldirektor Ballin folgende Antwort gerichtet: „Aufriechtigsten Dank! Möge für Deutschland und für die dauernden Interessen unserer großen Schiffahrtslinien Ihr Gedanke sich erfüllen, daß wir in dem nassen Dreieck nicht stehen bleiben.“

England und die Wirtschaftskonferenz.

tu. Haag, 23. Juni. (Trk. B.) Die gesamte liberale Presse Englands, soweit sie hier vorliegt, verurteilt teils mehr, teils weniger scharf die Ergebnisse der Pariser Wirtschaftskonferenz.

Angehaltene Dampfer.

wb. Kopenhagen, 23. Juni. Berlingske Tidende schreibt: Die beiden dänischen Dampfer „Sebe“ und „Nestos“, die mit Holzladung aus der Ostsee kamen, sind gestern abend von den deutschen Wachtschiffen in der Røgebucht angehalten worden, unmittelbar darauf auch ein Stockholmer Dampfer. Die drei Dampfer gingen sodann südwärts ab, wahrscheinlich nach Barnemünde zur Untersuchung. Auch ein vierter Dampfer wurde auf hoher See aufgebracht, seine Nationalität ist jedoch nicht erkennbar gewesen. Der dänische Dampfer „Alexandra“, der gleichfalls angehalten wurde, erhielt nach Verlauf einer Stunde die Erlaubnis zur Weiterfahrt.

Der Ubootkrieg.

tu. Genf, 23. Juni. (B. B.) Der gestern in Tunis angelommene Dampfer „Moulouha“ berichtet, daß in den letzten Tagen zwei weitere italienische Dampfer im Mittelmeer von deutschen Ubooten torpediert wurden. Ihre Besatzung wurde zum größten Teil von französischen Schiffen gerettet. Der Dampfer „Moulouha“ selbst entkam mit Mühe dem Angriff zweier Boote.

wb. Bern, 23. Juni. Laut Corriere della Sera wurde der italienische Schoner „Mario“ 30 Meilen vor Mallorca versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

tu. Rotterdam, 23. Juni. (B. L.) Aus London wird gemeldet, das Feuerschiff vor Corion, das einige Meilen von Great Yarmouth entfernt liegt, wurde durch eine Mine oder einen Torpedo in Grund gebohrt. Fünf Mann der Besatzung sind tot, die übrigen wurden schwer verwundet gefangen.

wb. Bern, 23. Juni. Lembs meldet: Der Dampfer „Mossout“ landete in Marseille 2 Offiziere und 20 Matrosen, die Ueberlebenden des im Mittelmeer versenkten englischen Dampfers „Baron Vernon“.

Die Unterseebootpost nach Spanien.

wb. Berlin, 23. Juni. Wie wir in Ergänzung der gestrigen Neuter-Meldung aus Cartagena erfahren, hatte das deutsche Unterseeboot U 35 eine größere Menge von Medikamenten an Bord, welche für die in Spanien internierten Deutschen aus Kamerun bestimmt sind. Der Kommandant des Unterseebootes ist Kapitänleutnant von Arnaud de la Periere.

wb. Bern, 23. Juni. Laut Mailänder Blättermeldungen traf das deutsche Unterseeboot U 35 am Mittwoch Morgen im Hafen von Cartagena ein. Es hatte dreißig Mann Besatzung und schiffte dreißig Kisten mit Arzneimitteln und chirurgischen Instrumenten aus. Das Unterseeboot begrüßte die Stadt mit einundzwanzig Kanonenschüssen. Der spanische Panzerkreuzer „Cataluna“ und die Küstenbatterien antworteten. Der Kommandant besuchte den Bürgermeister, den militärischen Gouverneur, den Kommandanten des Zeughauses, den Hafenkommandanten und die anderen Behörden. Er lud die Offiziere der Garnison und des Hafens zur Besichtigung des Unterseebootes ein. Am Nachmittag ging von Madrid ein Sonderzug mit dem Sekretär der deutschen Botschaft und vielen Mitgliedern der deutschen Kolonie und deren Damen nach Cartagena ab. Seit Dienstag kreuzten französische und englische Torpedoboote vor der Zone der Territorialgewässer. Sie suchten nachis den Horizont mit Scheinwerfern ab, um das Unterseeboot abzufangen, das am Donnerstag früh den Hafen verließ. Dem Anschein nach hat es den Sperrkürzel der feindlichen Torpedoboote durchbrechen können.

Immer noch „Tubantia“.

wb. Haag, 24. Juni. Der Abgeordnete der zweiten Kammer, Nierstraß, hat an den Minister des Auswärtigen vier Fragen in der „Tubantia“-Angelegenheit gerichtet. Sie gehen dahin: 1. Ob die Verhandlungen mit Deutschland mit dem Empfang der letzten deutschen Note abgeschlossen sind; 2. Ob eine weitere Untersuchung stattfindet, da doch als festgestellt zu erachten sei, daß die „Tubantia“ nicht durch einen umherirrenden Torpedo, sondern durch einen Torpedoschuß versenkt worden ist; 3. Ob, da urch diese Tatsache, die in der deutschen Note angegeben werde, jedenfalls die Verantwortlichkeit der deutschen Regierung beachtlich, von der deutschen Regierung eine Anerkennung ihrer Verantwortlichkeit zu fordern; 4. Ist die Regierung bereit, wenn die Verhandlungen mit Deutschland zu keinem befriedigenden Ergebnis führen, die Angelegenheit einem von beiden Regierungen ernennenden Kommission oder dem Haager Schiedsgerichtshof zu unterbreiten?

Amerika.

Mexiko.

tu. Genf, 24. Juni. (Wof. Btg.) Nach einer hier eingetroffenen Nachricht meldet der „New York Herald“, daß Carranza die allgemeine Mobilisation von Mexiko angeordnet habe.

tu. Köln, 23. Juni. (B. Z.) Der Washingtoner Bericht-erfasser der „Kölnischen Zeitung“ drahtet: Die Gouverneure der mexikanischen Staaten Sinaloa und Jalisco sollen Amerika schon den Krieg erklärt haben. Das Washingtoner Staatsdepartement erhielt höchst beunruhigende Nachrichten, wonach in ganz Mexiko das Volksempfinden gegen Amerika aufflame. Die meisten Konsule haben bereits das Land verlassen. Die argentinische Presse in Buenos Aires äußert die Befürchtung, daß Mexiko in Gefahr sei, ein Aegypten Amerika mit Carranza als Rhediven zu werden.

tu. Frankfurt a. M., 23. Juni. Ein mexikanischer Bericht meldet u. a.: Carranza ersuchte die Amerikaner, sich zurückzuziehen. Als dies verweigert wurde, schickte er einen anderen Parlamentär. Die Amerikaner stellten sich jedoch in Schlachtordnung auf. Da Gomez einen Angriff fürchtete, gab er seinen Mannschaften, die sich mit einem Maschinengewehr im Gebüsch verborgen hielten, das Zeichen zum Feuern.

wb. Washington, 23. Juni. (Meldung des Reuterschen Büros.) Das Kriegsdepartement ordnete an, daß die ersten 5000 Mann Miliztruppen, die in den mittleren und westlichen Staaten mobilisiert wurden, sofort nach der mexikanischen Grenze geschickt werden.

tu. Frankfurt a. M., 23. Juni. Nach einer Havasmeldung erfährt „Echo de Paris“ aus London: Der Konsul der Vereinigten Staaten in Veracruz habe Befehle erhalten, sich an Bord eines amerikanischen Kriegsschiffes zu begeben. Die Wahrnehmung der Interessen der Vereinigten Staaten sei dem Vertreter Frankreichs anvertraut worden.

wb. St. Louis, 20. Juni. (Funkpruch vom Vertreter des W. T. B.) Hier wird angekündigt, daß ein aus deutschen Ansiedlern von St. Louis gebildetes Regiment sofort für den Dienst an der Grenze von Mexiko aufgebildet werden würde, wenn dies notwendig wäre. Es wird erklärt, daß die Deutschen den Eindruck zu widerlegen wünschen, daß sie nicht bereit wären, den Vereinigten Staaten zu helfen, sobald ein Aufruf zum Militärdienst erfolgen sollte.

wb. London, 22. Juni. Times meldet aus Washington vom 21. d. Mts.: Lansing's Note an Carranza wurde in Südamerika mit Argwohn betrachtet, da man sie als Vorläufer zu einer Auffassung von Mexiko ansehe.

tu. Basel, 24. Juni. (L. A.) Hier eingetroffene Depeschen besagen, daß in allen Städten Südamerikas von großen Volksmengen Kundgebungen gegen die Vereinigten Staaten wegen ihres Vorgehens gegen Mexiko stattfinden. Der Befehlshaber des nordamerikanischen Kreuzers „Maritta“ hat dem Gouverneur von Tampico mitgeteilt, daß er, wenn diese Kundgebungen weiter dauerten, die Stadt bombardieren und Truppen landen werde.

wb. Newyork, 23. Juni. Associated Press meldet aus Washington: Lansing hat an die diplomatischen Vertreter der süd- und zentralamerikanischen Staaten ein Rundschreiben bezüglich der Vereinigten Staaten und Mexiko erlassen, in welchem er ankündigt, daß, falls Feindseligkeiten eintreten sollten, der Zweck der Vereinigten Staaten der sei, sich gegen eine weitere Invasion zu schützen, nicht aber sich in die mexikanischen Angelegenheiten zu mischen.

tu. Genf, 24. Juni. (Woff. Bta.) Der argentinische Dichter Ugarte hat sich an die Spitze einer Bewegung in Südamerika gestellt, die sich gegen die Vereinigten Staaten in Nordamerika wegen ihres Vorgehens gegen Mexiko richtet.

Zur Präsidentenwahl.

wb. Newyork, 23. Juni. (Funkpruch vom Vertreter des W. T. B.): Nach einer Beratung mit Roosevelt erklärte Senator Lodge, er glaube, Roosevelt werde Hughes unterstützen.

wb. Philadelphia, 20. Juni. (Funkpruch vom Vertreter des W. T. B.): Dr. Hexamer, Vorsitzender des Deutsch-Amerikanischen Nationalverbandes, verlangt wegen der Vorwürfe, der Verband habe sich in eine ungesegnete Verschwörung eingelassen, in einer öffentlichen Erklärung eine sofortige gründliche Untersuchung durch den Kongreß.

Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 24. Juni. Aus dem Hauptquartier wird gemeldet:

An der Trakfront ereignete sich nichts Wichtiges. Unsere mit der Säuberung von Südpersien beauftragten Truppen drangen am 21. Juni bei dem Engpaß von Baital, der von beiden Seiten mit 1500 Meter hohen Bergen umgeben ist, in die verschanzten Stellungen der Russen ein. Nachdem sie den Feind von dort vertrieben hatten, verfolgten sie ihn weiter und rüdten bis Serwil vor, das sich 15 Kilometer östlich des Engpasses befindet. Die Verluste des Feindes in dem Engpaß werden als sehr hoch geschätzt.

An der Kaukasusfront ereignete sich am rechten Flügel und im Zentrum nichts Bedeutendes. Auf dem linken Flügel bemächtigten sich unserer Truppen nördlich des Tschorokflusses am 22. Juni nach einem mit dem Bajonett ausgeführten Sturm des größten Teiles der russischen Stützpunkte auf einem 200 Meter hohen Berggipfel, den der Feind, bei dem in der letzten Zeit eine lebhafteste Tätigkeit beobachtet wurde, stark besetzt hatte. Während des Kampfes, der bis zum Abend dauerte, unternahm der Feind große Anstrengungen, die verlorenen Stellungen wiederzugewinnen. Er wurde jedesmal unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Wir machten 500 Gefangene, darunter 5 Offiziere, und erbeuteten zwei Maschinengewehre mit ihrer gesamten Ausrüstung, Zelte, Kriegsmaterial und Lebensmittel.

Zwei auf der Höhe der Dardanellen beobachtete feindliche Schiffe wurden durch unser Geschützfeuer verlagert. Am 22. Juni griff eins unserer Flugzeuge 2 feindliche Flugzeuge an, die den Hafen von Saros überflogen und verfolgte sie bis Imbros. Unsere Batterien vertrieben einen feindlichen Monitor, der sich Bozcha zu nähern versuchte.

Griechenland.

Berlin, 23. Juni. Aus Bern wird der „B. Z. a. M.“ gemeldet: Nach hierher gelangten Meldungen aus Athen hat sich Ministerpräsident Skuludis geweigert, die Note der Vierverbandsmächte überhaupt entgegenzunehmen. Als ungefähr gleichzeitig die Kriegsschiffe der Entente vor dem Phaloron erschienen, übergab er dem König sein Rücktrittsgesuch. Der hierauf vom König berufene Zaimis hat unter dem Zwange der Kanonen das Ultimatum des Vierverbandes entgegengenommen und seine Erfüllung zugesagt. Es wird nun in ungefähr zwei Monaten zu Neuwahlen kommen, über deren Ausgang eine unbedingt sichere Voraussage nicht zu machen ist. Aber man kann annehmen, daß mit Hilfe der Bajonette des Ententeheeres die Mandate in Mazedonien und auf den von England besetzten Inseln der Venizelospartei zufallen werden.

tu. Lugano, 23. Juni. (B. Z.) Der Vertreter des „Corriere della Sera“ in Athen telegraphiert über eine Unterredung mit Skuludis am Vorabend seines Rücktrittes: Skuludis habe erklärt, auch wenn ein anderes Kabinett folgen werde, so werde doch Griechenland fortfahren, neutral zu bleiben, denn das Land wolle den Krieg nicht. Keine Regierung wäre imstande, eine neue Mobilmachung zu verfügen und die Soldaten in den Kampf zu führen, es sei denn der König allein, dem Volk und Heer blind ergeben seien. Auch die von der Entente verlangte Auflösung der Kammer und der Wechsel des Generalstabes würde von dem über seine Freiheit und Selbständigkeit eifersüchtig wachenden griechischen Volke nicht ruhig hingenommen werden.

tu. Budapest, 23. Juni. (L. A.) Aus Athen wird gemeldet: Auf die Lage war von entscheidendem Einfluß der Beschluß eines unter dem Vorstis des Königs abgehaltenen Ministerrates, daß fortan gegenüber der Entente der Standpunkt der Zuborkommenheit nicht mehr am Platze sei. Dies hat die Regierung der Entente dazu bewogen, ihre Forderungen neuerdings schärfer zu betonen.

wb. Köln, 24. Juni. Wie die „Köln. Bta.“ aus Athen berichtet, hat das Vorgehen der Entente gegen Griechenland in allen Kreisen die höchste Entrüstung hervorgerufen, der alle Blätter auch Ausdruck geben. Eine Ausnahme macht nur die venizelistische Presse, die ein Triumphgeschrei anhebt, daß Griechenland nun vollständig unter die Herrschaft von England und seinen Bundesgenossen gekommen ist. Die übrigen Blätter sind in der scharfen Beurteilung des Vorgehens der Entente vollständig einig.

Skandinavien.

wb. Kopenhagen, 23. Juni. Verlingste Tidende zufolge tritt am 6. Juli in Kristiania eine Konferenz für das Zusammengehen der nordischen Staaten auf wirtschaftlichem Gebiete zusammen. Die Konferenz besteht aus Abgeordneten der wichtigsten Handelsorganisationen der drei nordischen Länder.

Wie man die Deutschen in Portugal behandelt.

wb. Graz, 23. Juni. (B. L.) Universitätsdozent Dr. Erich Baumgartner in Graz erhielt dieser Tage von einer verwandten Familie, die durch 28 Jahre in Oporto in Portugal, wo der Chef des Hauses ein Großhandelsgeschäft betrieb, ansässig war und dort bedeutendes Ansehen genoss, einen vom 6. Mai datierten Brief aus Lissabon in Spanien, in dem die Drangsalierungen geschildert werden, denen jetzt die Deutschen in Portugal ausgesetzt sind. In dem Schreiben heißt es: Nach unsagbar schweren Tagen sind wir hier in Lissabon als Flüchtlinge angekommen. Durch das grausame, unerbittliche Vorgehen der portugiesischen Regierung haben wir anscheinend unser ganzes Vermögen verloren. Das Geschäft, unsere Häuser, alles ist verstaatlicht und soll öffentlich versteigert werden. Das Unglück ist garnicht auszubedenken. Am Karfreitag wurde das erste Dekret verlautbart, wonach sämtliche Deutsche das Land binnen fünf Tagen verlassen müssen bei Androhung von Gefängnisstrafen im Falle von Ungehorsam. Es wurde keine Ausnahme gemacht, Greise, Kranke, sogar Sterbende mußten fort. Nach drei Tagen erschien ein neues Dekret und zwar für die naturalisierten Deutschen mit denselben Maßregeln.

Die Lebensmittelversorgung der Industriearbeiter.

wb. Berlin, 23. Juni.

Der Minister des Innern hat wegen der Lebensmittelversorgung der Industriearbeiter folgenden Erlass an die Regierungspräsidenten gerichtet:

Bei den gegenwärtigen Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung liegt es im dringenden vaterländischen Interesse, daß den Arbeitern, die entweder in den von der See- und Marineverwaltung mit der Herstellung von Kriegsmaterial aller Art oder von Ausrüstungsgegenständen betrauten Fabriken oder überhaupt in umfangreichen industriellen Betrieben für die allgemeine Volkswirtschaft schwere körperliche Arbeit zu verrichten haben, Lebensmittel in dem zur Erhaltung ihrer körperlichen Leistungsfähigkeit und ihrer Arbeitsfreudigkeit notwendigen Umfang zugeführt werden. Aus den Kreisen der Arbeiterschaft von Berlin und den Nachbargemeinden werden über die jetzige Organisation der Lebensmittelversorgung namentlich nach zwei Richtungen hin Klagen erhoben. In erster Linie wird bemängelt, daß Arbeiter, die außerhalb ihrer Wohnortsgemeinde beschäftigt sind, nicht die Möglichkeit haben, während der Arbeitszeit in der Arbeitsgemeinde außer dem etwa mitgebrachten Brot Nahrungsmittel zu genießen, weil verschiedene wichtige Lebensmittelarten, namentlich die Fleischkarte, die Fettkarte und die Kartoffelkarte, nur für den Bezirk der Wohnortsgemeinde Geltung haben und nicht zum Bezuge von Nahrungsmitteln in der Arbeitsgemeinde berechtigen. Demgemäß sind auch die Kantinen der Fabriken nicht in der Lage, den Arbeitern wie in Friedenszeiten eine Mahlzeit zu verabfolgen. Denn sie können, solange die Arbeitsgemeinde lediglich für die ortsansässige, nicht auch für die in ihrem Bezirk beschäftigte Bevölkerung Lebensmittel zur Verfügung stellt und den Lebensmittelkarten anderer Gemeinden die Anerkennung versagt, die für die Vereitung von Speisen hauptsächlich in Betracht kommenden öffentlich bewirtschafteten Lebensmittel nicht beschaffen.

In zweiter Linie wird darüber geklagt, daß die Arbeiter in den genannten Betrieben wegen der langen Dauer der Arbeitszeit, soweit es sich um verheiratete Männer handelt, wegen der häufig stattfindenden Mitbeschäftigung der Frauen in den Fabriken die ihnen nach der Verbrauchsregelung der Gemeinden ausstehende Lebensmittelration tatsächlich nicht zu erlangen vermögen, weil sie außerstande sind, die von den Verkaufsstellen für Lebensmittel festgesetzten Abholungszeiten inne zu halten oder vor den Verkaufsstellen lange auf Abfertigung zu warten.

In der am gestrigen Tage im Ministerium des Innern stattgefundenen Besprechung über Maßnahmen zur schleunigen Beseitigung dieser Mängel in Berlin und den Vororten wurde der erste Punkt der Beschwerden als der Abhilfe dringend bedürftig und auch sofort praktisch lösbar von allen Seiten anerkannt, während der zweite Punkt zunächst dem Arbeitsausschuß für Groß-Berlin zur Begutachtung überwiesen wurde.

Bezüglich des Punktes I wurde folgendes Vorgehen vereinbart:

1. Den mit schwerer körperlicher Arbeit beschäftigten Personen in größeren Fabriken (vergl. Eingang dieses Erlasses) muß die Möglichkeit eröffnet werden, in der Arbeitsgemeinde und zwar in der Kantine der Fabrik, auch wenn sie dort nicht ihren Wohnsitz haben, eine Mahlzeit während der Arbeitsdauer einzunehmen.

2. Zu diesem Zweck werden die im Arbeitsausschuß vertretenen Kommunalverbände des Berliner Wirtschaftsgebiets solchen Fabrikantinen, bei denen mindestens 500 Arbeiter der Fabrik sich für die Hauptmahlzeit angemeldet haben, die zur Beföstigung der körperlich schwer arbeitenden Personen erforderlichen, in öffentlicher Bewirtschaftung stehenden Lebensmittel ohne Rücksicht auf die Gemeindezugehörigkeit liefern.

Zur Ausführung dieser Bestimmungen haben die Fabrikleiter der Gemeinde des Fabrikortes und gegebenenfalls dem Kreis- und Arbeitsausschuß ohne Verzug Listen zu übersenden, aus denen sich Name und Wohnortsgemeinde der zur Kantinenverpflegung angemeldeten Arbeiter ergeben. Die Kantinen sind im übrigen den Speisewirtschaften im Sinne der Verbrauchsregelungen gleichzustellen; der Arbeitsausschuß kann diese Gleichstellung auch auf Kantinen ausdehnen, bei denen die Anmeldeziffer von 500 nicht erreicht wird.

3. Die Kantinen haben den Arbeitern für die Verabfolgung der Mahlzeit von den Lebensmittelkarten der Wohnortsgemeinde Abschnitte in der vom Arbeitsausschuß zu bestimmenden Menge abzunehmen und die Abschnitte der Arbeitsgemeinde zu übersenden. Der Arbeitsausschuß wird nähere Grundzüge über den in Folge dieser Regelung nötig werdenden Ausleih der Lebensmittelvorräte zwischen den einzelnen Kommunalverbänden insbesondere zwischen den Gemeinden des Fabrikortes und des Wohnortes der angemeldeten Arbeiter festlegen.

4. Die Einbeziehung der Stadt Spandau in die Regelung wurde namentlich von militärischer Seite als dringend notwendig bezeichnet.

Meiner Excellenz erlaube ich ergebenst, das Weitere im Sinne dieser Vereinbarungen alsbald in Gemeinschaft mit dem Regierungspräsidenten in Potsdam, veranlassen und insbesondere auch für die Einbeziehung der Stadt Spandau in die Regelung in einer mit den beteiligten Kommunalverwaltungen noch zu vereinbarenden Form schleunigst Sorge tragen zu wollen.

Der Zwiespalt in der Sozialdemokratie.

Am Sonntag steht in der Groß-Berliner Organisation der Sozialdemokratie eine wichtige Entscheidung bevor, die auch außerhalb der Partei Beachtung finden muß. Die Genossen von Groß-Berlin sollen ihren Vorstand wählen, und die Radikalen um Adolf Hoffmann wollen den bisherigen gemäßigten Vorstand absetzen. Solche Versuche sind auch in anderen sozialdemokratischen Organisationen unternommen worden, teilweise auch mit Erfolg, an und für sich läge daher in jenem Wunsche der Radikalen nichts Aufregendes. Aber der Vorstand der Groß-Berliner Organisation ist mehr als ein gewöhnlicher Vereinsvorstand, er wirkt zugleich als geschäftsführender Ausschuß der Landeskommission der sozialdemokratischen Partei für Preußen. Das heißt: legen die Radikalen am Sonntag, so fällt ihnen die Geschäftsführung für die preussische Sozialdemokratie zu. Die Landeskommission, die sich überwiegend aus Gemäßigten zusammensetzt, behagt die Aussicht keineswegs, künftighin von einem Adolf Hoffmann nach außen hin vertreten zu werden. Und sie hat darum mit großer Mehrheit eine Entschliekung angenommen, nach der die gegenwärtige Leitung der preussischen Landesorganisation bis zum nächsten Parteitag im Amte bleiben solle; das bedeutet eine Vertagung des Streites um die Macht bis nach dem Kriege. Denn während des Krieges scheint die Abhaltung eines Parteitages so gut wie ausgeschlossen. Die Landeskommission beruft sich denn auch darauf, daß zurzeit den im Seeresdienst stehenden Parteimitgliedern jeder Einfluß auf die Entscheidungen innerhalb der Partei verwehrt sei. Aber es ist abzuwarten, ob sich die alleräußerste Linke, die sich gerade in Groß-Berlin sehr stark fühlt, diesem Wunsche fügen wird. Darüber wird vermutlich die Entscheidung am Sonntag fallen.

Ansiedlungsfragen.

Werden wir genug Ansiedler für die notwendige große An siedlungsstätigkeit in Deutschland haben? Diese Frage untersucht Regierungspräsident v. Schwerin in Frankfurt a. O., einer der ersten Sachverständigen in Ansiedlungsfragen, in einem Berichte an den Reichsausschuß für Kriegsbeschädigten-Versorge.

Präsident v. Schwerin kommt zu dem Ergebnis, daß, ohne Berücksichtigung solcher Ansiedler, die noch aus Städten gewonnen werden können, es gelingen könne, aus dem Deutschen Reiche innerhalb eines Jahrzehnts rund 250 000 Familien für ländliche Siedelung zu gewinnen. Die berechnete Zahl soll natürlich nur annähernd gelten. Auf alle Fälle, so meint Regierungspräsident v. Schwerin, wird eine solche Fülle von Ansiedlern zur Verfügung stehen, daß es selbst bei Umbau und Ausgestaltung unserer

Ansiedlungsorganisationen nicht in vollem Umfange möglich sein würde, innerhalb unserer Grenzen ausreichend Raum zu schaffen. Es wird in erster Linie Aufgabe des Reichsausschusses sein, neben der Entwicklung und Schaffung von Organisationen zur Ansiedlerwerbung, wo sie fehlen, auf die Schaffung des nötigen Siedlungslandes Bedacht zu nehmen. Regierungspräsident von Schwerin glaubt auch, daß viele Kriegsbeschädigte sich für die Ansiedlung finden werden. Bei den vom Lande stammenden Kriegern, meint er, sei der Wunsch schon allgemein rege geworden, ein Stück Land niederer Kultur zu mäßigem Preise zu erwerben, um durch seine Anschließung zu einem Bauerngute zu kommen. Aber auch sonst ist ihm der Wunsch so häufig aus Gesprächen und Briefen von allen Kriegsschauplätzen aus Ost und West, ja selbst aus Serbien entgegengetreten, daß kein Zweifel an dem Bedürfnis sein könne.

Aus der amtlichen Verlustliste Nr. 562.

- Inf.-Regt. Nr. 47. 3. Ap.: Paul Fischer, Gartenberg, l. v., bei der Treppe.
- Inf.-Regt. Nr. 163. 11. Ap.: Kurt Burghardt, Schönau, schw. verwundet.
- Res.-Inf.-Regt. Nr. 208. 5. Ap.: Gustav Drescher, Görzseiffen, vermisst. 7. Ap.: Willy Stelzer, Riefenwald, l. v.
- Jägerbt. Nr. 5. 1. Ap. Nr. 1 vom 1. Ers.-Bat.: Edmund Träger, gestorben infolge Krankheit.

Deutsches Reich.

— Die am Donnerstag in Dresden tagende Generalversammlung des 247 industriellen Vereinigungen umfassenden Deutschen Industrieschubverbandes Sitz Dresden nahm in der Frage der Nahrungsmittelversorgung einstimmig folgende Entschlieung an: „Der Deutsche Industrieschubverband beklagt aufs tiefste die schweren Missetände, die auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung um sich gegriffen haben. Diese sind geeignet, das gute Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeiter nachhaltig auch über den Krieg hinaus zu zerstören. Sie beruhen zu einem wesentlichen Teile auf den Sperrmaßnahmen, die die militärischen Kommandostellen und die Zivilverwaltungen eingeführt haben. Die Sperre einzelner Gebiete steht im Widerspruch mit der Reichsverfassung und kann auch nicht durch das Gesetz über den Belagerungszustand vom Jahre 1851 gerechtfertigt werden. Der Deutsche Industrieschubverband fordert demnach von den militärischen und Verwaltungsbehörden die Aufhebung sämtlicher Sperrmaßnahmen, die innerhalb des Deutschen Reiches verhängt worden sind.“

— Die Hauptverhandlung gegen Dr. Liebnicht findet am 28. Juni vor dem Kommandanturgericht statt.

— Auch im Mai hat sich die Lage des deutschen Arbeitsmarktes günstig gehalten, die sich, wie das Reichsarbeitsblatt sagt, in der deutschen Industrie bereits seit Monaten erfreulich behauptet.

— Wie die Blätter melden, hat das Präsidium des Reichstages eine Besichtigungsreise nach Posen, Wilna und Warschau unternommen. Auch eine Begrüßung durch Generalfeldmarschall von Hindenburg ist vorgesehen.

— Der Berliner Magistrat hat für die Ausführung der baulichen Anlagen für die Zwecke der Volksernährung bei den Stadtverordneten die Bewilligung von zwei Millionen Mark beantragt.

— Zusammenchluss des Großhandels in Dresden und Leipzig. Wie in anderen Städten, so hat sich auch in Dresden eine Ortsgruppe des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels gebildet. Die Entscheidung über die Frage, inwieweit durch eine Bezirksgruppe die übrigen Städte Sachsens in unmittelbare Verbindung mit der Dresdener Ortsgruppe gebracht werden sollen, wurde der Zukunft überlassen. Auch in Leipzig ist die Gründung einer Ortsgruppe des Zentralverbandes in Vorbereitung.

Ausland.

Norwegen.

Norwegen hat bekanntlich großen Ueberschuß an Wasserkräften und zugleich Mangel an Kohle. Die Kohleneinfuhr macht das Land vom Ausland abhängig, während ungeheure Energiemengen ungenützt jahraus, jahrein zum Meere hinabstürzen. Schon 1911 setzten die Bestrebungen ein, durch Verwertung der Wasserkräfte die Wirtschaftslage des Landes zu verbessern

und Ende 1911 erstattete eine amtliche Kommission dem Statthalter Bericht über die verfügbaren und über die noch auszunutzbaren Wasserkräfte, sowie über die Möglichkeit, die Elektrifizierung des Landes weiter durchzuführen. Damals wurden noch nicht 150 000 Pferdestärken ausgenutzt, und allein der Ausbau dieser 31 Wasserkräfte hätte diese bis auf 750 000 Pferdestärken steigern können. Der Nordefall allein vermag mit seinem vollständigen Ausbau 164 000 Pferdestärken herzugeben. Eine Hauptaufgabe steht der norwegische Staat darin, die Allgemeinheit durchgehend mit elektrischer Kraft zu versorgen. Der Strombedarf in den Städten nahm in den letzten Jahren stark zu, und die chemische Großindustrie entwickelt sich zu einem gewaltigen Wächner. Auf dem Lande werden vielfach landwirtschaftliche Maschinen durch Elektrizität angetrieben. Man ist vor allem aber bestrebt, elektrisches Seizen und Kochen einzubürgern. Und da man die Kilowattstunde mit 1,8 Pfennigen abgeben kann, ist das billiger als mit jedem anderen Brennstoff. Als zukünftigen Bedarf stellte der erwähnte Ausschuss ein Fünftel Pferdestärke für jeden Bewohner in Rechnung. — Am 1. Januar 1914 gab es in Norwegen 306 Wasserwerke mit 396 000 Kilowattleistung. Der größte dieser Fälle ist der Njukan, der allein 105 000 Kilowatt liefert. Hauptabnehmer ist jetzt bereits die chemische Großindustrie, die 160 000 Kilowatt bedarf.

Tagesneuigkeiten.

Ritscheners Ahnung. Ein Mitarbeiter der „Agence Havas“ aus Toulon berichtet aus seinem persönlichen Verkehr mit dem verstorbenen Lord Ritschener eine Anekdote, für deren Wahrheit er sich verbürgt. „Vor drei Monaten“, erzählt der Gewährsmann, „hatte Lord Ritschener den Linienschiffskapitän Testu de Balicourt in Dürenkirchen getroffen. Im Verlaufe der Unterhaltung erwähnte Lord Ritschener auch, daß kürzlich die Granate eines schweren Geschützes unmittelbar neben ihm eingeschlagen und explodiert war. „Die Sache hat mich aber ganz und gar nicht weiter aufgeregt“, fügte Lord Ritschener hinzu, „denn ich weiß ja, daß ich auf dem Meere sterben werde.“

Brandunglück in den Benzwerken in Mannheim. Am Donnerstag früh 5 3/4 Uhr entstand in einem Schuppen der Benzwerke in Balldorf am Spedweg auf bisher unaufgeklärte Weise ein Brand, wodurch der Schuppen in einer Länge von etwa 60 Metern zerstört wurde. Das Feuer wurde von der Berufsfeuerwehr auf seinen Herd beschränkt. Der Schaden konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

Aus Stadt und Provinz.

Sirchberg, den 25. Juni 1910.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Sonntag, den 25. Jun:

Teilweise heiter, warm, aber lokale Gewitterbildung möglich.

Stieflinder der Lebensmittelversorgung.

Auch das noch soll es geben? Sind nicht die Behörden Tag und Nacht darauf aus, Maßnahmen zu treffen, die eine gleichmäßige Verteilung der vorhandenen Nahrungsmittel herbeiführen? Gewiß, und wir danken ihnen diese unermüdlische Fürsorge. Aber das Leben ist so vielgestaltig, daß auch ein geschickter Organisator die Tür nicht immer für alle gleich weit öffnet. Mitunter bleibt der eine oder der andere sogar ganz draußen. Da erhebt er denn natürlich seine Stimme und meldet sich, und da er zu den vernünftigen Menschen gehört, tut er es nicht auf der Straße mit Schreien und Lärmen, sondern in wohlgeleiteter Rede und ruhig am rechten Orte, allhie weiß seiner Zurücksetzung ja nicht Absicht und böser Wille zu Grund liegt. Nur die Verhältnisse haben es so mit sich gebracht.

Gehen wir einmal in die Zeit zurück, da die Lebensmittel noch nicht so knapp wie jetzt, sondern bloß teuer waren. Da war es von den Gemeindebehörden sehr menschenfreundlich und sozial gedacht, daß sie Kartoffeln, Reis, Graupe, Erbsen, also die hauptsächlichsten Volksnahrungsmittel einkauften und zu einem billigen Preise an die Minderbemittelten abgaben. Wer besser gestellt war, konnte im freien Handel beim Kaufmann ruhig mehr zahlen. Er bekam ja auch, was er brauchte, und war das eine nicht mehr vorhanden, so hielt man sich an etwas anderes und wurde auf diese Weise satt. Doch die Zeiten änderten sich. Fleisch konnte

G. & W. Ruppert G. m. b. H. empfehlen in anerkannt
Herischdorf vorzüglicher Güte Menschenfreund
Stonsdorf i. S. bester Ersatz für...

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäften.

nicht mehr als Ersatz für zu geringe Brotmenge empfohlen werden, weil es nicht ausreichend zu haben war. Gegräube und Hülsenfrüchte verschwanden aus den Kaufläden. Sogar mit Zucker mußte hausbäckerisch umgegangen werden. Das engte den Nahrungsmittelmarkt karst ein. Arm und reich sah sich schließlich im großen und ganzen auf dieselben Erzeugnisse angewiesen, und nun begann die Zeit, wo sich als Stiefkinder der Lebensmittelversorgung besonders diejenigen zu fühlen anfingen, die mit ihrem Einkommen ein wenig über die Grenze hinausragten, die von den Gemeinden gezogen worden war, um die von ihr Versorgten von denen zu scheiden, die ihre Lebensbedürfnisse im freien Handel decken sollten. Dort aber war bald nichts mehr zu holen, und mit anderweitigem Ersatz sah es ebenfalls windig aus. Gemüse in Büchsen ist eine ganz schöne Sache, aber ohne Eiweiß und Fett bildet es eine sehr einseitige Ernährung, die auf die Dauer nicht ausreicht. Professor Rubner hat uns ja kürzlich berechnet, daß erst elf Teller voll Spinat oder sieben Teller Rosenkohl den Nährwert von 150 Gr. Fleisch haben. Nun darf freilich Wild und Geflügel ohne Fleischlarie gekauft werden; aber die Nachfrage hierin besonders seitens der Gastwirtschaften ist so groß, daß Familienhaushaltungen nur selten etwas davon bekommen. Ähnlich ist es mit Fischen, die noch dazu sehr hoch im Preise stehen, auch die so oft empfohlenen Seefische. Das alles drückt auf die Familien, die sich ausschließlich im freien Markt versorgen sollen, und sie hoffen, daß es nach glücklich eingebrachter Ernte und mit dem Heranwachsen des Schlachtviehes mäßlich sein wird, auch ihnen die Verbeschaffung der Lebensmittel zu erleichtern.

Wünsche haben auch Vürgersleute, die nicht offiziell zu der schwer arbeitenden Bevölkerung gehören. Die angebilligte Brotmenge ist knapp und nur dann ausreichend, wenn man andere Nahrungsmittel stärker heranziehen kann. Das ist aber zurzeit ziemlich ausgeschlossen. Nun verrichten aber im Haushalt unzählige Frauen von Handwertern, kleinen Geschäftslenten und Beamten Tag für Tag die schwersten Dienstbotenarbeiten, ohne daß sie berechtigt wären, Brotaufkärten zu erhalten, obwohl sie so sehr ebenso dringend oder noch dringender brauchen als etwa das Dienstmädchen bei einer alleinstehenden Dame. Auch männliche Angestellte verschiedener Art werden zuweilen den Wunsch haben, in der Lage einer Verkäuferin zu sein, deren Brotabnahme über 1900 Gramm hinausgeht, weil man sich an anderen Dingen nicht mehr schadlos halten kann und ein Dienst, der die Nerven stark anstrengt, gleichfalls größere Nahrungsmengen fordert. Es ist ja nun freilich unendlich schwer, eine allseitig gerechte Grenze zu ziehen; aber empfunden werden solche Zurücksendungen, und so leben die davon Betroffenen wenigstens vorläufig bei Hoffnung, daß es bald gelingen wird, die Brotmenge allgemein etwas zu erhöhen.

Eine sehr große Sehnsucht danach haben insbesondere auch die sogenannten kleinen Familien. Von jeder erfahrenen Hausfrau kann man hören, daß es sich für sechs Personen leichter leistet als für zwei. „Es läßt sich alles besser einrichten,“ sagt sie. Wenn man ein Pfund Fleisch kauft, bekommt man verhältnismäßig mehr Knochen und nicht zu verwertenden Abfall als bei drei Pfund. Schlamm ist man weiter daran, wenn die Fettmenge nicht für die Einzelperson berechnet wird, sondern Zusammenfassungen stattfinden, etwa der Art, daß Gruppen von zwei, vier, sechs Personen gebildet werden, denen man ein bestimmtes Quantum zuweist. Es wissen dann gerade die kleinsten Familien nicht, wo aus noch ein. Das hat nun wieder wenig zu sagen, wenn man sich ausreichenden Ersatz in anderen Nahrungsmitteln schaffen kann; aber das ist jetzt ausgeschlossen, und so wird man nicht umhin können, bei der Nahrungsmittelverteilung sich die Verhältnisse der kleinen Familien recht vor Augen zu halten. Der Satz, daß die kleinen Familien wirtschaftlich besser gestellt sind als die großen, gilt nur dann, wenn es im freien Verkehr genügend zu kaufen gibt; jetzt, wo das nicht der Fall ist, läßt sich der Grundsatz nicht anwenden. Geld ist kein Nahrungsmittel.

Wir leben jetzt in der Zeit der Zuteilung der Nahrungsmittel, welche sich auf die erstreckt, die für die Volksernährung am meisten maßgebend sind. Was noch frei im Handel zu haben ist, kann keinen vollwertigen Ersatz liefern, wenigstens nicht dauernd. Da dürfen sich die, die sich als Stiefkinder der Lebensmittelversorgung fühlen, schon melden. Niemand will, daß sie vergessen werden und zum Leben kommen, weil die Verhältnisse sich geändert haben. Die Frage der Volksernährung im Kriege hat mehrere Entwicklungsstufen hinter sich, und was auf der ersten zweckdienlich war, ist es nicht immer auf den folgenden.

Eine Stadtverordneten-Sitzung

findet am Freitag, den 30. Juni, statt mit folgender Tagesordnung: 1. Kenntnisnahmen, 2. Entlastung der Rechnungsleger der Jahresrechnungen der städtischen Verwaltungen für das Rechnungsjahr 1914 und Genehmigung der gegen den Stadtbauhaushaltplan erwachsenen Mehrausgaben bei den Verwaltungen,

3. Neuwahl von Bezirkspflegerinnen für den Mühlgrabenbezirk und den Landgerichtsbezirk, 4. Prüfung der Straßen- und Fahrdammbreite in den projektierten, aber noch nicht fertiggestellten Straßen des Fischerberggeländes, 5. Stiftung von monumentalen Gemälden für die Halle des Museums des Riesengebirgsvereins aus Mitteln des staatlichen Kunstfonds, 6. Erhöhung der Anzeigen-Bauschale der „Schlesischen Gebirgszeitung“ und des „Generalanzeigers für das Riesengebirge“ für die Dauer des Krieges, 7. Annahme einer Bürohilfskraft für das Armen- und Versicherungsamt, 8. Gewährung von Kriegsteuerungszulagen und Kriegskinderbeihilfen an Beamte, Angestellte und Elementarlehrer bis zu einem Diensteinkommen von 3000 Mark, 9. Verwendung von Sparkassenüberschüssen in Höhe von 105 606,08 Mark für öffentliche, gemeinnützige Zwecke, 10. Verwendung der Restzinsen des Lotterioserschen Vermächtnisses.

Zu Punkt 8 der Tagesordnung ist zu bemerken, daß der Magistrat beantragt: den von der Besoldungskommission für die Gewährung von Kriegsteuerungszulagen, 2. von Kriegskinderbeihilfen für die Kinder der Beamten, Angestellten und Elementarlehrer bis zu einem Diensteinkommen von 3000 M. empfohlenen Grundsätzen zuzustimmen und die erforderlichen Geldmittel bereitwillig zur Verfügung zu stellen. Die genannte Kommission hat Grundsätze aufgestellt, aus denen wir folgendes hervorheben:

Steuerungszulagen sollen erhalten: a) die verheirateten, im Beamtenverhältnisse stehenden Beamten und die im Wege des Privatdienstvertrages angenommenen verheirateten Angestellten und zwar bis zu einem Diensteinkommen von höchstens 3000 Mark; b) die verheirateten, an den Volksschulen und höheren Lehranstalten der Stadt angestellten Elementarlehrer, und zwar bis zu einem Diensteinkommen von höchstens 2450 Mark, wobei die Mietsentschädigung außer Betracht bleibt. — Als Diensteinkommen gilt bei den Beamten Grundgehalt Alterszulagen, Ortszulage und etwaige Nebeneinkünfte einschließlich der Militärpension, jedoch ausschließlich der Gehälter der Rassenbeamten und der Kleidergelder der Polizeibeamten; bei den Angestellten das Gehalt und etwaige Nebeneinkünfte einschließlich der Militärpension; bei den Elementarlehrern Grundgehalt, Alterszulagen, Ortszulage und Entschädigung für Nebenunterricht, z. B. Fortbildungsschulunterricht.

Vom Bezüge der Steuerungszulagen bleiben ausgeschlossen: a) die zum Kriegsdienste einberufenen verheirateten Beamten und Angestellten, sowie die zum Kriegsdienste einberufenen verheirateten Elementarlehrer an den Volksschulen und höheren Lehranstalten, soweit sie nicht zur Wahrnehmung ihres Amtes ohne militärische Gebühren aus dem Heeresdienste beurlaubt sind; b) die sämtlichen unverheirateten Beamten, Angestellten und Elementarlehrer, einerlei ob Kriegseinberufen oder nicht, sowie die städtischen Lehrerinnen! c) die gegen Tagelöhner angenommenen Büro- und sonstigen Hilfskräfte, deren Bezahlung im Bedarfsfalle einer besonderen Regelung von Fall zu Fall im Rahmen der etatsmäßig oder sonstwie bereitstehenden Mittel vorbehalten bleibt.

Die Steuerungszulage wird a) für die bezugsberechtigten Beamten und Angestellten mit einem jährlichen Dienstlohn bis zu 3000 Mark; b) für die bezugsberechtigten Elementarlehrer mit einem jährlichen Dienstlohn bis zu 2450 Mark einheitlich auf den Betrag von 150 Mark jährlich festgesetzt. Bei den Elementarlehrern werden etwaige aus der Staatskasse gewährte Steuerungsbezüge auf die städtische Steuerungszulage angerechnet. Uebersteigenden Dienstlohn und Steuerungszulage zusammengerechnet die Summe von 3000 Mark bzw. 2450 Mark, so wird die Steuerungszulage bis auf diesen Betrag gekürzt.

Die Steuerungszulagen werden gezahlt rückwirkend vom 1. April 1916 ab bis auf weiteres, und zwar jeweilig in vierteljährlicher bzw. monatlicher Vorauszahlung, zugleich mit dem Gehalte.

Hinsichtlich der Gewährung von Kriegskinderbeihilfen für Kinder gering besoldeter städtischer Beamten, Angestellter und Elementarlehrer beschließt die Kommission, den städtischen Behörden die Festsetzung folgender Grundsätze zu empfehlen: die Kriegskinderbeihilfen werden vom 1. April 1916 ab nach den durch den Ministerialerlass vom 18. März 1916 festgestellten staatlichen Sätzen gewährt. Bezugsberechtigt sind: 1. die nicht Kriegseinberufenen bzw. die zur Wahrnehmung ihres Amtes aus dem Heeresdienste ohne militärische Gebühren beurlaubten städtischen Beamten und Angestellten mit einem Dienstlohn von jährlich mehr als 1200 Mark bis 3000 Mark, sowie die nicht Kriegseinberufenen bzw. die zur Wahrnehmung ihres Amtes ohne militärische Gebühren aus dem Heeresdienste beurlaubten Elementarlehrer mit einem Dienstlohn von mehr als 1200 M. bis 2450 Mark (Mietsentschädigung nicht eingerechnet). Bei den

auss dem Heeresdienste beurlaubten Beamten, Angestellten und Lehrern gilt das Bezugsrecht nur für die Dauer der Beurlaubung; 2. die städtischen Beamten und Angestellten bis zu einem Dienst-
einkommen von 1200 Mark jährlich, einerlei ob kriegseinberufen oder nicht. — Etwaige den Elementarlehrern aus der Staats-
kasse gewährte Kriegsbeihilfen für Kinder werden auf die städtische Kriegsbeihilfe angerechnet.

Der Reingewinn der städtischen Sparkasse für 1915-1916 beträgt 140 808 Mark (gegen 125 150 Mark im Vorjahre). Da drei Viertel davon für öffentliche, gemeinnützige Zwecke Verwendung finden können, hat der Magistrat beschlossen, 105 606 Mark hierfür zu bestimmen. Ueber die Verwendung im Einzelnen wird noch eine besondere Vorlage gemacht werden.

Herabsetzung der Kartoffelmengen.

Die Zufuhren an Kartoffeln sind in der letzten Woche so gering gewesen, daß der Bedarf der Bevölkerung kaum hat gedeckt werden können. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie noch weiter abnehmen. Der Magistrat hat daher, damit nicht ein Teil der Einwohner ganz leer ausgeht, die wöchentliche Verbrauchsmenge für Personen über 6 Jahre von 7 auf 5 Pf., für Kinder unter 6 Jahren und die Zusatzkarteninhaber von 3/4 auf 2/4 Pfund herabgesetzt. Er hat ferner angeordnet, daß die Kartoffeln nicht mehr für zwei Wochen, sondern nur für eine Woche gekauft werden dürfen. Sollten die Zufuhren wieder zunehmen, so werden diese Anordnungen wieder aufgehoben werden. Sollten sie aber so gering werden, daß auch die herabgesetzten Mengen nicht an alle Einwohner abgegeben werden können, so wird der Magistrat an diejenigen, die Kartoffeln nicht erhalten haben, Mehlkarten und Bohnen oder Erbsen austreten.

Der Scheck- und Abrechnungsverkehr im Dienste der Kriegführung.

Man schreibt uns:

Als der Aufruf an das deutsche Volk erging, alles Gold zur Reichsbank zu bringen zur Stärkung unserer Währung und Zahlungsbereitschaft, da zögerte kein Deutscher, mit seinem Scherstein zu dem Erfolge beizutragen, den die Goldsammlung aufzuweisen hat. Durch die damit erzielte gewaltige Steigerung des Goldschatzes wurde die Reichsbank in den Stand gesetzt, die in Folge des Krieges in außerordentlich gesteigertem Maße an sie heran tretenden Ansprüche des Zahlungsmittelbedarfs durch Ausgabe von Banknoten voll zu befriedigen, ohne die Zurückhaltung der ihr durch das Bankgesetz gegebenen Deckungsvorschriften in Frage zu stellen. Das ständig wachsende Bedürfnis an Zahlungsmitteln macht es aber wünschenswert, daß die durch die Goldsammlungspolitik erreichte Stärkung der finanziellen Kriegsbereitschaft der Reichsbank auch weiterhin durch geeignete Mittel gefördert wird. Ein solches Mittel ist vor allem die tunlichste Einschränkung im Verbrauch der Zahlungsmittel selbst. Hierzu sollte jeder Deutsche, in der Erkenntnis, daß es auch auf dem Gebiete des Zahlungsverkehrs für ihn eine patriotische Pflicht zu erfüllen gibt, nach seinen Kräften dadurch beitragen, daß er nicht höhere Geldbeträge mit sich herumträgt, als unbedingt für die Befriedigung der täglichen Bedürfnisse erforderlich ist, und sich außerdem bei seinen Zahlungen nach Möglichkeit der bargeldersparenden Zahlungsmethoden bedient.

Es unterliegt keinem Zweifel: Die Einbürgerung des Papiergeldes hat die Erscheinung gesetzt, daß der einzelne größere Geldbetrag als sonst mit sich herumträgt oder bei sich zu Hause verwahrt. Diese ohne Notwendigkeit zurückgehaltenen, in der Gesamtheit Milliarden ausmachenden Beträge beeinflussen unsere Währungsverhältnisse insofern ungünstig, als die Banknoten der Reichsbank entzogen bleiben, und der Notenumlauf somit unnötigerweise höher ausgewiesen werden muß, als der wirklichen wirtschaftlichen Lage Deutschlands entsprechen würde. Durch Steigerung des Notenumlaufs wird aber bei der Reichsbank das Verhältnis von Gold zu den Verbindlichkeiten — und die Banknoten sind solche — naturgemäß verschlechtert, und wenn dieser Umstand auch rein materiell an unserer gesunden Lage nichts ändert, so wird doch unseren Feinden, die uns unter Hinweis hierauf eine finanzielle Schwäche unterchieben wollen, eine Waffe der Verleumdung in die Hand gegeben.

Wie können wir nun „an Umlaufsmitteln sparen?“ Zunächst ist es Pflicht jedes Deutschen, sein Geld ohne Verschwendung in die Banken, Sparkassen usw. zu tragen, die bekanntlich den Teil, der nicht Umlaufzwecken dient, an die Zentralstelle — die Reichsbank — abführen. Jeder Deutsche sollte daher ein Scheck- und Ueberweisungskonto bei der Bank, Sparkasse, Postanstalt usw. haben, was ihm nicht nur eine sichere Aufbewahrung seines Papiergeldes, sondern meist sogar den Vorteil einer Verzinsung und die Möglichkeit

bietet seine Zahlungen bequem auf bargeldlosem Wege zu erledigen. Namentlich der Geschäftswelt erwächst hier eine weitere väterländische Pflicht der Erziehung: Noch mehr als bisher soll sie darauf sehen, daß größere Zahlungen im Wege der Ueberweisung von Konto zu Konto oder durch Scheck beglichen werden. Jede Hundertmarknote, die hierdurch als Umlaufsmittel gesparrt wird, stärkt die Lage der Reichsbank und damit das Ansehen unserer Markvaluta draußen. Der Giroverkehr bedient sich ohnehin schon bei seinen großen Umsätzen des Scheck- und Giroverkehrs, aber gerade im Kleinen wird hier noch viel gesündigt. Es wäre zu wünschen, daß die deutsche Geschäftswelt durch Angabe des Bankkontos auf den Briefbogen, Rechnungen usw. und durch Ueberdruck: „Zahlt durch Ueberweisung oder Scheck“ die Bewegung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs förderte. Jetzt, nachdem wir Deutsche unsere Goldreserven in so außerordentlichem Maße gesteigert haben, gilt es, an der Verstärkung unseres Währungsgebäudes weiterzuarbeiten durch tunlichste Einschränkung des Bargeldumlaufs. Neben die Forderung: „Alles Gold in die Reichsbank!“ ist jetzt der Aufruf zu

Banknoten, die nicht für den Verkehr unbedingt notwendig sind, gehören in die Reichsbank, an ihre Stelle trete Scheck und Verrechnung!

Ein Erlass des Landwirtschaftsministers über das Einsammeln von Brennesseln.

Man schreibt uns:

Der preussische Minister für Landwirtschaft hat soeben an sämtliche Landräte einen Erlass gerichtet, in dem eine sofortige Organisation der Einsammlung von Brennesseln angeordnet wird. Der Krieg hat die Einfuhr von Hanf und Baumwolle fast vollständig unterbunden, es müssen daher zur Vermehrung des heimischen Spinnstoffvorrates alle im Inlande vorhandenen verspinnbaren Pflanzen genutzt werden. Dazu gehört auch die Brennessel, deren Faser nach einem neuen, von einer deutschen Firma entdeckten Verfahren verarbeitet werden kann. Nach diesem Verfahren hergestellte Gewebe haben den vollen Weisfall Sachverständiger gefunden. Da der Anbau von Brennesseln im Augenblick nicht in Frage kommt, ist es geboten, die wildwachsende Brennessel für die Zwecke der Verspinnung einzuzüchten. Sie findet sich vorwiegend in Brüchen und Wäldungen, vielfach auch an alten Gemäuern und an Einfriedigungen landwirtschaftlicher Besitzungen. Sie kann in einer Vegetationsperiode mehrfach, regelmäßig zweimal geschnitten werden. Dort, wo sie einigermassen dicht bestanden ist, liefert nach dem Urteil Sachverständiger eine Fläche von 1 Quadratmeter bei jedem Schnitt 3 Pfund trockener Nesselfengel und annähernd 1 Pfund Nesselflättchen, die ein vorzügliches Futter abgeben. Die Ernte von 1 Hektar würde danach 15 000 Kilo Nesselfengel und 4000 bis 5000 Kilo Nesselflättchen ergeben. Da die Faserausbeute etwa 8 v. H. der trockenen Nesselfengel beträgt, könnte bei einer Ernte von 1000 Hektar Brennessel 1,2 Millionen Kilo Faser gewonnen werden, eine Menge, die für unsere Versorgung mit Webstoffen immerhin ins Gewicht fällt. Die Bildung einer Kriegsgesellschaft zur Sammlung und Verwertung der Brennessel ist im Gange, eine namhafte Summe zur Einsammlung der wildwachsenden Brennessel ist bereits zur Verfügung gestellt. Da die Zeit für die Entnahme des ersten Brennesselschnittes bereits herangekommen ist, kann die Ueberntung und Einsammlung nur in der einfachsten Weise, also mit Hilfe der Landräte, organisiert werden. Um diese Organisation vor Störungen zu schützen, soll der freie Handel mit Brennesseln beschränkt oder ganz unterbunden werden. Die Landräte sind nun ersucht, unverzüglich mit den königlichen Oberförstern und den Vertretern oder Eigentümern solcher Körperschafts- und Privatgrundstücke, auf denen Brennesseln wachsen, in Verbindung zu treten und Vereinbarungen über die Bedingungen zu treffen, unter denen die fraglichen Grundflächen betreten und abgeerntet werden dürfen. Auf Grund der Vereinbarungen ist die Einsammlung zu organisieren. Soweit nicht die Eigentümer die Ueberntung selbst übernehmen wollen, wird sie durch ältere, gebrechliche, für die schweren landwirtschaftlichen Arbeiten nicht mehr brauchbaren Männer und Frauen oder durch Schulknaben nach Verständigung mit den Schulaufsichtsbehörden auszuführen werden können. Die Landräte sollen auch die Uebernahme, Verladung und Bezahlung der getrockneten Brennesseln übernehmen. Der Landwirtschaftsminister wüßte in seinem Erlass die Ueberzeugung aus, daß es den Landräten gelingen werde, die Einsammlung der Brennesseln zu regeln und eine ins Gewicht fallende Menge davon für die Vermehrung des heimischen Vorrats an spinnbaren Fasern und an Geweben nutzbar zu machen. Auf Grund der bei der Einsammlung des ersten Brennesselschnittes gemachten Erfahrungen wird später die Ueberntung des zweiten Schnittes geregelt werden.

Aus der Zeit der Schindelhäuser.

Neben der allerorten erfolgten Errichtung der freiwilligen Feuerwehren und der Verbesserung der Abschirmvorrichtungen usw. Spritzen, hat die Rastierung der weichen Bedachung, die Einschürung der Ziegelbedachung den großen Vorräten Ersatz getan,

welche in früheren Jahrhunderten so oft ganze Städte verwüsteten und in Asche legten.

Solche Verheerungen durch Feuersbrünste fanden im Hirschberger Gebiet statt in Hirschberg am 18. Mai 1549, 30. Mai 1616, 19. Juli 1634; Schmiedeberg: 1619, am 1. November 1746, am 5. Mai 1792; Warmbrunn am 7. September 1711; Schönau am 19. April 1428, 1487, 1608, 20. Mai 1762, 12. April 1805, 20. März 1808; Schönberg 1426, 24. Mai 1780; Grüssau 1426; Löwenberg 1385, 22. Juli 1477, 12. März 1536, 6. August 1551; vom 3.—7. Dezember 1643, am 18. Oktober 1659, 12. Juni 1704, 28. Juni 1752. In Greiffenberg blieben am 20. Mai 1605 nur ein häßliches und die vorstädtischen Häuser unverleert, am 31. Oktober 1624 brannte die Stadt vollständig nieder; ferner wüteten dort Feuersbrünste 3 mal 1634 und am 17. Oktober 1641. In Pähn fanden Hauptbrände am 9. Mai 1690, am 9. Mai 1731, 1739, am 13. Dezember 1806 und am 28. August 1813 statt; in Liebenthal am 23. März 1688, 15. Mai 1723 und am 27. September 1802. Der erste und letzte dieser Brände entstand durch Fahrlässigkeit im Kloster; 1802 brannten noch zu Geppersdorf 17 Häuser mit nieder.

Wie diese, nennt fast aus allen schlesischen Städten zahlreiche Feuersbrünste ein im Jahre 1818 erschienenen Schlesiens Handbuch. Im 19. Jahrhundert treten statt den Löschweimern und Feuerlöschern, immer mehr die stetig verbesserten Feuerspritzen in Kraft und nun helfen schon vielseitig den wackeren Feuerwehrenten Dampf und Motore den roten Hahn zu händigen, bevor er über ganze Häuserreihen fliegt und diese frist.

Dem Feuer zum Trutz, dem Nächsten zum Schutz!

A. P.

Aus der Vorgebirgsregion.

Der Frühling hat sich hier recht kühl verabschiedet bei 5 Grad Wärme. Mit manchen Gaben hat er sehr zurückgehalten. In dessen wird man nicht un dankbar gegen ihn sein, wenn man die vollen Schwaden auf den Wiesen und die wogenden Aehrenfelder erblickt. Diese Hauptzeugnisse des Landbaues sind wohlgeraten, und sie sind uns in der Gegenwart, wo wir uns durch den einführenden Handel nicht wie sonst behelfen können, vor allem not. Reicher Graswuchs und damit verbundene Feuernte sichert uns vielerlei, einmal die Steigerung des Milchertrags und der Erzeugnisse daraus, dann Zunahme des Fleischgewichts und des Fettes bei Schlachtvieh, weiterhin auch bessere Erfolge in der Schweine- und Kleinviehhaltung. Darum wollen wir auf den Frühling nicht schimpfen und seine rauben Launen verzeihen, um so mehr als der Sommer so gleich gutes Erntewetter gebracht hat. An den Kartoffeln ist noch nichts verderben, ebensowenig an Rüben. Das etwas dürftig stehende Gemüse wird sich schnell erholen und seine Erträge noch bringen, in gleicher Weise das Obst. Die Gebirgsfluren sind vom frühen Morgen bis zum Abend befebt. Das Mähen, Verstreuen, Wenden, Schobern und Einschaffen will kein Ende nehmen.

Der Fremdenverkehr ist immerhin schon belebt. Die Beköstigung macht einzelnen Wirten Schwierigkeiten, doch lernen sie sich alle einrichten. Dies verbürgt eine den Zeiten entsprechende Aufnahme der Fremden in der bald beginnenden Ferienzeit. Man hat das Gefühl, daß sich alles gut machen wird.

* (Zahlung der Altersrente vom 65. Lebensjahre ab.) Eine seit vielen Jahren von allen Sozialpolitikern erhobene Forderung hat bekanntlich in der letzten Woche endlich ihre langersehnte Erfüllung gefunden: Die Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der staatlichen Altersrente von 70 auf 65 Jahre. Wiederholt hatte sich der Reichstag für diese Forderung ausgesprochen, aber erst dem in der letzten Session gefaßten Beschluß ist der Bundesrat beigetreten. Im letzten Reichsanzeiger wird nun das Gesetz veröffentlicht und erlangt damit Rechtskraft. Nach dem Gesetze werden die Altersrenten mit 65 Jahren und die erhöhten Waisenrenten bereits vom 1. Januar 1916 an bezahlt. Wer also vor dem 31. Dezember 1915 mit einem Antrag auf Altersrente abgewiesen wurde, weil er noch nicht 70 Jahre alt war, kann jetzt einen neuen Antrag stellen; er bekommt für die bereits verstrichenen Monate die Gelder nachgezahlt. Voraussetzung für die Gewährung der Altersrente ist nach wie vor der Nachweis von 1200 Beitragswochen.

* (Fleischverkauf.) Der Magistrat bittet uns, darauf hinzuweisen, daß in der kommenden Woche am Mittwoch Vormittag allein die Gruppe A (Anfangsbuchstaben A—H), am Donnerstag Vormittag bis 9 Uhr allein die Gruppe B (Anfangsbuchstaben I—Q) und am Sonnabend Vormittag allein die Gruppe C (Anfangsbuchstaben R—Z) zum Einkauf von Fleisch und Fleischwaren in den hiesigen Fleischläden berechtigt ist.

wb. (Die Reichsbekleidungsstelle) teilt amtlich mit, daß es ihr bei der Fülle der einlaufenden Anfragen nicht möglich ist, den einzelnen Interessenten Auskünfte über die Anwendung der Bundesratsverordnung vom 10. Juni zu erteilen. Sie bittet daher, sich in fraglichen Fällen an die zuständige amtliche Handelsvertretung zu wenden, der das zur Ausfertigung notwendige Material vorliegt.

js. (Keine Nichtigkeit von Lieferungsverträgen bei Uberschreitung der Höchstpreise.) Das Reichsgericht hat in einer Entscheidung vom 19. Mai d. J. die außerordentlich wichtige handelsrechtliche Frage, ob die Uberschreitung der Höchstpreise in einem Lieferungsvertrage die Nichtigkeit dieses Vertrages zur Folge hat, verneint. An dieser Rechtsansicht hat der höchste Gerichtshof in einer jetzt ergangenen zweiten Entscheidung festgehalten und demgemäß ein die gegenteilige Auffassung vertretendes Urteil des Kammergerichts ansahoben. (Nachdr. verb.)

* (Ganze Fleischarten für Kinder.) Vom 26. d. M. ab wird in der Stadt Hirschberg, wie der Magistrat im Angeigenteil der vorliegenden Nummer bekannt gibt, die den Kindern unter 6 Jahren zuzehende Fleischmenge in gleicher Höhe wie für Personen über 6 Jahre festgesetzt. Deshalb werden für die bisher geltenden halben Fleischmarken am 25. d. Mts. in den Umtauschstellen ganze Fleischarten ausgegeben.

* (Weizenschrot zur Broterzeugung.) Auf Grund einer Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers kann zur Bereitung von Roggenbrot anstelle von Kartoffel auch Weizenschrot in derselben Menge wie Kartoffelflocken verwendet werden. Diese Bestimmung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkräfttretens.

* (Fleischbezug im Kreise Hirschberg.) In der Woche vom 26. Juni bis 2. Juli berechtigt nach Bekanntgabe des Kreisauausschusses im Angeigenteil der vorliegenden Nummer jede Fleischmarke des Kreises Hirschberg zum Bezug von 125 Gr. Fleisch mit Knochen oder 100 Gramm Fleisch ohne Knochen oder 175 Gramm Eingeweide, frische Blut- oder Leberwurst oder Grützwurst.

wb. (Vund deutscher Dörrgemüsefabriken.) Zu der bereits gefikern gemeldeten Gründung des Bundes deutscher Dörrgemüsefabriken, Sitz in Berlin, erfahren wir, daß der Bund als Verein eingetragen werden soll. Der Zweck des Vereins ist die Förderung und der Schutz der Interessen der Dörrgemüsefabriken in Deutschland.

* (Beisehung eines Helden aus der Seeschlacht am Stagerral.) Zu den vielen Helden aus den Landkämpfen des jetzigen Weltkrieges, die auf unserem Kommunalfriedhof ausruhen von schweren Kämpfen, hat sich nun auch ein Angehöriger unserer Marine, ein Teilnehmer an der siegreichen Seeschlacht am Stagerral gesellt. Am Freitag Nachmittag wurde der Art.-Mech.-Obermaat Emanuel Kronig, der auf einem deutschen Kriegsschiffe während der Seeschlacht gefallen ist, zur letzten Ruhe bestattet. Der Gefallene war ein Sohn des Eisenbahn-Zugführers Kronig hier und ein Schwiegersohn des Malermeisters Giffler hier. Ueberaus groß war die Zahl der Kranzgebenden, die den in der Leichenhalle aufgebahrten Sarg bedeckten, und sehr groß war auch die Zahl der Trauergemeinde. Die Marine hatte trotz der weiten Entfernung eine Abordnung gesandt, um dem gefallenen Kameraden die letzte Ehre zu erweisen. Das Jäger-Grabataillon stellte die Leichenparade und die Kapelle. Alle hiesigen Militärvereine waren mit ihren Fahnen erschienen. In der Halle hielt Kaplan Gottschalk die Trauerrede, dann wurde der Sarg mit den sterblichen Ueberresten von Jägern zu Grabe getragen und unter den Klängen des von der Kapelle gespielten „Ich hatt' einen Kameraden“ der kühlen Erde übergeben. Die dreifache Ehrensäule der Jäger und der Choral „Gatte, meine Seele“ beendeten die ergreifende Trauerfeier.

* (Bei dem bevorstehenden Vierteljahrswechsel) wird auf die Befolgung nachstehender Bestimmungen hingewiesen: Der Umzug der Dienstboten findet, da der 2. Juli auf einen Sonntag fällt, am Sonnabend, den 1. Juli, statt. — Der Wechsel der Wohnungen muß vom 1. bis einschließlich 4. Juli, unter Ausschluß des Sonntags, erfolgen. Zur Verhütung von Störungen beim Umzuge müssen kleine Wohnungen von ein bis zwei Stuben sowie von größeren zwei Stuben am Sonnabend, den 1. Juli, mittags bereits geräumt sein. — Wer seinen Wohn- oder Ausenthaltsort wechselt, hat sich vor seinem Abzuge mündlich oder schriftlich in der Stadt bei der Polizeiverwaltung (Einwohner-Meldeamt), auf dem platten Lande bei dem Gemeinde- oder Gutsvorsteher abzumelden. Hierbei ist das Brotbuch, die Kartoffel-, Fleisch-, Butter- und Zuckerkarte abzugeben.

* (Der Verein der Deutschen Kaufleute, Ortsverein Hirschberg), richtete an die Handelskammer die Bitte, für die Einführung des 1. Uhtschlusses am Sonntag in den offenen Verkaufsstellen einzutreten.

* (Fremdenverkehr.) Nach den neuesten uns zugegangenen Kur- und Fremdenlisten wurden gezählt: in Warmbrunn 2040 Kur- und 589 Erholungsgäste, Johannisbad 136 Kurgäste, Schreiberhan 6627 Winter- und Sommergäste und 4169 Durchreisende.

* (Aus der „Chrentafel“) Am 26. September 1915 lag das 1. Bataillon Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 18 an einem Waldbrande in der Nähe des Mensees auf Sturmfernung der stark besetzten, durch ein breites Drahthindernis geschützten russischen Stellung gegenüber. Es galt diese Stellung zu nehmen. Nach kräftiger Artillerievorbereitung ging die Infanterie zur befohlenen Zeit zum Sturm vor. Rasendes Feuer aus dem dicht besetzten feindlichen Graben empfing die Stürmenden; manch einer fiel. Die Unterstützungstruppen stürzten heran und füllten die Lücken aus. Unaufhaltsam ging es vorwärts. Die ersten hatten bereits das fast unversehrt gebliebene feindliche Drahthindernis erreicht. Die spitzen Wäpfe mit dem grimmig starrenden Stacheldraht schienen weiteres Vordringen zunächst unmöglich zu machen. Da gelang es dem Musketier Komarek (aus Kaldauern, Nr. Leobschütz) von der 2. Kompagnie, an einer Stelle das Drahthindernis zu durchschneiden. Trotz des immer heftiger werdenden feindlichen Feuers drang er mutig durch die erstandene Lücke, und, ehe ihm noch die Kameraden zu folgen vermochten, stand Komarek plötzlich auf der Brustwehr des feindlichen Grabens. Mit Kühler Besonnenheit hob er sein Gewehr, legte an und feuerte — immer noch auf der Brustwehr stehend — in die dichten Massen der Russen hinein. Als es nun auch anderen gelang, das Drahthindernis zu überwinden und in den Russengraben einzudringen, war der Widerstand des Gegners gebrochen. Die Russen warfen die Gewehre fort, hoben die Hände hoch und ergaben sich. 6 Offiziere, 300 Mann an Gefangenen und zwei Maschinengewehre, die bis zum letzten Augenblick gefeuert hatten, waren die Beute der tapferen Stürmer. Musketier Komarek wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

* (Der Johannisabend) war diesmal vom herrlichsten Wetter begünstigt, doch war die Zahl der Johannisfeuer nicht so groß wie in Friedensjahren. Im vorigen Jahre war das Abbrennen der Feuer wegen der herrschenden Trockenheit ganz verboten worden, und auch in diesem Jahre war mit Rücksicht auf die Gefährdung der Erntevorräte von verschiedenen Polizeiverwaltungen ein solches Verbot erlassen. Groß war dagegen auch diesmal die Zahl der Spaziergänger, die sich an dem herrlichen Abend und den nicht zu zahlreichen Feuern erfreuten. Einen überaus starken Besuch wies wie immer an diesem Abend der Hausberg auf, in dessen schönem Garten die Jäger-Ersatztabelle ein Konzert gab.

(Der Gastwirtsverein von Hirschberg und Umgegend) hielt am Freitag im Straupitzer Kreischam die Hauptversammlung ab. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß der Verein gegenwärtig 77 Mitglieder und 4 Ehrenmitglieder zählt. Auszeichnungen vom Deutschen Gastwirtsverbande erhielten ein Mitglied und ein Angestellter. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der Herren Bähm zum Vorsitzenden, Burdack zum Stellvertreter, Biella zum Schriftführer, Menzel zum Stellvertreter, Dain zum Kassensführer, Müllke zum Stellvertreter. Als Beisitzer wurden die Herren Demnib, Lindner und Neusner gewählt. In einem Schreiben des Kohlenäurelieferanten des Vereins bittet dieser um sorgfältige Bewahrung der Flaschen und in einem zweiten kündigt er namens des Werkes „Sondra“ den Vertrag. Zur Verlesung gelangte die Verordnung des Bundesrates, die seit 7. Juni in Kraft trat und neue Einschränkung der Verabfolgung von Fleischgerichten forderte, und eine Abhandlung über die große Unklarheit und Unsicherheit über die Bestimmungen der Fleisch- und Speisearten aus dem „Gasthaus“. Die Preissteigerung, welche die Kohlenäurewerke um 15% vornehmen müssen, wird bekanntgegeben, dabei wird die Hoffnung ausgesprochen, daß nach Friedenseintritt wieder eine Herabsetzung der Preise stattfinden werde. Die nächste Versammlung findet im September auf dem Hausberge statt.

* (Ueber die Kartoffelarte) befindet sich eine Bekanntmachung des Magistrats im heutigen Anzeigenteil.

* (Gefallen) ist der Hauptmann d. R. im Reserve-Jäger-Bat. Nr. 14, der Kaiserliche Reichsbankvorstand Hans Fiegel, ein Sohn des hier verstorbenen Sanitätsrates Dr. Fiegel.

* (Lehrgänge über Obst- und Gemüseverwertung an der Königlichen Lehranstalt für Obst- und Gartenbau zu Proslau O.S.) Die Ueberführung von Obst und Gemüse in Dauerware ist in der Kriegszeit eine ganz besondere Aufgabe auch für die Haushaltungen. Manche Verwertungsarten, die bisher im Vordergrund standen, müssen infolge des Mangels an Zucker, Gummi, Blechdosen usw. zurücktreten. Dafür sind andere Arbeitsweisen zu wählen. Unterweisungen auf diesem Gebiet sind in diesem Jahre besonders wichtig. Die Königliche Lehranstalt zu Proslau O.S. erteilt sie vom 12.—15. Juli und am 4. und 5. Oktober. Außerdem findet noch ein Lehrgang über Obstverbereitung am 6. und 7. Oktober statt. Die Teilnahme ist jederzeit erhaben. Die Liste wird geschlossen, wenn eine bestimmte Teilnehmerzahl vorliegt. Eine baldige schriftliche Anmeldung ist deshalb geboten.

e. Hermsdorf u. R., 23. Juni. (Besitzveränderung.) Das ehemals General v. Kalmobsky gehörige Willensgrundstück mit Park ist in den Besitz des Fabrikbesitzers Ludw. Wallisch, Herrschdorf, übergegangen.

u. Hermsdorf (Kynast), 23. Juni. (Verschiedenes.) In der Pfingstwoche hatten sich hier gegen 200 Wandervögel aus allen Teilen Schlesiens versammelt. Auf der Burg Kynast gelangte von der Gruppe Hirschberg ein besonders dazu abgefaßtes Festspiel zur Aufführung. Ferner wurde ein Sängervertreit veranstaltet, bei welchem die Ortsgruppe Striegau den Sieg davontrug. — Den Selbstmord starb der Minenverwerfer Willy Mende, Sohn des Hausbesitzers und Zimmermanns Hermann Mende hier. Er wurde am 31. Mai d. J. durch Bauchschuß verwundet und starb am 2. Juni. Beerdigt wurde er auf dem Militärfriedhof zu Communes. — Ferner starb der Landsturmmann Hyronimus Schnarwelt am 17. Juni bei Dinaburg an Lungenleiden. — Die Sommerferien in der Pfarochie Hermsdorf währen vom 15. Juli bis 15. August, die Herbstferien vom 23. September bis 16. Oktober.

* Schmiedeberg, 24. Juni. (Gefallen) sind der Wehrmann Erich Elsner von hier und der Grenadier Hermann Winkler, Sohn der Witfrau Winkler hier.

* Schönau a. R., 24. Juni. (Das Eisene Kreuz) erhielten: der Fahnenmacher Otto Tschentscher im Fuhrart.-Regt. 5 aus Alttschönau und der Landbriefträger Gustav Beer von hier.

ep. Löwenberg, 23. Juni. (Verschiedenes.) Auf dem Felde der Ehre gefallen ist der Fähnrich Graf Eberhard v. Rostiz, Sohn des Grafen Rostiz in Robten a. Böhren; — ebenso der Pionier Baumert in Nieder-Mois. — Das Eisene Kreuz erhielt Unteroffizier Gustav Engmann aus Nieder-Görisseiffen.

* Greiffenberg, 24. Juni. (Hotelverkauf.) Beim Auvangsversteigerungstermin vor dem Amtsgericht wurde das „Hotel zum goldenen Greiff“ hier von dem Handelsmann Hainke aus Friedeberg für 40 000 Mark erstanden.

* Landesgut, 24. Juni. (Tollwut.) In Hartmannsdorf wurde am 20. d. Mts. ein weißer Hund mit einem schwarzen Auge und schwarzem Ohr, nachdem er verschiedentlich Hunde gebissen hatte, im Gehöft der Obermühle erschossen. Die tierärztliche Untersuchung hat ergeben, daß der Hund tollwutverdächtig ist. Außer Hunden hat er auch dem Gastwirt Simon eine Gans erlitten. Nachträglich hat sich herausgestellt, daß er auch ein siebenjähriges Mädchen des im Felde stehenden Ritters Blau gebissen hat. Die Mutter begab sich mit dem Kinde nach Breslau, damit es dort geimpft wird. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Hund auch noch anderen Schaden angerichtet hat. Vielleicht gelingt es, den Eigentümer zu ermitteln.

W. Goldberg, 23. Juni. (Die Synode) wurde gestern hier abgehalten. Für Pastor emerit. Hoffmann aus Mordelzdorf, jetzt Hirschberg, ist der Landrat, Geheime Regierungsrat Graf von Rothkirch und Trach, eingetreten. Aus dem Kirchentriebe sind 180 000 Mk. als Kriegsanleihe gezeichnet worden. Geklagt wurde über die Verrohung der schulentlassenen Jugend während

**Schwindelanfälle,
Schlaganfälle,
Blutandrang,
Vortretende Adern,
Asthma,
Herzkrankheit**

sind Symptome der Arteriosklerose oder Verkalkung, und müssen Sie in Ihrem eigenen Interesse sofort etwas dagegen tun. Machen Sie einen Versuch zunächst mit einer Original-Wechenpackung unserer bekannten und eingeführten, von Ärzten und Publikum empfohlenen Oskalomittel. Jede Original-Packung reicht eine Woche, und genügt durchweg eine Kur von 4—6 Wochen. Die Mittel haben den Zweck, das Blut zu regenerieren, abgelagerte Urate aufzulösen und somit dem Körper Gelegenheit zu geben, vorhandene Störungen zu beseitigen. Die Mittel sind giffrei und für eine bequem und einfach durchzuführende Hauskur zusammengefaßt. Kein Jodpräparat etc. Hunderte von Dankschreiben siegen vor und insbesondere solche, wo die Patienten einer Gesellschaftsklasse angehören welche einen großen Erfolg nicht bekämen würden, wenn er nicht tatsächlich vorhanden wäre. So schreibt Kriegsgerichtsrat Dr. H.: „Die Wirkung des Mittels ist eine ganz ausgezeichnete.“ Sanitätsrat Dr. M. schreibt: „Meine Lähmungserscheinungen und sonstigen Störungen haben sich bedeutend gebessert.“ Dr. med. S. teilt mit: „Da die rasche Wirksamkeit des Präparates tatsächlich überraschend ist.“ Dr. med. B. schreibt: „Nachdem ich notwendig eine oder mehrere Packungen zum eigenen Gebrauch benötigte.“ Dr. med. W. teilt mit: „Wir müssen die Oskalomittel als einen wertvollen Faktor in der Behandlung der Arteriosklerose betrachten.“ Dr. med. A. teilt mit: „... daß mein Patient sich bedeutend gebessert fühlt. Lästige Ohrrausche sind fast vollständig geschwunden.“ Frau Rechnungsrat W. schreibt: „So haben nicht 4 Wochen in Nahelein gewirkt.“ Rechnungsrat W. schreibt: „Herrn Dr. W. wieder vorgeschickt, war weiter zufrieden; fühle mich andauernd ganz wohl und bin mit der Kur außerordentlich zufrieden.“ Polizeiberwachtmeister G. teilt mit: „... daß ich mit der Kur sehr zufrieden bin.“ Verlangen Sie Prospekt und Literatur gratis. Erste Harnanalyse kostenlos. Ärztliche Beratung auf Wunsch. Allgemeine Chemische Gesellschaft u. b. H. Eöln II Herwarthstraße 17. (Am Kaiser Wilhelmring.)

des Krieges. Trotzdem der Erneuerungsbau der Stadtpfarrkirche durch den Krieg mancherlei Schwierigkeiten erfahren hat, hofft man doch, ihn in diesem Jahre noch zu beenden. Ueber die Vorlage der Kirchenbehörde bezüglich der Ehrung gefallener Gemeindeglieder berichtete Pastor Erdmann-Neudorf; man will die Frage nach den örtlichen Verhältnissen lösen.

* Neurode, 23. Juni. (Reichstagsersatzwahl.) In der heutigen Reichstagsersatzwahl des Wahlkreises Reichenbach-Neurode ist der sozialdemokratische Kandidat Hermann Müller aus Berlin-Wilmersdorf mit überwiegender Stimmenmehrheit gegen den freikonservativen Kandidaten, Amtsgerichtsrat Krause aus Nauenburg, gewählt worden. Fünf Wahlbezirke stehen noch aus, die aber an dem Wahlresultat nichts ändern werden. (Der Wahlkreis war auch früher, durch August Kühn, sozialdemokratisch vertreten.)

Gerichtssaal.

Berlin, 24. Juni. Einen ganz typischen Fall zur Illustration der jetzt bei manchen Lebensmittelverkäuferinnen beliebten Art der Kundenbehandlung bot eine Anklage wegen Höchstpreisüberschreitung, die die Gemüsehändlerin Kühner vor eine Strafkammer führte. Kam da eine Frau in den Laden der Angeklagten und verlangte holländischen Weißkohl, für den der Höchstpreis durch Verordnung vom 13. Februar 1915 auf 15 Pfg. für ein Pfund festgesetzt war. Als die Angeklagte 20 Pfg. verlangte, sprach die Käuferin ihre Verwunderung darüber aus, kam damit aber schlecht bei der Angeklagten an, denn diese herrschte die empörte Käuferin sofort mit den Worten an: „Begen Sie den Weißkohl hin, ich verkaufe Ihnen überhaupt nicht! Machen Sie, daß Sie aus dem Laden kommen! Machen Sie die Tür von draußen zu!“ Die in dieser Weise schände behandelte Käuferin hat dann bei der Polizei sich beschwert. Das Schöffengericht hatte die Angeklagte wegen Überschreitung des Höchstpreises mit Rücksicht auf ihr unerhörtes Verhalten der Zeugin gegenüber zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Gericht, welches in zweiter Instanz von der Angeklagten angerufen wurde, sah sich nicht veranlaßt, die Strafe herabzumindern, obwohl sich die Angeklagte durch eine Zeugin bestätigen ließ, daß auch die Käuferin erregt gewesen sei. Der Vorsitzende erklärte sogar der Angeklagten, daß die Strafe eigentlich auf 1000 Mark hätte lauten müssen.

wb. Rölln, 23. Juni. Der vor einiger Zeit von dem hiesigen Schöffengericht wegen Zusehens von Holzmehl beim Brotbacken zu 150 Mark Geldstrafe verurteilte Obermeister der Röllnischen Bäderinnung Merzenich wurde auf Verurteilung des Staatsanwalts von der Strafkammer zu 6 Wochen Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe verurteilt.

Deutsches Erbe.

Roman aus dem Baltischen Lande von Lena Bok.

Gesetzliche Formel für den Schutz des Inhalts

in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Grethlein & Co. G. m. b. H. Leipzig 1916.

(52. Fortsetzung.)

Die Lettin öffnete die Tür zu dem großen Zimmer, das gut durchwärmt und freundlich erleuchtet, ein wohlthuendes Bild des Friedens bot.

Annette kleidete das schlaftrunkene Kind aus und legte es in Leos Bett, Liebe brachte ihm ein Glas warme Milch, und bald war der kleine Edgar fest eingeschlafen.

Die Jungfer ging ins Gesindezimmer, sich von dem Schrecken zu erholen, und sie und Surr erzählten dem hochaufstrebenden Feldhüterpaar grausige Geschichten von der Revolution, die in vollem Gange sei. Bis in die Waldesinsamkeit waren keine Hellschriften gelangt, so lebten Mittel und Liebe ganz abnungslos und konnten nicht begreifen, welchen Vorteil sich ihre Landsleute von der Auslieferung gegen die Deutschen versprochen.

Lisa hatte sich unterdes auf das breite Ruhebett in der Mitte des Zimmers gelegt und mit ihrem Pelzmantel zugebedeckt. Ihre elastische Natur überwand bald die Aufregung und Anstrengung der Flucht und ein pridelndes Wohlgefallen an dem Abenteuerlichen ihrer Lage erfüllte sie mit reizvoller Spannung.

Wenn nur Leo wiederkäme!

Da tat sich die Tür auf und der Erschnte trat ein, die blasse und zu Tode ermattete Hilde hereinführend.

Lisa sprang auf, doch erschrocken über den verstörten Anblick des jungen Mädchens.

„Erbarmung, Fräulein Philippi, ist Ihnen etwas zugestoßen?“

„Got! sei Dank, kam ich zur rechten Zeit,“ sagte Leo hastig, „aber nun müssen wir das Fräulein schnell zur Ruhe bringen, es war zu viel für sie.“

Er nahm der willenlosen Hilde den schweren Mantel ab, bettete sie sorgsam auf dem Lager, das Lisa soeben verlassen, und zog einen grünen Schirm vor die Lampe, das helle Licht abzuwäpfen. Lisa stand halb betreten, halb ärgerlich dabei: als

Leo jetzt noch hinter den Vorhang ging und mit einer Waschkübel und einigen reinen Taschentüchern zurückkam, um Hilde einen feuchten Umschlag auf die pochenden Schläfen zu machen, feste sie sich gelangweilt in einen großen, binsengeflochtenen Lehnstuhl und blätterte in Reisschriften, die auf dem Tisch lagen.

Liebe kam mit der Teemaschine herein. Lisa erbot sich, den Tee zu bereiten und hantierte rasch und geschickt an dem blühenden kupfernen Samowar.*

„Hier! schürfte Hilde eine Tasse des duftenden belebenden Getränkes und war bald von dem tiefen Schlaf der Erschöpfung umfangen. Lisa knabberte vergnügt einen Keß und rästelte sich in dem tiefen Stuhl.“

„Wenn die Nordbrenner nun auch hierher kommen sollten, Niß! dann können wir dein kleines Haus gut verteidigen. Wir sind ja mehr Leute als du Fenster hast. Ich habe eine sichere Hand. Wie die Spaten wollen wir das Gefindel abschleppen, einen nach dem andern. Du hast doch genug Munition.“

„Hierher werden sie wohl nicht kommen, was sollten sie hier suchen? Ich bin kein Nachthaber, darum erregt meine Person keinen Widerspruch — und meine Holzhitte kann weder Neid noch Habgucht reizen.“

„Aber es ist rasend gemüthlich hier,“ sagte Lisa, indem sie ihre Wäpfe umherschweifend ließ. „Du hast ja alles noch so viel schöner ausgestattet, als wir es damals zusammen geplant hatten.“

„Das waren Kindereien, Lisa,“ entgegnete Leo etwas ungeduldig, „ein längst vergangener Traum. Es gibt Menschen, die schlafwandelnd Wirkliches vollbringen — so ist es mir gegangen mit dieser Einsiedelei. Ich habe mir einen unschätzbaren Besitz damit geschaffen — eine Zufluchtsstätte, die ich schon oft gesegnet habe.“

Wie schmerzhaft kam auch ihm das Du der Kinderjahre wieder über die Lippen, äußere Formlichkeiten waren jetzt Nebendinge in der großen Gefahr.

„Was nur aus meinem Mann und Hedwig geworden sein mag? Hoffentlich erscheinen sie auch gleich; Bodo meinte, im Pastorat wären wir nicht sicher. Aberhaupt nicht auf Walaalenschem Gebiete, wir mühten bis hierher. Er hätte jetzt schon längst Zeit finden können, uns mit dem Wagen nachzukommen — aber er ist immer so gewissenhaft — gewiß leitet er selbst die Löscharbeiten.“

„Morgen früh werde ich Mittel gleich um einen Wagen nach Neuhoß schicken und ihr bleibt so lange dort, bis wir erfahren haben, wie die Verhältnisse überhaupt liegen. An meinen Vater als hohen russischen Offizier wird sich so leicht keiner wagen. Ihr seid dort in unglücklicher Sicherheit, denn ich fürchte, auch in Goldingen sieht es böse aus. Wenn nur Meißner verschont bleibt.“

In der nebenliegenden Küche schwirrten aufgeregte Stimmen durcheinander, Surr stürzte ins Zimmer, ehe Leo es bemerkte und verhindern konnte.

Atemlos, als gönne er keinem andern die Schreckensstunde mitzuteilen, rief der Aberg:

„Gnädigste Frau Baronin, der Inspektor hat einen Boten geschickt, sie haben unsern Herrn Baron erschossen! Das Schloß brennt noch immer, das Dach ist schon eingestürzt.“

Zu derselben Stunde, da das Schloß seiner Wäpfer in Trümmern sank, und der einzige Mann seines alten Geschlechtes, außer ihm, sein Leben ließ, sah Alexander von Turm in der Hauptstadt Rußlands in der Ministerloge des kaiserlichen Theaters.

Er beugte sich über den Sessel einer wunderschönen Frau, sah tief in ihre funkelnden schwarzen Augen und küßte ihre heiße Wange zu, die sie mit hochmüthigem Scherz abwehrte.

„Ich verfluche Sie bei meinem Onkel, Alexander Fedorowitsch, wenn Sie jetzt nicht aufhören, das könnte Ihnen dann schlecht bekommen. Aber auch mir,“ sie schlug die langen Wimpern auf die alabasterweißen Wangen nieder, „denn wenn mein Onkel merkt, daß Sie mir nicht ganz gleichgültig sind, Sie berücksichtigen Don Juan, der Sie doch nur auf Abenteuer sinnet, dann zwingt er mich, den Fürsten Samarow zu heiraten, den mit den zehn Landgütern im Besitz und den zehn Saaren auf der Glabe, angenehmer wäre das nicht. Also bleiben wir vernünftig.“

Aber Alexander blieb nicht vernünftig und noch am selben Abend war er mit der Nichte des Ministers verlobt. Man hatte ihn überrumpelt.

Seine Braut war Witwe. Noch war kein volles Jahr verflossen, seit sie ihren Gatten verlor und im Hause ihres Oheims, des Ministers, Zuflucht fand.

Alexander hatte es gewünscht. Manches andere sollte er erst später erfahren, z. B. daß die junge Frau gänzlich mittellos war, und daß sie vier Kinder hatte, die bei Verwandten auf dem Lande vorläufig untergebracht waren.

In schweren Kreppschleiern war die schöne Anastasia vor einigen Monaten im Audienzstimmer des Ministers erschienen, der ein entfernter Verwandter von ihr war, und hatte um Gewährung einer Pension gebeten. Da ihr verstorbener Gatte zu kurze Zeit im Dienst gewesen war, konnte der Minister ihre Bitte nicht bewilligen. Aber mit Wohlgefallen betrachtete er die Hies-

*) Teemaschine.

Das Leben im Bild

Kriegsbilder

1916

Nr. 26

Mirichberg
i. Schlefien

Draussen und Daheim

Sonntagsbeilage des Boten aus dem Riesengebirge

Für Nichtabonnenten
10 Pf.



An der Strypa-Front

L. Pr. B.

Aufnahme eines Schlützengrabens an der Strypa-Front, wo die Oesterreicher die ganze Wucht der russischen Entlastungs-Offensive auszuhalten haben

W
—
bei
du
ma
ne
me
die

hei
rot
Be
der
Na
au
Wi
ber

ber
be
Str
rin
in
fol
19
Na
be
W
E
ni
Si
ha
Si
Si
De
an
mi
He
eri
a 1

S
W
m
W
G
II

in

bu
Si
Se
wi

zu
Si
be
sch
fo
be

de
el
de
lic

ur
de

c
H

de
H
II

Nach der großen Nordseeschlacht: Die Heimkehr der Sieger



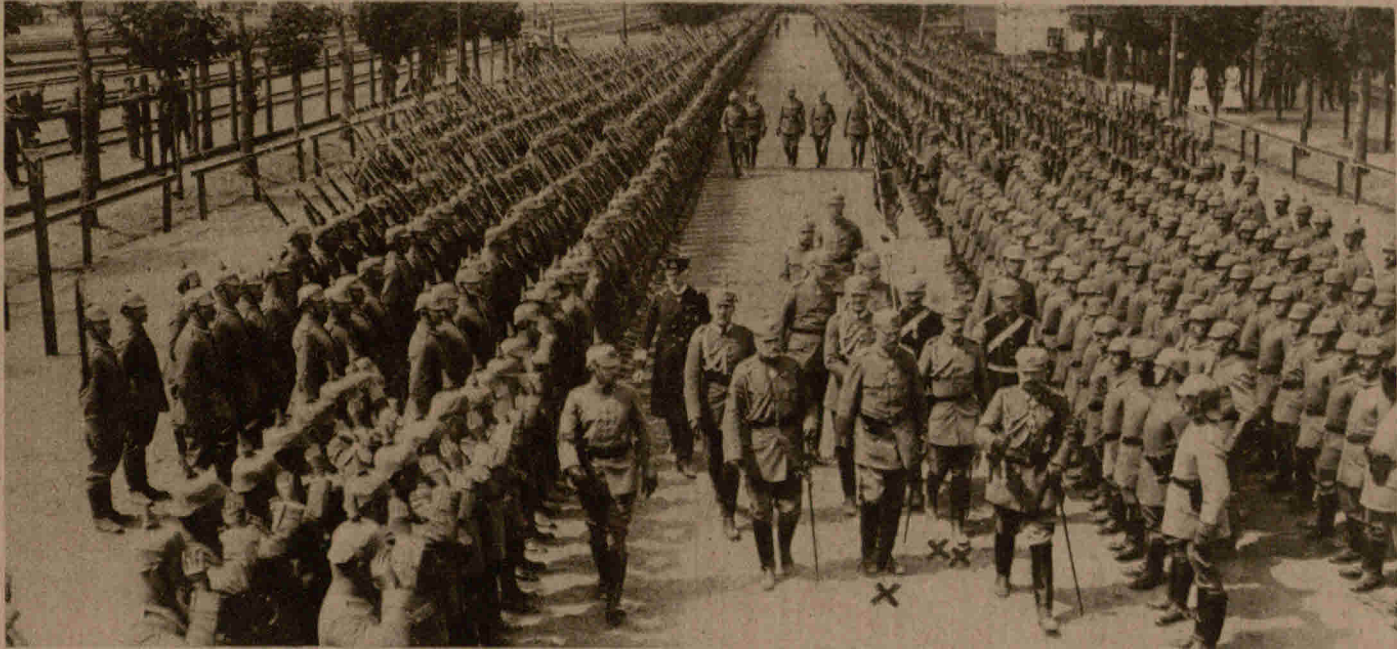
Die Schlachtflotte zurück in Wilhelmshaven

Phot. A. Grohs



In Hamburg. Empfang von Abordnungen der Besatzungen der siegreichen deutschen Schiffe im Hamburger Rathaus durch den Senat. Matrosen und Offiziere auf dem Balkon, während die Volksmenge Siegeslieder singt

Von den Fronten in Ost und West



Der Kaiser im Osten, begleitet vom Chef des Generalstabes, Generaloberst v. Falkenhayn (x x), bei der Armee des Kommandierenden Generals v. Fabeck (x). Besichtigung der Truppen durch den Kaiser

Phot. Haeckel

Die ersten 50000 französischen

Die ersten 50000 Gefangenen sind vor Verdun eingebracht worden. Eine ungeheure Zahl, die besser als alle Worte die großen Erfolge bekundet, welche wir bisher in den Kämpfen um Verdun errungen haben. Als unser Generalstabsbericht am 18. April die Eroberung der französischen Stellungen am Steinbruch von Haubromont und die Gefangennahme von 42 Offizieren und 1646 Mann meldete, gab er zusammenfassend auch die Gesamtanzahl der bis zu diesem Tage im Maasgebiete seit dem 21. Februar ge-



Debe und Verwüstung. Auf einem Schlachtfeld in der Champagne

Gefangenen vor Verdun

machten französischen Gefangenen an. Sie betrug damals 711 Offiziere und 38 155 Mann.

In der Zwischenzeit ist ihre Anzahl wieder an einigen sehr erfolgreichen Tagen beträchtlich gestiegen. Mit der Eroberung der Linie „Toter Mann“ —

Cumières und des Caillette-Waldes sowie in den Kämpfen um Damloup ist die Zahl von 50000 Gefangenen bereits überschritten worden, es sind rund 1000 Offiziere und 49 500 Mann in die Hände unserer Truppen gefallen.



Gefangene Franzosen aus den Kämpfen am „Toten Mann“

D. I. V.

Das gefesselte Griechenland



Die französisch-englische Blockadekette um Griechenland.
 Wie die Karte zeigt, ist das ganze Königreich Griechenland, ein freier, unabhängiger Staat, durch die Entente von der ganzen Welt
 so gut wie vollkommen abgeschlossen, und zwar lediglich, weil es neutral zu bleiben sucht



Saloniki von der See aus gesehen

Wie ein Einarmiger sich selber ein Hilfsglied schuf und wieder voll arbeitsfähig wurde

Von Hans Würz, Erziehungsdirektor am Oscar-Helene-Heim, Berlin-Zehlendorf.



Bei der Arbeit mit dem Spaten

Ich vollführte nun alle wirtschaftlichen Arbeiten.

Ein Ackerboden von 90 bis 100 Morgen mußte ich mit ein paar Pferden und gelegentlich auch mit unzuverlässigen Füllen bestellen. Nach Zeugnissen des Landwirts, der mich beschäftigte, war der Boden, den ich zu pflügen hatte, besonders feinig. Die Arbeit war daher außerordentlich anstrengend. Ich wurde aber auch unter diesen erschwerenden Umständen nach der Befundung meines Dienstherrn meiner Pflicht vollaufgerecht.

So erarbeitete ich mir die wirtschaftlichen Mittel für ein eigenes kleines landwirtschaftliches Besitztum, das ich mit meinen Eltern zusammen bis zum



Bei der Arbeit mit dem Spaten

heutigen Tage bearbeite. — An der Verbesserung meiner Prothese habe ich 12 bis 15 Jahre gearbeitet. Ich habe jede freie Stunde, wie gesagt, ausgenutzt und nicht nachgelassen, bis ich wirklich Erfolg hatte.“

Es ist außerordentlich lehrreich, zu verfolgen, wie dieser Landwirt alle Stadien des Prothesengebrauchs durchlaufen hat.

Den sehr bedeutsamen Weg der Ausnutzung der Kräfte des Stumpfes, den August Keller zunächst versucht, verfolgte er nicht bis zu Ende, weil ihm die Anleitung fehlte. In einem Krüppelheime würde er heute Vorbilder finden, die, wie der Fachlehrer Riemenschneider im Oscar-Helene-Heim, durch die Tat beweisen, daß die Entwicklung der Gebrauchsfähigkeit des Stumpfes die natürlichen Hände voll ersetzen kann.

Keller hat darauf die Enttäuschungen, welche sich an eine unphysiologisch gestaltete Prothese knüpfen, an sich erfahren. Auch der heute so oft genannte „Carne-Arm“ ist ein kostspieliger und leicht zerbrechlicher, undant-



Beim Beschneiden eines Strauches

barer Mechanismus dieser Art. Er mag für Beschäftigungen, die im Sitzen ausgeführt werden können, ausreichen. Für schwerere Arbeiten ist er ungeeignet. Dazu ist er für jeden, der durch Geduld und Willenskraft den ihm verbliebenen Armstumpf ausnützt oder der mit einem schlichten Ersatzstück arbeiten gelernt hat, völlig überflüssig, ganz abgesehen davon, daß er aus jenem Amerika stammt, das durch seine Munitionslieferungen an unsere Gegner so entsetzlich viel Verwundungen deutscher Krieger verschuldet hat.

Keller hat alsdann auch das „Pupsta-Stadium“ der Stricke und Riemen ausprobiert. Damit kam er schon wesentlich weiter. Schließlich aber wandte er sich dem zusammenfassenden Verfahren zu, das auch in der wissenschaftlichen Orthopädie vorwaltet.

Zu beachten ist dabei, daß Keller 12 bis 15 Jahre, wie er bekennet, bei seinen Verbesserungen zugebracht hat. Keine Stunde, die er nur irgendwie dafür verwenden konnte, ließ er unbenutzt.

(Schluß folgt)

Das Altarbild

Novelle aus Ostpreußen von Richard Nieß.

Was ich euch erzähle, ist nicht erfunden in Dichterlaune. Ein junger Leutnant hat es mir dargebracht, als seltsam schillernde Frucht vom üppigen Baum seines Kriegserlebens.

Der Leutnant war jung, ein Bürschlein von einundzwanzig. Hatte die Schulbank gedrückt, Gymnasium bis Prima. Dann die Kadettenjahre. Und als es nun plötzlich Krieg gab, wurde er befördert. Kam gleich in den ersten Tagen nach dem Besten und zog mit in Küttich als Sieger ein. Doch als der Russe seine gierigen Raubklauen nach ostpreussischem Land ausstreckte, wurde mit manchem andern deutschen Manne auch Leutnant . . . (Gobdaeus hieß er, aber das tut nichts zur Sache) an die Ostfront entsandt. Tannen-berg machte er mit. Holte sich dort auch das Eiserne Kreuz und blieb nun im Ruffentriege. — Schutzwacht der Grenze Ostpreußens. Doch die, den Keil umkreisend, den der deutsche Füller mit seiner östlichen Provinz in den russischen Koloss treibt, ist lang und streckt sich, im Bogen ausschweifend, vom Meere bis tief in die Lande. Und im russischen Reiche gedeihen die Menschen so üppig und reich an Zahl wie das schlechte Geziefer, das sie mit in unser Land schleppten und das zur Plage der Unseren wurde. — So brachen denn immer wieder fengende Raubhorden ins ostpreussische Land und zogen einen Feuerweg durch deutsche Dörfer. Nicht lange freilich währte ihre Lust. Zwar hatten die schwachen Grenztruppen der mächtig daherbrausenden Welle weichen müssen, aber im Hinterlande war man zu stärkeren Verbänden gestoßen. Ein paar Regimenter rücken dann vor gegen den verhassten Feind. „Drei Russen — ein Deutscher“, hatte der Oberst von Stein gesagt. Die Rechnung stimmte. — Auch der junge Leutnant war unter den Truppen, die die Russen zurückwarfen. Und seine Truppe war es, die bei der Verfolgung in das Dorf A. kam.

Am Eingange dieses Ortes befand sich ein Gehöft, das der Familie des Bauern Guschker seit vier Geschlechtern gehörte. Es blühte dort nur so in Haus und Stube und Hof und Scheune. Und Peter Guschker, der jetzige Besitzer, hatte es nicht über sich gebracht, vor den Russen zu fliehen. Seinen Besitz preisgeben? Nein! Er war kein Hasenfuss, und man würde ihm schon nichts tun, wenn er sich gegen die Eindringlinge nichts zuschulden kommen ließ. So war er denn sehr höflich, als der Kosak Iwan Symoniew in seine Stube trat, über den Tisch hinüber spie und dann krächzte:

„Hundepreis, gib her . . . Fressen . . . Wein . . . Brot! . . . Her- gibt du . . . sonst Kopf ab!“ Der Bauer suchte das Gewünschte, setzte es dem Soldaten vor und schob einen Stuhl vor den Tisch. Er selbst stand. Iwan griff mit den behaarten Händen in die Schüssel kalter Maffaroni und schlang nach Herzenslust. Und während es ihm schmeckte, schrie er: „Taugt nichts, verfluchtes Preuß . . . Kopf ab! Kopf ab!“ Peter ließ sich dadurch nicht aus der Ruhe bringen. Und auch, als andere Kosaken ins Zimmer traten, verlor er nicht die Kaltblütigkeit. Allen gab er zu essen. Das mußte sie doch zufrieden stimmen. Zufrieden? Nur satt! Und als sie satt waren, erwachte neues Verlangen. Sie durchlärnten das Haus und rannten über den Hof und griffen raubend nach Wäschekästen, Rauchfang. Um den Besitzer kümmerten sie sich nicht. Der stand am Fenster und sah zu, wie man mit seiner Habe verfuhr, und dankte seinem Herrgott, daß Frau Anna, seine Hausfrau, und die fünfzehnjährige Marie bei der Königsberger Schwester in Sicherheit waren. Und die Mägde? Die werden nicht gefunden . . . oben im Heu vergraben . . . hinter sorglichen Brettern . . . hatten ja nicht mitfliehen wollen mit seinen Weibsknechten . . .

wollten dableiben zur Mahd . . . bei doppeltem Lohn . . . Guschker bedauerte jetzt, daß er dies geduldet hatte . . . Der Heiland möge sie schützen . . .

Kosakenfüße stampften durch das Stockwerk . . . Russische Uniformen wimmelten auf der Dorfstraße, und hinten . . . sah er recht, brannten ja Häuser . . . dort . . . oh, großes Geräch! War das nicht des Posthalters weißes Haus? . . .

Guschker erbeute, und seine Fäuste ballte der Zorn . . . aber er bezwang sich . . . Nur jetzt, nur jetzt Vorstcht! Die Feinde lärnten, und plötzlich . . . schrie nicht eine Frauenstimme . . . Hilferuf! Was sollte er tun? Seine Gedanken rannten wirr, quer durch sein Hirn, wie weidende Kühe beim Gewitternahen . . . Doch, wie er noch unerschütterlich war, brach von draußen tobender Lärm, und Schüsse sehten durch die Luft . . . ferner . . . näher . . . russische Worte . . . Und als er über die Straße blickte, sah er in rasender Eile jagende Reiter . . . Kosaken . . . Fußvolk . . . in wilder Flucht.

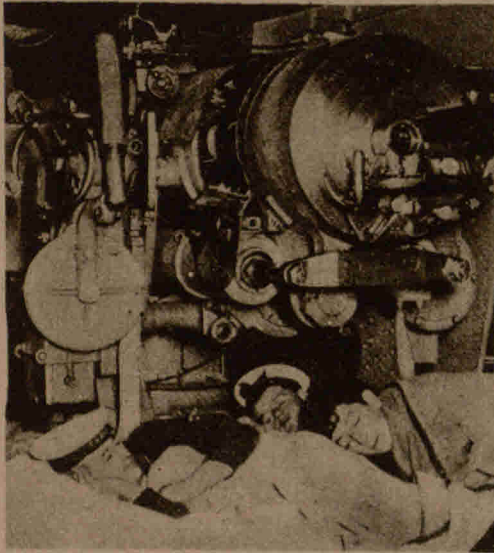
Er begriff: die Deutschen kamen. Deutsche Schiffe hehten die Räuber. Und alsbald trieb die Erregung ihn zur Tat. Er riß die Läden vor die Fenster und wollte hinauf . . . den Mägden zu Hilfe eilen. Doch noch ehe er das Zimmer verlassen hatte, rief ein Klopfen ihn zur Tür, und zwei Deutsche, Infanteristen der Gumbinner Landwehr, erschienen. Er schüttelte ihnen stark die Hand und berichtete hastig, in abgebrochenen Sätzen, was vorgefallen. „Die Hunde!“ schrien die Feldgrauen. Stürmten dann die Treppe hinauf. Als Guschker nun vor die Tür trat, sah er, so weit sein Auge reichte, die geliebten und ersehnten Uniformen. Värtige Landwehr stürmte über die Aecker und Straßen und ließ pfeifende Schiffe hinter den Fliehenden jagen. Und während er noch stand und seinem Herrgott für diese Hilfe zur rechten Zeit dankte, sollte er schon die Gelegenheit finden, freudige Liebesgabe zu spenden: Leutnant Gobdaeus trat durch die Tür und bat um einen Schluck Wasser. Der Alte ergriff den Krug, um zum Brunnen zu gehen. „Die Hunde haben mir meine paar Flaschen Wein ausgef . . .“ — „Nur Wasser will ich . . . aber schnell.“ — „Einen Augenblick, Herr Leutnant . . .“

Aber ehe Peter Guschker die Labe gebracht hatte, kamen die hastigen Schritte der Mägde von oben, und aus rotgeweinten Röpsen, strohzerkaust, brachen die überfürgzten Meldungen: „Die Lumpen sind davon . . . zum Fenster hinaus . . . unsere Soldaten hinter ihnen . . .“ Und sie brachen weinend zusammen, gaben dem jungen Offizier, der Kunde begehrte, keine weitere Auskunft. Peter Guschker's Trunk wurde verschmäh't. Leutnant Gobdaeus riß den Revolver wieder an sich und sprang aus dem Hause. Da sah er sie laufen: Zwei Kosaken und hinter ihnen die beiden Mägde. Sie legten das Gewehr an. Schossen. Ziel der Russe? Die deutschen Kugeln hatten gefehlt! Weiter! Vorwärts. Sie stürmten den Fliehenden nach.

Die Kirche des Dorfes stand quer in den Weg hinein, der sich hier gabelte. Als das Wahrzeichen Gottes hielt sie die Wacht. „Haltet die Kerls!“ schrien die Verfolger mit letzter Lunge, als sie die Kameraden erblickten, die, nicht weit von der Kirche, ein wenig Raft hielten. Und schon stürmten die mit erhobnem Bajonette den Feinden entgegen. Doch ehe man beieinander war, hatten die Russen die Kirche erreicht und rannten hinein in das Haus Gottes. Kein Weg führte ins Freie für sie. So kamen sie in die Kirche ihres Herrn, erleuchtet vielleicht von plötzlich erwachter Zuversicht, hier geborgen zu sein. In hastiger Furcht drangen sie über die Schwelle, stolperten über die kleinen, mit Stroh bespannten Klapp-



Rünstlerische Plaketten
aus dem Krieg gegen England
von Karl Göz, München



Die schlafende Geschützmannschaft. Im Geschützturm eines engl. Kriegsschiffes. Ein symbolisches Bild zu der großen Schlacht in der Nordsee

stühle, die im Wege standen. Sie stürzten über eine Bank, erhoben sich wieder und knieten schließlich oben am Altar, von dessen Tisch sie das seidene Tuch ein wenig hoben, ihren Kopf zu bedecken. So sehr vernichtete sie die Furcht, daß sie sich am Vogel-Strauß-Glauben wärmten und meinten, nicht gesehen zu werden, wenn ihr eigen Gesicht Dunkelheit umfinge. Ein gutes Ziel boten sie nun den eintretenden Deutschen. Aber die schossen nicht. Der Feind konnte ihnen nun nicht mehr entgehen. Sie lüfteten die Helme, Gott in seinem Hause zu grüßen. Und so arg sie auch der heilige Zorn trieb, sie gingen doch leise, behutsamer auf geweihtem Boden. Vorn, am Tisch des Herrn, wimmerten die Feigen. Leutnant Goddaeus hatte sie bald erreicht. „Pact die Bur . . .“ wollte er sagen. Doch da stockte ihm die Stimme. Und



Das Haupt an der Wand. Ein Granatsplitter schlug einer Heiligenstatue das Haupt ab und nagelte es an die Kirchenwand (in Frankreich)

auch die beiden Landwehrmänner hielten inne in ihrer Kampflust. Man hörte den schweren Atem der Männer. Denn Stille hing plötzlich im Raume, jäh erwacht. Die Blicke der Deutschen aber hatten sich in dem Bilde verankert, das über dem Altar in erhabener Heiligkeit leuchtete. Daraus blickten des Heilands Augen, gütig gesenkt, auf die Knien, und seine Hände, frauenart wie die Lilienarme der Madonna und unberührt von dem Blute der Wundmale, ruhten segnend auf den geduckten Körpern der Tausendmal-Schuldigen. Zu seinen Füßen aber standen, in leuchtendem Gold die Worte: „Lasset die Kindlein zu mir kommen!“ — Tief erschüttert und gleichsam gebannt von höherem Befehle, schwiegen die Männer. Sie

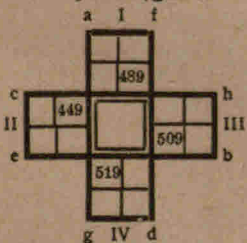


Im Heldenhain. Kriegergräber auf dem Waldfriedhof von Stahnsdorf bei Berlin. Von den Schlachtfeldern Frankreichs und Russisch-Polens sind die Toten in die heimische Erde übergeführt worden. Grab eines jungen freiwilligen Totenkopf-Busaren, mit dem Lanzenfährchen geschmückt

vergaßen einen Augenblick lang, hier in einer Dase der Liebe, Krieg und grausame Notwendigkeit der Zeit. Dem jungen Leutnant aber kamen die Tränen. Er zeigte es nicht. Faßte sacht seine Leute bei der Schulter und sagte leise: „Nicht hier . . . wir werden sie an der Tür erwarten . . .“

Und dann gingen die Deutschen, den Schall der Tritte dämpfend, und räusperten sich, nimmehr von der Ergrißtheit dieser Minuten wieder frei, als sie den Ausgang gewonnen hatten. Vor dem Portale der Kirche aber warteten sie dann, bis die beiden Russen, geduckt, wie scheue Hunde, die ihre Strafe erwarten, herausstraten und sich gefangen nehmen ließen, ohne Widerstand zu leisten.

Rechenaufgabe.



Die Zahlen 399, 409, 419, 429, 439, 449, 459, 469, ferner 489, 499, 509, 519, 529, 539, 549 und 559 sind so in die leeren Quadrate einzustellen, daß die Summe der 4 Felder eines jeden Quadrates, sowie die Summe der Diagonalen a bis b, c bis d, e bis f und g bis h je die Jahreszahl 1916 ergibt. Die bereits eingestellten Zahlen behaupten ihre Plätze.

Rätsel-Ecke

Bilder-Rätsel.

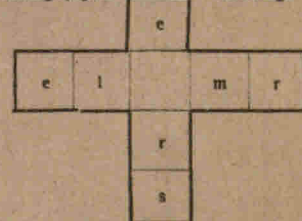


Auflösungen der Rätsel aus der vorigen Nummer

Auflösung des Hieroglyphen-Rätsels.

Trägt du auch noch so hoch den Kopf, er sinkt in den Staub. Auflösung des Abstrich-Rätsels. etwas, reich, nichten, lauen, Haden, Kanone, genehm, Tisch, Egge, Duell, adlig, Sand. Was ich nicht aendern kann, nehm' ich geduldig an.

Magisches Kreuz.



Die Buchstaben im vorstehenden Kreuz sind so zu ordnen, daß, ohne Berücksichtigung des Mittelfeldes, die wagerechte Reihe einen Fluß in Württemberg und die senkrechte eine Stadt in Hannover ergibt. Setzt man nun in das Mittelfeld einen weiteren Buchstaben ein, der zu suchen ist, so nennt die wagerechte Reihe eine Stadt in Frankreich und die senkrechte ein Saiteninstrument.

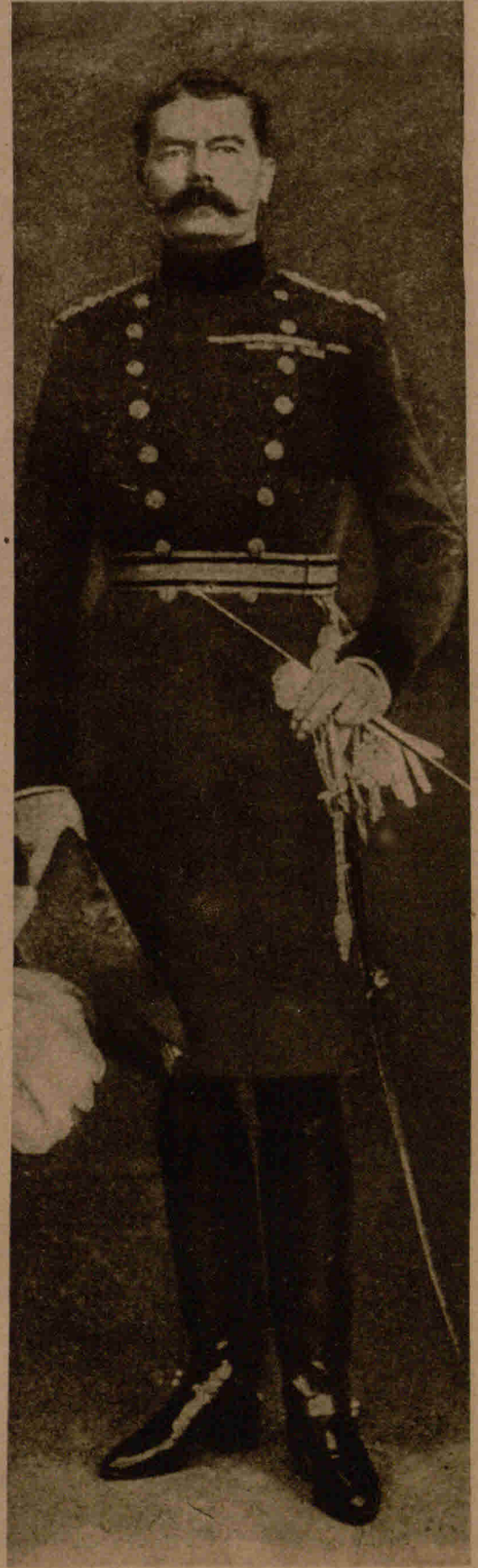
Bilder vom Tage



Zum russischen Vorstoß gegen die Bulowina-Grenze. General Pflanzler-Baltin, dessen Armee einen der heftigsten russischen Angriffe gegen die bessarabische und Dnjestrfront abzuwehren hat.



An der bessarabischen Front. Ein österreichisch-ungarisches Ulanen-Regiment beim Marsch durch das verbrannte Dorf Cluscierej



L. Pr. B. Lord Ritchener. Der englische Kriegsminister, der mit dem Kreuzer „Hampshire“ unterging

same Gestalt und das wunderschöne Antlitz mit den sammet-schwarzen, von seidnen Wimpern halbverschleierten Augen.

„Wozu brauchen Sie eine Pension, Kasiinka?“ sagte er. „Bis Sie auf gesetzlichem Wege bevilligt und ausbezahlt würde, haben Sie sie durch eine zweite Heirat schon verwirkt.“ Kasiinka errödete. „Erzählen — wer heiratet eine vermögenslose Witwe mit vier Kindern.“

„Das, mein Täubchen, lassen Sie meine Sorge sein und die meiner Frau. Haben Sie keine Anverwandte, denen Sie die Kinder für ein halbes Jahr anvertrauen könnten?“ „Nur eine alte Tante, tief im Innern des Reichs!“

„Nun, um so besser, da erfährt man hier in Petersburg nichts von dem Dasein Ihrer Kinder. Sie aber legen diese betrüblichen Schleier ab, unter denen es sich nicht lachen und scherzen läßt, und kommen als meine liebe Nichte einige Monate zu mir. Sie werden mein Hans schmücken und eine große Anziehungskraft auf die jungen Herren unserer Gesellschaft ausüben. Ich hoffe, Sie werden so flug sein und nur diejenigen bevorzugen, die Ihnen und Ihren Kindern eine glänzende Zukunft bieten können.“

Geschäft hatte man darauf nach allen Seiten Nebe ausgeworfen, und Alexander, — der Kluge, — der Starke, — der alle Frauen nur als Spielzeug ansah, — sich an keine binden wollte, — er gerade hatte sich in den Mäusen gefangen.

Als Alexander am anderen Tage von einem Besuche bei seiner Braut in seine elegante Junggesellentwohnung zurückkehrte, überreichte ihm der Diener zwei Telegramme, das eine war von seiner Mutter, fern aus dem Süden: „Papa, soeben saust entschlafen.“ Das andere von Leo: „Walgalen von Aufrührern niedergebrannt, Bobo erschossen.“

Der Majoratsherr sank schwer in einen Sessel nieder und barg das Haupt in den Händen.

Die Heimat zerstört, der Vater gestorben, und er war nicht an seinem Platz gewesen, auf den er von Gottes und Rechts wegen gehört hätte! Ein Turn hatte sein Leben gelassen für das Deutschland, er aber hatte im leichtfertigen Spiel der Sinne ein Bündnis geschlossen, das eine Slawin zur Stammutter des künftigen Geschlechts machte, und dieses der griechisch-katholischen Kirche und damit der Russifizierung auslieferte.

Die Erkenntnis war bitter für den Majoratsherrn von Walgalen, aber rückgängig machen ließ sich eine Sache nicht, die der allmächtige Minister in die Hand genommen hatte.

Und die Furie der Revolution jagte weiter durch das Baltland, Blut, Flammen und Asche bezeichneten ihren Weg. Die Bestie Mensch wütete in aberwitzigem Zorn gegen Sitte, Gesetz und Ordnung, die Generationen in emsiger Arbeit aufgebaut hatten. „Unsere Pflicht ist die Zerstörung,“ lautete der Schlachtruf der Aufständischen, und der Umsturz wurde gepriesen als Vater aller Reformen.

Zwei Monate lang, November und Dezember 1905, waren die Ketten tatsächlich Herren des Landes. Es herrschte eine furchtbare Verwirrung; dem verängstigten und verhetzten Volk hatten sich alle Begriffe von Recht und Unrecht, Gut und Böse, vollständig verdreht. Nicht nur die vertierte Menge des Pöbels, auch die sonst fleißigen und ordentlichen lettischen Bauern und Kleinbürger waren in einer ganz anomalen Geistesverfassung. Nur Blut und Flammen konnten diesen Wahnsinn heilen. Schlösser und Pfarrhäuser wurden verbrannt, unersetzliche Schätze an kostbarem Hausrat und alten Kunstwerken lagen in Schutt und Asche. Die Mordtaten nahmen kein Ende, manch glückliches Familienleben, manch gesicherte Existenz wurde vernichtet.

Die Angst um Meißners Schicksal drückte Leo das Herz ab. Es gelang ihm, im Dunkel der Nacht nach Goldingen durchzukommen. Er beschwor Meißner, sich in sein stilles Waldhaus zu flüchten, aber vergeblich. Der aufrechte Mann wich nicht von seinem Posten.

„Leo, ich danke Ihnen für Ihre Fürsorge und Treue, aber ich kann nicht aus Angst um das eigene Leben meinen Pflichtenkreis verlassen. Der Sturmwind geht jetzt über uns alle dahin, wer fällt, wer ihn überdauert, das ist Schicksal. Aber ungebeugt wollen wir stehen auf dem Boden, den das Blut unserer Kämpfe und der Schweiß unserer Arbeit seit Jahrhunderten gedüngt, auf dem heiligen Boden des deutschen Ringens. Deutsch bis in den Tod werden wir bleiben!“

Lodernde Begeisterung klang in Meißners Stimme, Leo drückte ihm ergriffen die Hand.

„Du stolzer, herrlicher Mann, der du dein Leben lassen wirst für die Ideale des deutschen Gedankens, möge dein Opfer nicht umsonst sein.“ Klang es wehmütigvoll in seinem Herzen, als er im Morgenrauschen seinem einsamen Häuschen zritt. Er fühlte, daß er Meißner nicht wiedersprechen würde, und seine Abnung sollte ihn nicht trügen.

Eines Morgens früh drang eine Horde rebellischer Ketten bis in Meißners Arbeitszimmer, vorbei an der entsetzten Alma, die gerade die Fensterläden öffnete.

Meißner stand ruhig von seinem Schreibtisch auf, er wußte, daß sein Leben verloren war, aber er wollte es teuer verkaufen und sich nicht wie ein wehrloses Opfer abschlagen lassen. Da öffnete sich die Tür zur nebenanliegenden Kammer, einen weißen Schafrock flüchtig übergeworfen, stürzte Verta heraus, und mit

dem Schrei „Heinrich, Heinrich“ warf sie sich mit ausgebreiteten Armen an die Brust ihres Gatten.

Ein Kolbenschlag sauste nieder, lautlos, wie eine weiße Schneeflocke sank die junge Frau zu Meißners Füßen hin. Mit einem Behlaut beugte er sich über die Sterbende, da trafen ihn viele tödliche Daojettische in den Rücken, und blutüberflüht brach er aufammen.

Eilia polterten die Unholde die Treppe hinunter, sie hatten ihre Rache gehabt, mehr wollten sie nicht.

Schredensbleich, mit wankenden Knien, eilte die treue Alma ins Zimmer. Mit einem markerschütternden Schrei stürzte sie zu dem in seinem Blute schwimmenden Mann, er lebte noch, sah das Mädchen mit brechendem Blick an und hauchte: „Rettet meine Kinder dem Deutschland.“ — dann verschied er.

Als Bauer verkleidet war einer von Meißners ehemaligen Schülern mit Briefen gewichtiger Persönlichkeiten versehen nach Libau durchgedrungen und hatte dort beim Militärkommando persönlich die schrecklichen Zustände geschildert.

An der Spitze einer Dragonerabteilung, neben dem Führer herreitend, war der junge Mann nach Goldingen zurückgekehrt.

Der Mord an Meißner war soeben erst geschehen, und verursacht von der Straflosigkeit ihrer Taten, sah die republikanische Regierung im Rathhaus und beriet über ein Blutbad unter den Deutschen des Städtchens. Eine lange Liste ward aufgeschrieben, — da — ein Tumult auf der Straße — angstbleiche Wachposten stürzten ins Ratszimmer, warfen ihr Gewehr hin, rissen die roten Binden vom Arm und eilten, mit dem Schredensruf: „Die Dragoner kommen!“, sich in Sicherheit zu bringen.

In Todesangst entflohen sogleich auch die neuen Regenten der Stadt.

Da trappelte es von Pferdehufen.

Manch verschlossener Fensterladen tat sich auf, bleiche Gesichter schauten den Rettern entgegen, Hände falteten sich zum Dankgebet.

Auch der Gouverneur in Mitau war aus seinem Liebesrausch erwacht und hatte sich auf seine Pflicht besonnen.

Er war ein würdiger Vertreter der tartarischen Bistfürherrschaft, der Typ eines Satrapen, dessen Verurscheid darin bestand, dem Ministerium immer den beliebtesten Bescheid aller Tschinowniks*) zu erteilen, der Bescheid, der jeder Revision vorbeugt: Alles geht nach Wunsch.

Er empfing eine Abordnung haltischer Barone, die empört die sofortige Abstellung der unglaublichen Zustände verlangten. Manch scharfes Wort fiel, aber der Gouverneur wehrte mit aalglatter Gewandtheit alle Vorwürfe ab.

Ein überlegenes Lächeln zuckte über sein schlaffes, teigiges Gesicht mit dem mächtigen blauschwarzen Schnurrbart.

„Sie irren vollkommen, meine Herren, wenn Sie glauben, die Regierung schütze Leben und Eigentum der Deutschen absichtlich nicht. Die Regierung sorgt mit Weisheit und Gerechtigkeit für das Wohl jedes einzelnen Untertanen, welcher Nationalität er auch angehören mag. Aber jedes staatenbildende Volk muß das Bestreben haben, innerhalb seiner Landesgrenze der eigenen Sprache und Kultur die Alleinherrschaft zu sichern. Wir kämpfen nicht gegen die einzelnen deutschen Untertanen, wir kämpfen nur gegen das Deutschland!“

Das Ministerium sorgte aber endlich für durchgreifende Maßregeln, denn die klägliche Niederlage, die die Dragoner am 28. November in der Schlacht bei Lulkum erlitten hatten, stellte der Regierung doch ein zu jammervolles Zeugnis aus.

(Fortsetzung folgt.)

*) Beamter.

Blasen- und Nierenleiden,

(Stein- und Griesleiden),



Sicht, Rheumatismus, Lungen-, Nerven-, Magen-, Darm- und Hämorrhoidal-leiden, Asthma, Blutarmut, Bleichsucht, Arterienverkalbung (Schlaganfall), Erklärungskrankheiten, offene Füße, Flechten, Krätze etc. Allen mit diesen oft recht hartnäckigen Krankheiten behafteten Mitmenschen dürfte es zum Troste und zum Heile gereichen, wenn sie das bereits in 8. Auflage erschienene recht wertvolle Büchlein „Pfarrer Heumanns neue Heilmethoden“, welches an jedermann völlig kostenlos versandt wird, durchlesen möchten. Reichen Dank hat Herr Pfarrer Heumann in Elbersroth (Bayern) für seine hervorragenden Heilmethoden schon geerntet und viele tausend Anerkennungen bezeugen die oft wunderbare Wirkung seiner einfachen Mittel. Möge sich doch jedermann sofort das Buch gratis kommen lassen. Es wird von Ludwig Heumann, Vertriebsstelle der Pfarrer Heumannschen Mittel, Nürnberg A. 389, Pflanzengartenstraße 67, überallhin versandt.

Eine ungarische Schilderung des Mordes von Serajewo.

(Zum 28. Juni.)

Zwei Jahre sind am 28. Juni vergangen, seit die grausige Mordtat von Serajewo das erste Feuerzeichen des Weltbrandes auflockern ließ, der noch heute tobt. Eine ergreifende Schilderung des Verbrechens bietet der ungarische Schriftsteller Giza Herczeg in seinem interessanten, vor kurzem bei Georg Müller in München erschienenen Kriegsbuch „Von Serajewo bis Loda“. Nach Bosnien war der Thronfolger gekommen, um sich der Treue seiner Soldaten zu erfreuen, und er fand hier ein serbisches Verschwörernetz, in dem ihn sein Schicksal erreichte. „Der Appellat, durch den das Automobil des Thronfolgers fuhr, hat zu seiner Rechten das mit Steinen ausgelegte Ufer der Miljacka, zu seiner Linken Häuser und ist eine ganz schmale Gasse. In ihr stand auf beiden Gehsteigen das Publikum dicht gedrängt. Ein Polizist alle zehn Schritte — wenn er nicht fehlte — und zwar nicht etwa mit dem Rücken gegen den Thronerben, um die Menschenmenge zu beobachten, sondern in strommer Haltung salutierend. An der Gumurja-Brücke warf Gabrinowitsch seine Bombe gegen das Automobil des Erzherzogs. Sie hätte unfehlbar den Erzherzog mit seiner ganzen Begleitung, seiner Gemahlin, den Feldzeugmeister Potiorek, den Grafen Harrach und den Chauffeur tödlich getroffen, wenn die Bombe nicht zufällig auf das zurückgeklappte Verdeck des Automobils aufgeschlagen wäre, dessen weiche Polsterung die Schlagkraft abschwächte und die Explosion verhinderte. Der Thronfolger sah zur Linken seiner Gemahlin und ließ den schweren Ballen zu Boden. Die Bombe schlug auf, das dritte Auto bekam siebzig Löcher, Potiorek und Adjutant Graf Merizzi wurden verwundet. Auf die Detonation hin ließ Erzherzog Franz Ferdinand seinen Wagen halten. An der Ecke des Appellats und der Franz-Josef-Straße stand schon Gavro Brincip und hielt die Hände in den Hosentaschen, den Browning bereit.“ Auf dem Rathaus hörte Erzherzog Franz Ferdinand die Rede des Bürgermeisters in nervöser Gereiztheit und mit einem furchtbaren Lächeln an. Anstatt die Straßen sogleich vom Publikum zu säubern und Militär oder Polizei aufmarschieren zu lassen, hat man den Thronfolger nur, sein Programm zu ändern. Darauf konnte er, der Soldat vom Scheitel bis zur Sohle war, nicht eingehen; Furcht war ihm fremd, und er beharrte darauf, den verwundeten Grafen Merizzi zu besuchen. So bestieg er denn mit seiner Gemahlin wieder sein graues Automobil, um in den sichern Tod zu gehen. „Auf vier Schritte Abstand schoß Brincip. Ueber dem niederen Goldkragen des Erzherzogs durchschlug die Kugel den Hals und zerriß die Hauptschlagader. Die Kugel traf die große Arterie, es kam Luft herein, Trombus stellte sich ein, die Herzstätigkeit hörte auf,“ erklärte der Serajewoer Arzt, der den toten Thronerben zuerst untersuchte. Marko Protop, der gleiche Barbierlehrling, der vorher neben Brincip stand, hörte, wie die Herzogin aufschrie und rief: „Jesus, mein Franz!“ Die Herzogin machte eine Bewegung nach der Seite des Thronfolgers, als ob sie ihn umarmen wollte, da kam auch schon die zweite Kugel, die ihren Unterleib durchbohrte, dann in den Rücken des Thronfolgers einschlug und ihm die Adern zerriß. Das Blut strömte aus ihnen beiden. Der Chauffeur, ein braver Wiener, erzählte nachher den Detektiv, daß er das Blut literweise aus dem Automobil gewaschen hat. Diese letzte Strede muß für Feldzeugmeister Potiorek furchtbar gewesen sein. Man stelle sich die Situation vor: den Anblick der sterbenden Doherten, er selber unbeschadet, im Besitz seiner vollen Kraft. Potiorek leistete Selbstenhaftes: ganz auf den Rand des kleinen Sibes gerückt, hielt er mit seiner Pistole die Herzogin, mit der Rechten den Erzherzog und durchfuhr so mit den beiden Toten die Straße, als ob er zwei Obhutsmächte im Arme hielte. Nur er konnte sehen, wie das weiße Kleid der Herzogin nach und nach rot wurde und wie das Blut aus dem goldenen Kragen des Erzherzogs sich seinen Weg bahnte. Das Gesicht der Herzogin wurde weiß wie Pergament, ihre Lippen verzerrten sich. Der Thronfolger hielt die Augen geschlossen. Für den Fernstehenden wurde dieser schreckliche Anblick gemildert durch die Bewegungen des weitergleitenden Wagens . . .“

Kunst und Wissenschaft.

ml. Das Wetter in der Woche. Voller sieben Wochen hat, nur von einigen wenigen wärmeren Tagen unterbrochen, die kühle und regnerische Witterung des Frühlings und Vorsohmers gedauert. Nachdem nunmehr in ganz Mitteleuropa eine grundlegende Umgestaltung der Wetterlage Platzgegriffen hat, kann man hoffen, daß damit die Zeit der Veränderlichkeit überwunden ist, und daß nunmehr der mittlerweile auch kalendariisch Ereignis gewordene Sommer zur Geltung gelangt. Wenngleich vom Atlantik eine neue Depression herannahet, so dürfte sich, schon infolge der vorangegangenen langen Dauer der Kühle, der hohe Luftdruck über Mittel- und Osteuropa nunmehr doch vermutlich längere Zeit behaupten, und die Witterung wird nun vorläufig wohl sommerlich, heiter, trocken und warm bleiben. Dabei dürfte sich in der Richtung von Westen nach Osten allmählich

größere Dürre ausbilden, worauf Gewitterneigung zu erwarten ist.

kk. Säuglingspflege als Unterrichtsgegenstand. Die Regierung in Wiesbaden hat in einer Verfügung an die Kreis- und Inspektoren und an die Schuldeputation die Aufmerksamkeit auf die Einführung der Säuglingspflege als Unterrichtsgegenstand in Mädchenschulen gelenkt. Schon seit geraumer Zeit ist von ärztlicher und teilweise auch von pädagogischer Seite die Einführung des erwähnten Unterrichtsgegenstandes gefordert worden. Namentlich geschah das erst kürzlich in einer Abhandlung, welche Geh. Medizinalrat Professor Dr. Reizer und Schulrat Gerke in der „Zeitschrift für Säuglingschutz“ veröffentlicht haben. Dort wird über praktische Versuche berichtet, die in Greifswald für 12- bis 14jährige Mädchen eingerichtet worden sind. Der Lehrgang umfaßte Physiologie der Säuglinge, die Grundsätze der richtigen Säuglingspflege: Reinlichkeit, natürliche Ernährung usw. Alle Dinge, die nur vor älteren Mädchen und Frauen zu besprechen sind, wurden ausgeschaltet. Die Kurse bestanden in theoretischen Darbietungen, denen sich praktische Uebungen unter Leitung einer Oberschwester der Klinik angeschlossen.

ml. Frankreich mobilisiert seine Elefanten. Die in französischen Menagerien befindlichen Elefanten bleiben während des Krieges nicht unbeschäftigt. So sind beispielsweise die sämtlichen Elefanten des jedem Franzosen bekannten Zirkus Binder ausgehoben worden, um die für den Kriegsdienst reklamierten Pferde und die beschlagnahmten Rinder in der Feldarbeit zu ersetzen. Wie die „France“ berichtet, haben sich die Dichthäuter bei dieser ihnen ungewohnten Arbeit außerordentlich bewährt und waren mit Eifer bemüht, den Boden zu bereiten, der der französischen Bevölkerung die Ernährung sichern soll. Das Blatt knüpft daran die Bemerkung, daß die Elefanten des Tierparks von Sagenbeck in Hamburg für die schwere Artillerie Deutschlands in Dienst gestellt werden seien und bemittelt die gute Gelegenheit, unter Hinweis auf diese Verwendung seinen Lesern den Gegensatz zwischen den Barbaren und den französischen Kulturträgern anschaulich vor Augen zu stellen: dort muß der Elefant seine Kraft für den mörderischen Krieg hergeben; hier dient er der Kulturarbeit des Friedens.

X Kleine Mitteilungen. Max Reinhardt rechnet damit, daß Moissi im kommenden Winter wieder an seiner Bühne auftreten kann. Moissi hat durch die lange Gefangenschaft, in die er als Liegervollwacht geriet, so schwer an seiner Gesundheit gelitten, daß auf die Wiederherstellung seiner Kriegsverwendungsfähigkeit kaum zu rechnen ist. Nur aus diesem Grunde wurde er auch von den Franzosen in die Schweiz entlassen. Falls Moissi Rückkehr zur Bühne möglich wird, wird Reinhardt seinen alten Plan biblischer Aufführungen durch Rezitationen Moissis und Lubw. Willners wieder aufnehmen. — Vulgarische Künstler werden demnächst in Konstantinopel eine Aufführung von Karl Schönherr's „Der Weibsteufler“ und zwar unter dem Titel „Das Teufelsweib“ zum Besten des Osmänischen Roten Halbmondes veranstalten. — Der jetzige Dresdener Stadtbauplatz Prof. Hans Poelzig ist an Stelle des zurückgetretenen zweiten Vorsitzenden des Deutschen Werkbundes, des Geheimrats Prof. Dr. Ina. Muthesius, in den Vorstand des Deutschen Werkbundes berufen worden.

Für Rheumatiker u. Nervenleidende.

Jahrelange Schmerzen mit Logal behoben. Herr Konrad Graf, Döchingen, schreibt u. a.: „Ich habe mit Logal-Tabletten guten Erfolg gehabt. Meine Frau hatte schon jahrelang rheumatische Schmerzen im Knie und Rücken und alle ärztlichen Mittel waren erfolglos und so nahm ich Zuflucht zu Logal-Tabletten, von denen ich durch Zufall erfahren hatte. Dank der Anwendung dieser Tabletten ist das Leiden jetzt behoben.“ Leiden auch Sie nicht länger! Ebenso wie bei Rheuma wirkt Logal erfahrungsgemäß rasch und dauernd bei Herenschub, Ischias, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, sowie bei Nerven- und Kopfschmerzen, selbst in verzweifelten Fällen. Hervorragende Ärzte verordnen Logal-Tabletten. In allen Apotheken erhältlich.

Warum wachen Sie noch? Sie wissen nicht, daß es einen patentierten Automaten gibt, welcher Ihre Wäsche selbstständig, also ohne jede Mitarbeit, wäscht und gleichzeitig desinfiziert. Kein Reiben, Stoßen oder Schleudern! In jedem Räume, für Was und Kohle benutzbar, bedeutet der Automat, bei dauerndem Sparnis an Waschlohn, Seife und Feuerung, die endgültige Befreiung von jeder Waschplage. Tausende sind im Gebrauch. Fordern Sie noch heute per Postkarte Prospekt von der Dampf-Waschautomat-Gesellschaft in Dresden II, Postfach 216 R.

R.-G.-B.-Wetterhaus Girschberg, 8 Uhr vormittags.

	23. Juni.		24. Juni.
Barometer	738 mm	Barometer	734 mm
Thermometer	+ 10 C.	Thermometer	+ 15 C.
Höchster Stand	+ 19 "	Höchster Stand	+ 24 "
Tiefster Stand	+ 5 "	Tiefster Stand	+ 8 "
Feuchtigkeitsmesser	80 %	Feuchtigkeitsmesser	80 %

Letzte Telegramme.

Große Fortschritte bei Verdun

Der deutsche Generalkassabericht.

wb. Grosses Hauptquartier, 24. Juni. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Rechts der Maas brachen unsere Truppen, an der Spitze das 10. bayerische Infanterie-Regiment »König« und das bayerische Leib-Infanterie-Regiment nach wirksamer Feuer Vorbereitung auf dem Höhenrücken »Katte Erde« und östlich davon zum Angriff vor, stürmten über das Panzerwerk Thiaumont, das genommen wurde, hinaus, eroberten den grössten Teil des Dorfes Fleury und gewannen auch südlich der Feste Vaux Gelände. Bisher sind in den Sammelstellen 2673 Gefangene, darunter 60 Offiziere, abgeliefert.

Auf der übrigen Front stellenweise lebhaftes Artillerie-, Patronissen- und Flieger-tätigkeit. Bei Saumont wurde ein französischer Kampf-Eindecker im Luftkampf zum Absturz gebracht; Leutnant Wintgens schoss bei Blamont sein siebentes feindliches Flugzeug, einen französischen Doppeldecker, ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Leisvorposten wurden südlich von Illuz und nördlich von Widsch abgewiesen.

Ein deutsches Fluggeschwader griff den Bahnhof Poloczany (nordwestlich von Mloteksko) auf dem Truppeneinmärschen beobachtet wurden, an; ebenso wurden auf die Bahnhofsanlagen von Luniniec Bomben geworfen.

Bei der Seeresgruppe des Generals von Linsingen wurde der Angriff bis über die allgemeine Linie Subilno-Bathyniacae vorgetragen. Bestige feindliche Gegenangriffe scheiterten. Die Zahl der russischen Gefangenen ist ständig im Wachsen.

Bei der Armee des Generals Grafen Bothmer fanden nur kleinere Gefechte zwischen vorgeschobenen Abteilungen statt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Dr. Helfferich über die Lebensmittelversorgung.
wb. Berlin, 24. Juni.

Die gestrige Sitzung des parlamentarischen Beirats für Volksernährung wurde durch eine längere Rede des Staatssekretärs des Reichsamts des Innern und Stellvertreters des Reichskanzlers Dr. Helfferich eingeleitet.

Er erörterte dabei in der eingehendsten Weise die Fragen der Organisation der Lebensmittelinfuhr und die Beschwerden, die neuerdings sehr zahlreich und teilweise mit grossem Nachdruck gegen die Hauptträgerin der Einfuhrorganisation, die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft, erhoben werden. Nicht willfährlich, sondern mit dem Druck zwingender Notwendigkeiten haben wir uns zur Einschränkung der Einfuhr, die ja auch während des Krieges noch eine Zeitlang bestanden hatte, entschlossen. Die schrankenlose Freiheit der Konkurrenz beim Einkauf im Auslande schlug durchaus zu unserem Nachteil aus und bedrohte schliesslich den Fortbestand unserer Einfuhr an seinen Wurzeln. Das aus mehreren Gründen. Einmal trat einem durchaus begrenzten Angebot auf den uns offenstehenden Märkten eine praktisch so gut wie schrankenlose Nachfrage gegenüber. Die not-

wendige Folge war eine Preistreibererei ohne Grenzen. Während ferner uns als Abnehmerin eine ausreichende Organisation und Zentralisation fehlte und öffentliche Verwaltungen, Gemeinden, Händler einander die schärfste Konkurrenz machten, war das verlaufende Ausland — teils unter britischem Druck, man denke nur an den niederländischen Ueberseetrust und andere ähnliche Einrichtungen, — weit besser organisiert und uns auch hierin überlegen. Die ohnehin dauernd vorhandene Unausfüllung der Marktlage wurde so noch ausserordentlich verschärft. Unter solchen Umständen wurde die Zentralisation der Einfuhr das unvermeidliche und unaufschiebbare Mittel der Abhilfe. Sie wurde auch notwendig durch Vereinbarung mit unseren Verbündeten, deren ungenügende Konkurrenz wir ebenso ausschalten mussten wie die unseres eigenen Handels, und sie wurde schliesslich durch den Zwang gebieterisch gefordert, die eingeführte Ware nicht nur den einzelnen Gegenden oder Verbrauchergruppen zukommen zu lassen, sondern im ganzen Reiche gleichmässig zu verteilen.

Dass die Zentralisation auch bestige Geuerlichkeit auf den Plan rufen würde, war von vornherein selbstverständlich. Nicht nur private Handelsinteressen werden durch sie geschädigt, sondern es werden auch die besonderen Vorteile eingeschränkt, über die gewisse Gebiete durch altgewohnte und feste Einfuhrbeziehungen bei der Beschaffung ausländischer Ware verfügen. Außerdem widerstreben natürlich die ausländischen Verkäufer der Zentralisation, die es ihnen unmöglich macht, die verschiedenen deutschen Käufer gegen einander auszubieten und ihre Forderungen stetig in die Höhe zu schrauben.

Den Widerständen gegenüber, die aus allen diesen Quellen entspringen, muss die Wahrung des allgemeinen Interesses die oberste Richtschnur bleiben. Dem allgemeinen Interesse aber dient unter den obwaltenden und durch die Methode des gegen uns geführten Wirtschaftskrieges aufgezwungenen Verhältnissen die Zentralisation am besten. Den »billigen« ausländischen Angeboten an Private, die übrigens allzuoft nur »freibleibende« Scheinangebote sind, die Tore zu öffnen, wäre auf die Dauer höchst schädlich. Denn durch sie soll in der Regel bloß in die straffe Zusammenfassung der Einfuhr eine Bresche geschlagen werden, und die schliessliche Folge wäre die Wiederkehr der unhaltbaren Zustände, wie wir sie vor Einführung der Zentralisation hatten. Die grundsätzliche Notwendigkeit der Zentralisation schließt freilich die Möglichkeit nicht aus, dass auf einzelnen Gebieten unter besonderen Voraussetzungen eine gewisse Lockerung zugelassen, eine stärkere Heranziehung des Privathandels gestattet werden kann. Wo das möglich ist, soll und wird es geschehen. Die beteiligten Stellen prüfen dauernd, ob und wo die solche Lockerung praktisch durchführbar und für die gesamte Einfuhr vorteilhaft sein könnte. Dass die Zentralisation die Einfuhresultate sowohl bezüglich der Menge wie der Preise günstig beeinflusst hat, ist erwiesen.

Der Staatssekretär legte ausführliches statistisches Material vor, das auf allen wichtigen Importgebieten seit Einführung der Zentralisation eine günstige Entwicklung sowohl der Einfuhrmenge wie auch der Preise der Einfuhrwaren belegt. Aus nachliegenden Gründen entziehen sich die von dem Staatssekretär dem Beirat für Volksernährung mitgeteilten einzelnen Nachweisungen der Veröffentlichung.

Der Staatssekretär ging dann auf eine Anzahl von einzelnen Beschwerdefällen gegen die Z. E. G. ein, die in der Presse veröffentlicht worden sind, und wies auf Grund von durch ihn veranlassten eingehenden Nachprüfungen nach, dass die Anfragen teils auf Irrtümern über die Tatsachen teils auf falscher Beurteilung der Zusammenhänge beruhen. Natürlich kann für die Zweckmässigkeit und Nützlichkeit jeder Handlung der überaus zahlreichen, und notwendig bis zu einem gewissen Grade selbständigen Organe der Z. E. G. von niemand absolute Gewähr geleistet werden. Fehler werden hier, wie in jedem anderen großen Verwaltungskörper oder Betriebe, vorkommen. Im Ganzen aber sprechen die Ergebnisse zugunsten der Geschäftsführung. Einer da und dort gegen die Ehrenhaftigkeit und Uneigennützigkeit leitender Persönlichkeiten der Z. E. G. erhobenen Anschuldigung fehlt jede nachweisliche Grundlage. Keinen Beamten der Gesellschaft trifft in dieser Beziehung auch nur der leiseste Vorwurf.

Zum Schluss betonte der Staatssekretär noch einmal, dass stetig mit der grössten Gewissenhaftigkeit nachgeprüft werde, ob in einzelnen Geschäftszweigen eine stärkere Beteiligung des privaten Handels zulässig wäre. Er würde für den Abbau der Zentralisation eintreten, sowie und wo immer dieser Abbau mit dem Allgemeininteresse verträglich sei.

Das Handelsabkommen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien.

wb. Wien, 24. Juni. Der jüngst abgeschlossene Vertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien über die gegenseitigen Erleichterungen im Handelsverkehr legte nur die allgemeinen Grundzüge fest. Die Ausarbeitung der einzelnen Punkte wurde einer gemeinsamen Kommission überlassen, die in Bukarest getagt hat. Die Kommission hat jetzt, wie die »Neue Freie Presse« berichtet, ihre Arbeiten beendet, so dass sich der Handelsverkehr zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien schon vom 1. Juli ab auf der neuen Grundlage abspielen wird.

Wilhelm Lienig
Elly Lienig, geb. Kirscht

Kriegsgetraut
Zobten. 22. 6. 16. Grunau.



Den Selbentod fürs Vaterland starb am 4. 6. mein über alles geliebter Gatte, der treusorgende Vater seiner beiden Lieblinge, Sohn, Bruder, Schwiegerohn, Schwager und Onkel, der Wehrmann

Johann Rink

Lagerhalter der Schles. Petroleumgesellschaft.
Dies zeigt tiefbetrübt an
die tieftrauernde Gattin
Gertrud Rink, geb. Eimert.
Sirschberg, Dresden, Warden b. Olbenhura.
Ruhe sanft in fremder Erde!

Statt besonderer Meldung!

Nach einem Leben reich an Arbeit und Sorgen verschied heut Nacht nach längerer Krankheit unsere innigstgeliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau verw., frühere Mühlenbesitzer

Marie Laubner

geb. Feige
im 68. Lebensjahre.
Dies zeigen schmerz erfüllt an
die trauernden Kinder.

Arnsdorf i. N., Bergvorwerk, Kr. Glogau.
Grohnda a. Weser.

Beerdigung: Dienstag Mittag 1 1/2 Uhr vom Trauer-
hause Ober-Arnsdorf aus.

Freitag Mittag 1 Uhr entrück uns der unerbittliche
Tod nach langen, schweren Leiden unsere unvergessliche,
herzensgute, liebevolle Tochter, Schwester, Nichte und
Cousine,

die Jungfrau

Jda Wehner

im 23. Lebensjahre.
Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tief-
betrübt an
die schwergeprüfte Mutter
Ernestine Wehner u. Tochter,
nebst Verwandten.

Cunnersdorf, Dresden, Malwalbau, 24. 6. 1916.

Beerdigung: Montag nachm. 3 Uhr v. Trauerhause Nr. 181.

Trostes-  Worte

am Todeslage meines über alles geliebten, un-
vergesslichen Gatten und treusorgenden Vaters meiner
Kinder, meines einzigen Sohnes, unsers Schwieger-
ohnes, Schwagers und Onkels,

des Mauretpoliers und Landsturmmannes

Gustav Pohl.

Er starb für König und Vaterland im Lazarett au
Thorn am 26. Juni 1915 im Alter von 39 Jahren.

—*—
Geliebter Mann, ein Jahr ist schon verflossen.
Ein Jahr voll Wehmut und voll Herzeleid.
Dich traf das Los unzähliger Kampfgenosse,
Fielst Du auch nicht wie sie im blut'gen Streit. —
Du sagst ins Feld schon als die Kriegstrompete
Die Schreckensklänge trug durch ganze Land;
Die Schreckensklänge trug durchs ganze Land;
Nicht ganz umsonst Du standst in Gottes Hand

Er schützte Dich vor feindlichen Granaten,
Vor Kugelregen und vor scharfem Schwert.
Doch die Strapazen durch die Feldkaten
Sie haben Dir den frühen Tod beschert.
Zu unserm Trost durst ich Dir ja noch drücken
Die treue Gatten-, mut'ge Heldenhand.
Nimm heute Dir Dein Grab mit Blumen schmücken,
Am schönen Brudersberg, im Heimatland.

Wohl ist's ein Trost, daß unsre Heimat Erde
Zur ew'gen Ruhe Dich umschlossen hält.
Allein, mir fehlt der treueste Gefährte,
Und wie verlassen steh ich in der Welt. —
Du warst so gut als Vater wie als Gatte,
Du warst beliebt im Kreise weit und breit.
Doch wohl am liebsten Dich Dein Vater hatte,
Der einst zwei Kriegen seinen Dienst geweiht.

Warum wurd'st, Gustav, Du des Krieges Beute?
Warum sind unsre Kinder vaterlos?
Sie waren doch Dein Stolz und Deine Freude,
Und ach, wie gern nimmst Du sie auf den Schoß.
Hilf Grunau ist gar bald Dir nachgekommen,
Mein Bruder fiel vor Dir auf Frankreichs Flur. —
O, wieviel Glück hat schon der Krieg genommen,
Auch unser Glück kommt nimmermehr retour!

Schlaf wohl, ruht sanft, unsere Liebe läßt
Euch nie vergessen.

In Liebe und Treue Deine tieftrauernde Gattin
Emma Pohl, geb. Schneider
nebst Kindern, Vater u. Anverwandten.

Neu-Sionsdorf, am 25. Juni 1916.

Nachdruck verboten.

Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei
dem Hinscheiden unseres guten Vaters sagen wir
allen unseren herzlichsten Dank. Insbesondere Dank
Herrn Erzieher Forche für die so trostreichen
Worte am Grabe, sowie dem Militär- und Krieger-
verein für das Geleit.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Geschwister **Scholz.**

Sirschberg, den 24. Juni 1916.

Bei dem Hinsange unserer unerblicklichen, herzlichgeliebten Gattin, Mutter
und Tochter,

der Frau Vorwerkbesitzer

Alwine Hainke

geb. Anforge

sind uns so viele Beweise der Liebe und Teilnahme geworden, daß es uns nicht
möglich ist, jedem einzeln zu danken. Wir bitten daher, auf diesem Wege unseren
herzlichsten Dank entgegenzunehmen.

Herrschdorf, den 22. Juni 1916.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

R. Hainke.

234. Kgl. Pr. Klass.-Lott.

z. 1. Kl. $\frac{1}{1}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{8}$ Lose à
Mk. 40 20 10 5 abzugeben.
Ziehg. am 11. u. 12. Juli.
Louis Schultz,
Kgl. Preuß. Lott.-Einn.
Hirschberg i. Schl.

Aufforderung

Sämtliche verfallenen Pfänder
des Pfandbuchs Nr. 26 722 bis
32 560 ersuche spätestens bis z.
3. Juli d. J. prolongieren zu
wollen, widrigenfalls kommen
dieselben zum Verkauf.

Ch. Buder,
toncessioniertes Pfandleihgew.

Wöcklich und unerwartet starb am Herzschlag mein
langjähriger Geselle

Bruno Schulz.

Seine Zuverlässigkeit und Fleißhaftigkeit sichern
ihm ein dauerndes Gedenken.

**P. Deutschmann, Fleischermeister
und Frau.**

Raugenan, den 23. Juni 1916.

Am 3. Juli:
Beginn neuer Kurse in allen Fächern des
Büros und Kontors.
Gründliche Ausbildung zu
Gutssekretären und landw. Rechnungsführern.
J. Großmann, Bahnhofstr. 54, I.

Hermann Hoppe,

Goldschmiedemeister und Juwelier
Vereidigter Taxator für den Landger.-Bez. Hirschberg
jetzt **Schildauerstr. 10**
Gegründet 1860. Fernsprecher 670.

Am 22. d. M. verschied
am Herzschlag mein her-
zensguter Gatte, der treu-
treusorgende Vater seiner
3 Kinder, der Fleischer

Bruno Schulz.

Dies zeigt an
die trauernde Gattin
nebst Kindern.

Hirschberg, 25. Juni 1916.

Beerdig. Sonntag nach-
mittag 2 1/2 Uhr von der
Friedhofskapelle aus.

Statt besonderer Meldung.
Donnerstag nachmittag
2 Uhr starb nach kurzer,
schwerer Krankheit meine
liebe Frau

Auguste Elsel,

geb. Donner,
im Alter von 59 Jahren.
Dies zeigt tiefbetruibt an
der trauernde Gatte
nebst Kindern.

Straupitz Nr. 83,
den 22. Juni 1916.
Beerdigung Sonntag nach-
mittag 1 1/2 Uhr v. Trauer-
haufe aus

3 bef., verm. bild. Mädchen

18, 19 u. 20 J. alt, w. mit ge-
bild. Herren in gel. Lebensstella.
in Briefwechsel zu treten, sw. sv.
betral. Auch Arleasmbalide.
Anonym zweckl. Bild erwünscht.
Berte Offerten unter O 125 an
die Exped. des „Boten“ erb.

Kind nimmt in gute Pflege
Dunkle Burgstraße 21.

Glückliche Ehe

wünscht Witwer, Inhab. eines
Baugeschäfts,

ev., Ende 40, hübsche Erschein.,
dessen Charaktereigenschaften f.
eine glückliche Zukunft bürgen,
mit vermög. häuslich ver-
anlagter Dame von 35—45 J.
Gefl. ausführliche Zuschr. unter
L 100 an die Exped. d. „Boten“.
Direkte Austr. v. 600 heiratstust.
Dam. m. Vermög. v. 5—200 000
Mk. Herr. (a. o. Verm., d. rasch
u. reich heir. w., erb. kostl. Ausf.
P. Schlesinger, Berlin,
Elisabethstraße 66.

Am 10. Juli d. J. Lehrkurse

beginnen neue
zur Ausbildung von
Damen und Herren
in Landw. Buchführung, Amts-
geschäft, Stenographie, Rechnen,
Maschinenschreiben, Formular-
lehre, Korrespond. Grdl. fach-
männ. Ausbild. garant. Prosp.
frei. Anmeldungen bald erbeten.
Landw. Rechnungs-Kontor
R. Schulz, Görlitz (Schles.).

Guter Mittagstisch,

3 Gänge (Fleischlos) 80 Pfg., mit
Fleisch 1 Mk. bis 1,20 Mk. Privat-
Pension Bahnhofstr. Nr. 16, I.

Naturheilkundige
heilt durch einfache Mittel Ner-
ven-, Herz-, Magen-, Nieren-,
Leberleiden, Hämorrhoiden,
Wasserucht, Frau Valeria
Willisch, Herrsdorf u. Km.,
Hiersdorferstr. 2, I. Ecke Annast-
weg, Villa „Glückauf“, Sprech-
stunden v. 10—12 Uhr und von
2—4 Uhr. — Sonntags nicht.

Werkstatt für Friedhofskunst.

Reichhaltiges Lager von

Grabdenkmälern

in allen Gesteinsarten.

Urnendenkmäler.

Solideste Arbeit, schnellste Lieferung, langjährige
Garantie bei billigster Berechnung. Ia. Referenzen.

**A. Weyler, Bildhauer
Hirschberg i. Schles.**

Schmiedeberger Strasse 9. Telefon 479.

30 bis 50 Pfg. per Zahn!

zahle f. Platinzähne Montag, d.
26. Juni, in Hirschberg, nur von
nachmittags 1/2 2 bis 4 Uhr im
Gasthof „zum Kronprinz“.
F. ganze Gebisse zahle 6—12 Mk.

Die dem Gendarmeriewacht-
meister a. D. Michalke zuge-
fügt. Beleidigungen nehme ich
zurück und leiste Abbitte.
Marta Kiewewalter, Herrschd.

Klaviere stimmt u. repariert

Kurt Weiss,
Alte Herrenstraße Nr. 2.

Die Rechtsschutzstelle des Vereins „Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen un-
entgeltlich Auskunft in all. Wohl-
fahrts- und Rechtsfragen.

Sprechstunden:

Donnerstag von 11 bis 1 Uhr
Hirschberg, Schützenstraße Nr. 9,
(Alte Mädchenschule), Zimmer 6.

Ehevertragsformulare daselbst
unentgeltlich.

Verkaufe in Petersdorf i. R.
Sonntag und **Gurten**
Montag
Stück 30, 35, 40 und 50 Pfg.,
solange der Vorrat reicht, im
Hofe Blasigs Aufscherkube.

M. R. Härtelt, Civ.-Ing., — Oeffentl. angest. u. beeid. Sachverständiger — Hirschberg i. Schl. Gold. Medaille 1909/11. Technische Prüfstelle für station. sowie fahrbare Kraftanlagen, Kraftübertrag., Werkzeug- und Arbeitsmasch. und Warenprüfstelle für das Textilgewerbe Prüfungen, Gutachten, Wertabschätzungen, Kaufregelungen, Patentberatungen, Gewährsmängel- und Betriebsstörungenfeststellungen.

Große Auktion.

Montag, den 26. Juni, vorm. 9 Uhr werde ich auf dem Dominium Reibnitz, Kreis Hirschberg, wegen Nachaufgabe folgende Gegenstände meistbietend verkaufen:

- Rühe, tragende Kalben, Hühner, Gänse, Enten,
- 10 Wirtschaftswagen, Mäh-, Sä-, Butter- und
- Wurfmashinen, Kartoffelschleuder, Reibemühlen,
- Pferderechen, Federzahnkultivator, eis. Pflug u.
- Walze, Eggen, Ruhrhaken, Sauchefäß, Geschirre

u. v. a. m.

Martin Keller.

Betr. Kartoffelkarten.

Die auf den Kopf der Bevölkerung entfallende wöchentliche Verbrauchsmenge an Kartoffeln wird vom 26. Juni 1916 ab auf 5 Pfund für Personen über sechs Jahre und auf 2 1/2 Pfund für Kinder bis zu 6 Jahren festgesetzt. Die Einzelmarken der Hiesigen, bis zum 6. August ausgestellt, gelten deshalb nur über die entsprechende Menge von 5 oder 2 1/2 Pfund.

Gleichzeitig wird angeordnet, daß die Gültigkeitsdauer jeder Marke auf eine Woche beschränkt bleibt. Marke 5 gilt deshalb nur vom 26. Juni bis 2. Juli, Marke 6 v. 2. bis 9. Juli u. s. f. Der Höchstpreis für Kartoffeln wird v. 26. Juni ab auf 36 Pfg. für 5 Pfund und 18 Pfg. für 2 1/2 Pfund festgesetzt.

Hirschberg, den 23. Juni 1916. Der Magistrat.

Vom 26. d. M. ab wird die den Kindern unter 6 Jahren zuziehende Fleischmenge in gleicher Höhe wie für Personen über 6 Jahre festgesetzt. Deshalb werden für die bisher geltenden halben Fleischmarken am 25. d. M. in den Umtauschstellen ganze Fleischmarken ausgegeben.

Hirschberg, den 23. Juni 1916. Der Magistrat.

Das Einwohn.-Meldeamt wird vom 26. d. M. ab bis auf weiteres für das Publikum an den Wochentagen von 8—1 Uhr vormittags und 3—4 Uhr nachmittags geöffnet sein. Sonntags nur von 8—1 Uhr vormittags.

Hirschberg, den 20. Juni 1916. Der Magistrat.

In der Woche vom 26. Juni bis 2. Juli berechtigt jede Fleischmarke des Kreises Hirschberg 3 Bezüge von 125 Gramm Fleisch mit Knochen oder 100 Gramm Fleisch ohne Knochen oder 175 Gramm Eingeweidefleisch, frische Blut- oder Leberwurst oder Grützwurst.

Hirschberg, den 23. Juni 1916. Der Kreis-Ausschuß.

Cunnersdorf.

Beim Kartoffelverkauf am Montag nachm., d. 19. 6., in der Zeit v. 5—6 Uhr ist uns d. Leiterwagen verkauft worden und bitten wir dens. geg. Bestätigung wieder zurückzugeben. Schneider Meergans, Dorfstraße Nr. 148.

Freitag, den 30. Juni 1916, nachmittags 4 Uhr:

Stadtverordneten - Sitzung.

Dr. Dreesbach,

stellvert. Stadtverordnet-Vors.

Cunnersdorf.

1. Die nach Ausgabe an die vorweg zu berücksichtig. Schwerarbeit. bei d. heutige Brotkartenausg. noch übrig gebl. besond. Zusatzmarken werd. an sonst noch Berücksichtigungswerte — und zwar an Handwerkl., Arbeiterinn., Schneiderinnen, Verkäuferinnen, Kriegerfr. (soweit nicht Selbstversorg.), Haushaltgen. Minderbemitt. mit Kindern zwischen 4 und 6 Jahr., am Freitag — 30. d. M. — „Landhaus“ ausgegeb. — Alt. Ortsteil (Dorfstr.) 8—11 B., neuer Ortsteil 2—5 R. — Bezugskarten M u. Impfschein bezügl. Kinder mitbringen!

2. Ausgabe von Zudenmarken für Einsohnkinder an Haushaltg., welche solch. beantragt hab. — Montag — 26. d. M. — „Landhaus“ Nm. 2—4 Dorfstr. 1 bis 215, v. 4—6 die übrig. Straßen nach alphabet. u. Hausnumm.-Reihenfolge.

Bei d. überwies. gering. Menge entfällt auf den Kopf der angemeldeten Haushaltung. durchschnittl. 1 Pfd. Diese Zudenmarken werd. nur einmalig ausgegeb., eine etwaige Rückfrage l. Gemeindeamt ist überflüssig. Bezugskarten mitbringen!

3. Der Butterverkauf am Montag — 26. d. M. — wird dahin abgeändert, daß nicht die Bezugskarten Nummern 1—750, sondern v. 7 1/2—8 1/2 Nr. 801 bis 1000, v. 8 1/2—9 1/2 Nr. 1001 bis 1200, v. 9 1/2—10 1/2 Nr. 1201 bis 1400, v. 10 1/2—11 1/2 Nr. 1401 bis 1580 bezugsberechtigt sind. Der Gemeindevorsteher.

Freiwillige Auktion.

Im Auftrage der Tischler Schmidtschen Erben sollen Montag, den 26. Juni cr., von nachmittags 2 Uhr ab, im Hause Nr. 154 hier selbst:

- 1 Hobelbank, 1 kleine Drehbank, sämtliches Tischlerhandwerkzeug und verschiedenes Hausgerät
- gegen gleich bare Bezahlung versteigert werden.

Ciersdorf, den 21. Juni 1916. Der Gemeindevorsteher. Seifert.

Waren-Einkaufsstelle der vereinigten Gast- und Logierhausbesitzer i. Rsgb.

Von heute ab befindet sich die Geschäftsstelle, Kontor und Lager, in Hirschberg, Bahnhofstraße Nr. 44 — Telefon Nr. 671, Geschäftsstunden vorm. von 8—12, nachm. von 2—6 Uhr.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 26. Juni 1916, nachmittags 5 Uhr, versteigere ich in Wärdorf im Gasthof des Herrn Flegel (anderorts gepf.): eine schwarzschwedige Kalbe. Thamm, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 26. Juni 1916, nachmittags 1 Uhr, versteigere ich in Steineiffen in Schmidts Gasthof (anderweit gepfändet): 1 Kleiderschrank, 1 Glassart., 1 Kommode und 1 Sofa mit Rippsüberzug (hell). Thamm, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 26. Juni 1916, nachmittags 2 Uhr 30 Minuten, versteigere ich in Schmiedeberg in Schreibers Hotel (anderorts gepfändet): einen gebrauchten Handleiterwagen u. einen Kinderwagen. Thamm, Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Der Nachlaß der verw. Frau Bädermann von hier soll im Auftrage der Erben am

Montag, den 26. Juni, nachmittags 5 Uhr,

im Gerichtstretsch, zu Straupitz meistbietend verkauft werden. Straupitz, den 24. Juni 1916. Hermann Fischer.

Rupferberg i. Schlef.

Kram- und Viehmarkt am 27. d. M. findet nicht statt.

Der Magistrat.

Jagd-Abdruck an weidgerecht. Jäger f. dies. Jahr zu vergeben. Off. unt. K 988 an d. „Boten“.

Fahrrad ohne Freif. u. Sportwagen b. zu verkf. Kellerstr. 12.

Zur Lieferung von sämtlichen Fachzeitschriften,

Modenjournalen, Unterhalt.- u. Familienblättern sow. allen

Lieferungswerken empfiehlt sich

H. Springers Buchhandlung. Hirschberg i. Schl.

Kaffee Pfd. 1,80,

(hergest. aus 3,60 Bruchkaffee nebst feinst. Zusatz), Kunsthonig, Marmelade Backpulver, Saferkafee Pfd. 2,80, Nährkafee Pfd. 4,00, Ia. Condent Pfd. 2,40, Ia. Schokoladen, Ia. Konfekte, Ia. Bohnen-Keks empfiehlt Schokoladen-Haus Bahnhofstraße Nr. 43 c. am Hotel „Vellebue“. Reichardt-Vertretung.

Weißer Salmiak - Schmierseife,

best. Schmierseife-Erf., nur 72 S. d. Pfd., in Eimern zu ca. 10, 15, 20—100 Pfd. (Wto. u. Wp. extra),

Bosko - Waspulver

gut erprobt, Wäsche schonend, in 1/2-Pfd.-Bal., nur 47 S. d. Pfd. (lose Bal. 2 S. bill. (Wto. extra). Unter 9 Pfd. kein Versand. Alles ohne Marken. Bosko-Vertretung in Hermsdorf (Kynast).

Treibriemen

jede Größe und Quantum, kauft A. Jacoby, z. St. Warmbrunn, „Breslauer Hof“.

Pianino,

große Auswahl Gerichtsstraße 3.

Feldgauer im Osten, gegenw. hier a. Urlaub, sucht einen Feldstecher gegen mäß. Preis zu kauf. Offerten unter N 124 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Gebr., dunkl. Damenschreibstisch und Chaiselongue zu kaufen ges. Off. m. Prs. M 123 an „Bote“.

Suche eine gut erhalt. Dreschmaschine mit Göpel zu kaufen. Tschlik, Hermsdorf u. R.

Gute Bettstellen mit Matratzen, gutes Plüschsofa, Garnitur, Kleid., Glas- u. Wäschekränze, Waschtische in u. v. Marmorpl., Nachttische, Nähtische, Ausziehtische, Nähmasch., Spteg., Eisschrank,

gute Federbetten verkauft billigst Frau Kwasnitschka, Schulstraße, geradeüber dem Gold. Unter.

2 gut erhaltene Herren-Fahrräder,

Freilaut, zu verkaufen, 50 u. 60 Mark. Zu erfragen Klügers Hotel, Zannowitz.

Birka 110 Stück 25er offene, gebrauchte

Holzboxten,

für Bier oder Limonade geeignet, im ganzen oder geteilt billigst zu verkaufen. Offerten unter P 126 an die Exped. des „Vote“ erb.

Sofas!

ein neues, ein neubezogenes, ein Kleiderschrank preisw. zu vt. Mähte, Hirschgraben Nr. 4.

Eine Drehbank, 250liger Sportwagen, alte Feldmatratze, gebr. Berg billig zu verk. Döberberg Nr. 1.

Kinderschuhe f. d. Alter v. 7 b. 12 Jahren, gut erh., zu kauf. gef. Off. m. Pr. u. Z 111 an Vote.

Drehrolle, Mangel

(gut erhalten), kauft Schmiedemeister Ernst Baumert, Herischdorf.

Ein leichtfahrender **Selbstkutschierer** steht zum Verkauf bei C. Kirsch, Balzenmühle, Hermsdorf u. A.

bandauer,

f. n., Bat., ohne Langb., verkauft Borwest Herischdorf.

Streu hat billig abzugeben

Gebauer, Straupitz Nr. 23.

Streu

hat abzugeben Wily. Hoffmann, Grunau.

Gutes, gesundes

Heu

direkt von der Wiese kauft Expeditur May, Promenade 27.

60 sicht. Stangen

1. u. 2. Klasse, Lager trocken, ab Bauhof Rosenau Nr. 7a sofort verkäuflich. Richard Brüdner, Baugeschäft.

Petersdorf im Riesengebirge.

Süßel-Melasse, Einweiß-Milchfutter, Dösentreiber, Rübenschnitzel, Rapskuchenmehl, Torfkreuz

und Roggenkleie für Milchvieh am Lager.

Ausgabe Montag u. Donnerstags vormittags.

Spa- und Darlehnskasse.

Geschäftl. Anzeigen

Gasthof

mit Landwirtschaft.

Verkaufe sofort mehren gut gelegenen, unweit Stadt u. Bahn, selten gut gebauten Gasthof mit Saal, in best. Zustande, lebend. wie totes Inventar, 30 Scheffel Nachbauern und 30 Scheffel Eigenhum. Preis 55 000 Mark, 5-10 000 Mark Anzahlung. Nehme eventuell auch gute Hypotheken ertra.

Offerten unter W 110 an die Expedition des „Vote“ erb.

Suche bis 1. August

1000 Mark

a. 2. Stelle f. einen pftl. Binsenzähler. Sutter, Grunau.

8500 Mark

1. Hyp. auf eine Villa gef. Off. unt. F 50 an d. „Vote“ erb.

45 000 M. a. s. ch. Hypoth., ev. geteilt, auszuleih. Zuschr. unt. A 112 an d. Vote.

Verkaufe schönes Gut,

74 Morgen Größe, eine Station von Lauban entfernt, m. lebend. und totem Inventarium. Prima Ernte. Besitzer Erik Schiller, Langwasser, Post Mühlseifen.

Wer verk. Grundstüd, Gesch. od. Industrie od. Landwirtschaft? Denecke, Berlin-Wilmersdorf, Siegmaringerstraße 25.

Suche ein

Gasthaus

mit etwas Landwirtschaft, wö möglich in einer Stadt oder in unmittelbarer Nähe, zu pachten. Offerten unter V 109 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

Kleine

Landwirtschaft

von zahlungsfähig. Selbstkäufer gesucht. Angebote mit Angabe der Größe und des Preises an

G. Füll,

Erdmannsdorf i. Riesengebirge.

Kaufe Grundstück

in lebhaft. Ort des Riesengeb., a. B. Oberschreiberbau, 3 bis 5 Morgen gut. Boden in Dorflage an gut., festem Wege, ev. auch mit kleinem Häuschen. Etwa ein Drittel kann Umland, aber fester Baugrund od. mit Holz u. Busch bestanden sein. Volle Barzahlung sofort. Ueberrnahme nach Wunsch des Verkäufers, hat Jahr und Tag Zeit. Vermittler verbeten. Angebote unter D 115 an die Exped. des „Vote“ erb.

Dame sucht in schöner, waldreicher Gegend bei angenehmen Reuten (kein großes Logierhaus) für Aug.-Septbr., event. früher, **Wohn- und Schlafzimmer**

mit voller od. teilweis. Pension. Gart. u. Nähe d. Wald. Beding. Ausf. Off. m. Preisang., wenn möglich Ansicht, unter B 113 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

Bewor Sie

ein Haus, Grundstüd, Geschäft oder sonstiges Anwesen kaufen, verlangen Sie kostenlose Zusendung der reichhaltigen Angebote des **Spezial-Offert-Blattes** „Verkaufs - Markt“ Verlag Hamburg - Bergedorf.

Gasthof

p. Dt., event. auch früher, zu pachten ges., am liebst. a. Lande od. Nähe der Stadt. Riesengeb. sowie Größler Geg. bevorzugt. Offerten unter E 116 an die Expedition des „Vote“ erb.

Ein kleines Restaurant oder Ausshank

per bald zu pachten gesucht. Off. unt. J 120 an den „Vote“ erb.

Hotel und Logierhaus,

modern gebaut, herrlich gelegen im Riesengebirge, 14 Fremdenzimmer, 3 Saalzimmer, Saal, gr. Glasveranda, 5 Morgen schöner Garten und Wald, sofort billig zu verkaufen bei 10 000 Mark Anzahlung. Offert. unter G 118 an die Exped. des „Vote“ erb.

Kleine Wassermühle

od. ausdauernde Wasserkraft an Bahnstat. holzreicher Gegend zu kaufen gesucht. Paul Langer. Tel. 508.

Rittergut, 2-3000 Morgen,

fruchtbarste und landschaftlich schönste Gegend Bosenz, mit gr. See, biete an. Paul Langer. Tel. 508.

Logierhaus,

schön gelegen im Gebirge, neu eingerichtet, mit angebaute, f. jede Branche geeignetem großem Laden, schönem Garten u. Wiese, weit unter Preis unter günstigst. Bedingungen weg. Alters d. Besitzers bald zu verkaufen. Gas, ev. elektr. Licht u. Wasser vorh. Offerten unter R 127 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

In schöner Lage des Riesengebirges ist ein

Einfamilienhaus

mit 7 Zimmern und Zubehör, Obst- und Gemüsegarten, wegen Krankheit mögl. bald preiswert zu verkaufen. Offert. unt. P R Rudolf Wosse, Hirschberg i. Schl.

Mein hiesiges

Landhaus

mit herrl. Aussicht auf d. Gebirge, in partiar. Gart. (2 Mg.) nebst 6 Morg. Wiese, Familienverb. wegen für 36 000 M. zu verkaufen. Ohne Wiese 32 000 M. Frau Klittner, Schmiedeburg i. Ksgb., Kuhbergerstraße 7.

Gasthaus-Verkauf.

Am 31. Juli d. J. wird vor dem Amtsgericht in Schönau an der Rabb. der früher Auras'sche Gasthof an der Bahnhofstraße in Schönau a. d. Rabb. verkauft, worauf Interessenten besonders aufmerksam gemacht werden.

Grundstüd,

2 Morg., sof. unt. Lage zu verkaufen, Villa u. kleine Fabrik, elektrische Kraft, dicht an Bahn. Rühndel, Greiffenberg i. Schl.

Gutgeh. Gemischtwarengesch.

in nächster Nähe Waldba. Schles. weg. anderem Unternehmen bald od. später mit schön. Grundstüd günstig zu verkaufen. Modern eingerichtet und groß. Warenlager. Oscar Dierig, Neu-Craunkendorf, Kreis Waldenburg Schl. Fernruf Nr. 809.

Die Kutscherstube

im Hotel „zum weißen Ross“ ist per 1. Juli zu verpachten. Näh. im Hotel-Restaurant.

Villenbauplätze

bevorzugte Lage Hirschbergs, in jeder Größe billigst. Sussmann, Bergstr. 12.

Landhaus,

schöne Lage in Ober-Schreiberbau, veränderungsbh. zu verkf.; dasselbe hat 8 Stuben m. Alt., Küche, elektr. Licht, Wasserlfg. u. Gart. Off. U 40 an den Vote.

Geb. Pferde pl. u. Schlachtpf. ist. Feige, Kofsl., Priesterst. 9. Tel. 609.

2-3 Arbeitspferde

zu kaufen gesucht. Angebote u. Preisforderung unter M 78 an Expedition des „Vote“ erb.

Schlachtpferde

kauft zu höchst. Pr. G. Rudolph, Mühlgrabenstraße Nr. 23.

Pferd

zu verkauf. Thannhäuser, Fleischermeister, Cummersdorf.

Ein gutes Arbeitspferd,

passend für Landwirtschaft, steht zum Verkauf Grunau i. Ksgb. Nr. 43.

Verkaufe 4 Schweine

zum Weiterfüttern.

Gerichtskretscham Grunau.

Telephon 589.

Ferkel

hat abzugeben John, Herischdorf.

Eine hochtragende Sattelkuh,

rot, a. vl. Boberröhrsdorf Nr. 82

Eine junge Milchziege verkauft Sariau Nr. 28.

Eine gute Milchziege ist bald zu verkaufen Boberröhrsdorf Nr. 45.

Eine gr. Deutsche Dogge (männlich), Zughund, ist zu verkaufen. Offerten unt. P 104 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

Amts-Markt

In jedem Dorfe

und in jeder Stadt beabsichtigen wir neue Vertretungen einzurichten. Zur Ueberrnahme einer Agentur kommen nur Herren in Frage, die in der Lage sind, gelegentlich auch neue Mitglieder zuzuführ. Sog. Nebenverdienst! Nur schriftliche Bewerbungen erbeten an

die Subdirektion der „Friedrich Wilhelm“ Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft Breslau I, Albrechtstraße 13, I.

3g. Mann, verh., zuverläss., sucht leichte Beschäft., ev. als Rassenbote od. sonstig. Vertrauensstell. Gest. Offerten unter A 45 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

Die Kunstseidenfabrik in Petersdorf im Riesengebirge

nimmt ihren Vollbetrieb **Anfang Juli** wieder auf. Es werden gesucht bei **gutem Lohn** für Tag- und Nachtarbeit:

weibliche Arbeiter

zum Zwirnen, Haspeln, Spulen, Sitzen, Sortieren etc., ferner

ungelernte männl. und weibl. Arbeiter

für leichte Arbeit. Eine beschränkte Anzahl Männer und Frauen findet **gleich** Anstellung. Sofortige persönliche Vorstellung oder schriftliche Anmeldung erwünscht.

Glanzfäden - Aktien - Gesellschaft,

Station: **Nieder - Petersdorf.**

Tischler, Stellmacher und Schmiede sucht Ludwig Wallfisch

Fahrzeugfabrik, Warmbrunn.

Jg., 20jähr. Handlungsgehilfe sucht s. baldig. Antritt mit besch. Gehaltsanspr. Stellung, ganz gl. welche Branche. Off. unt. K 121 an die Exped. des „Boten“ erb.

Älterer Mann sucht Beschäft. in Kontor, Bureau od. als Aufseher, auch in Landwirtschaft. Angebote b. Herrn Buchhändl. Springer abzugeben.

Tücht. Schuhmachergehilfen sucht Schmidt, Cunnerrsdorf, i. R., Bergmannstraße Nr. 4.

Oberkellner

mit erstklassig. Zeugn., gefest. Alters, militärr., ev. mit Kant., sucht sofort geeignete Stellung. Gesl. Offerten erb. unt. J N an Weigmann, Bahnhofstr. 43e.

Tischler und Maschinenarbeiter

stellt ein f. lohnende u. dauernde Beschäftigung

Erdmannsdorfer Möbelindustrie.

Jg., selbst. Bäckergehilfe sucht p. 10. Juli Stellung. Off. unt. T 107 an die Exp. d. „Boten“.

Malergehilfen

stellt ein für dauernd
Heinrich Kühner, Malermeister.

Maschinenschlosser, Dreher, Arbeiter

werden für dauernde Arbeit sofort eingestellt.

H. Füllner, Maschinenbauanst.
Warmbrunn i. Schl.

Maurer u. Bauarbeiter

für Montag gesucht am Neubau Heinrichstraße, Warmbrunn.
Polter Bahn.

Arbeiter

für dauernde Beschäftigung ges.
O. Jäkel, Maurermeister,
Wiesa bei Greiffenberg.

2 zuverlässige Arbeiter

sucht bei hohem Lohn
H. Weikmann, Dachdeckermeister.

Zuverlässigen Arbeiter

für sofortigen Antritt sucht
Carl Wuttke, Cunnerrsdorf,
Friedrichstraße 11.

Zuverlässigen Arbeiter

als Wagenlenker sowie
Arbeitsburschen
sucht für das Sägewerk
H. Ansförge, Zimmermeister,
Warmbrunn.

Diener u. Kellner werden sof. zur Ausbild. gesucht. Dien.- u. Kellnerschule, Inh. Heinrich Kupka, Breslau, Gabitzstraße Nr. 156.

Jüngerer Haushälter

findet Aufnahme im
Hotel „Graf Reden“,
Königshütte D.-S.

Hausdiener

gesucht.
Hotel „am braunen Hirschen“.

Ein Kutscher

wird zum sofortigen Antritt ges.
H. Hartmann, Warmbrunnstr. 18.

Berh. Kutscher

für dauernd gesucht.
Fa. Klöse, Berbisdorf.

Einem kräftigen
Laufburschen
suchen **Männich & Hödendorf.**

Ein ordentlicher
Laufbursche
wird angenommen bei
G. A. Milke, Hirschberg Schl.

Intelligentes, junges Fräulein

mit gutem Augenlicht, welches Lust hat, entwickeln u. kopieren sowie kleine Retouche in Landschaftsaufnahmen zu lernen, für unsere photographische Abteilg. gesucht.
Männich & Hödendorf,
Hirschberg i. Schl.

Junges Mädchen

im Alter von 15—18 Jahren zu sofortigem Antritt bei hohem L. zu leichter Arbeit gesucht. Anfr. zu richten an Frau A. Kirchner, Lübbenau, Bahnhofswirtschaft.

behräulein

sucht
Franz Wendel, Manufaktur- und Modewaren.

Besseres Mädchen

für Küche und Häuslichkeit per 1. Juli cr. nach Schreiberhau gesucht. Gesl. Offert. unt. J 98 an die Exped. des „Boten“ erb.

Gesundes, kräftiges Mädchen

für kleinen Haushalt sofort gesucht Warmbrunn, Brangelstraße Nr. 5.

Dienstmädchen
sucht Kfm. Schmidt, Herischdorf.

Mädchen
von 12 bis 13 Jahren s. Gänge-
lauf. gesucht Cunnerrsdorf i. R.,
Warmbrunnerstraße Nr. 6b.

Solides Servierfräulein,

welches schon in besser. Häusern
serviert hat, zum 1. Juli gesucht.
Kleidung schwarz. Angebote m.
Zeugn.-Abschr. u. Bild zu richt.
an Hotel Rubezahl, Bad
Hirschberg.

Nach Berlin Anfang Juli
**besseres Mädchen oder
einfache Stütze,**

welche sehr gut kocht, für kleinen,
herrsch. Haushalt gesucht. Mel-
dungen bei Herbers, a. St. Hotel
Preussischer Hof, Krummhübel.

Gesucht für Anfang Juli nach
Berlin für 2 Knaben, 5 u. 6 J.
alt, sehr erfahrenes

Kinderfräulein,

perfekt in Körperpflege und be-
fähigt, Elementarunterricht zu
beaufsichtigen. Meld. schriftlich
bei Herbers, a. St. Krummhübel,
Preussischer Hof.

Gesucht ein
Dienstmädchen.

Scholzendaube Kaiserwaldau,
am Diberstein.

Suche für meine Tochter, 19 J. alt, Stell. in Rest. od. Hotel als Buffetfräulein.

Mag Fischer, Restaurant „Gambinus“, Bittau in Sachsen, Baderstraße 7.

Dienstmädchen

für Berlin gesucht. Meldungen bei Friisch, Obermühle, Hirschberg.

Wegen Erkrankung meines Mädchens suche bald ein tüchtiges

Mädchen

für Küche und Haus. Hotel „Schwarzer Adler“, Warmbrunn.

Mädchen oder Frau

zum Flaschenwaschen gesucht. Kempinski's Weinhandlung.

Perfekte Köchin

wird für sofort oder 1. Juli cr. gesucht.

Pension Villa Königssee, Ober-Schreiberhau i. Riesengeb.

Eine zuverlässige, tüchtige

Kinderfrau

sucht per 1. 7. 16 Frau Fleischermeister Scholz, Markt Nr. 19.

Saubere, tüchtige, ehrliche

Bedienungsfrau

für 3 Stunden morgens bei hohem Lohn sofort verlangt. Gerischdorf, Waiwaldstr. 227g, 1.

Eine tüchtige Köchin

u. ein erstes Zimmermädchen für die Saison kann sich melden.

Villa Concordia, Ober-Krummhübel i. Riesengeb.

Arbeitsmädchen

sofort gesucht. Fris Vogel, Refseanderten u. Kartonagenfabrik, Warmbrunn.

Vermietungen

Frbl. möbl. Zimm., ev. 2 Bett, zu vermieten Schulstraße 14, II.

2 Stuben, part., und 3 Stub., Küche, Ball., 2. Etage, Juli od. spät zu verm. Selterstr. 12a, III.

2 Stuben und Küche

zu vermieten Bahnhofstraße 55.

Frbl. Part.-Wohn., vornheraus, zu vermieten Selterstraße Nr. 23.

Kl. Wohn. zu vermiet. Markt 30.

Stube, Ktze u. Küche b. s. dm. Monat 17 Mk., Boderberg 9.

Sand Nr. 1b sind

2 kleine Stuben

für 10 Mk. monatlich mit an einzelnen Leute zu vermieten.

3 Zimmer, Küche, Beigelaß für 360 Mk. per 1. Juli, ev. zu vermieten Neue Herrenstr. 2.

3- und 4-Zimmer-Wohnungen mit Küche, Entree, Veranda u. Balkon sow. mit allem Zubehör per bald oder später zu vermiet.

Gas u. Elektr. Gr. Garten zur Benützung. Bahnhofstraße 29.

Logis zu vergeb. Sand 40, 1 Tr.

5-Zimmer-Wohnung

Bergstraße 14 1. Stock, Bad, elektr., Gartenbenütg., bald od. später zu vermieten. Näheres Warmbrunnerstraße Nr. 26, pt. Kl. u. gr. Bohn. sal. sp. Bahnhöfstr. 56

Neu renoviert

2 Stuben, Küche u. Beigelaß (Gas), p. 1. 7. od. spät zu verm. Straupitzerstraße Nr. 1.

Geräum. 3- od. 4-Zimm.-W. nebst Zubehör

per 1. 10. zu vermieten Wilhelmstraße Nr. 7, 2. Etage, links.

Gut geleg. Laden mit Landstand ist ev. mit Wohnung bald zu vermieten Markt Nr. 32.

1 Wohn. an ruh. Leute b. zu vermieten Auenstraße Nr. 12.

Trd., sonn., gr. Stube m. Kamm. u. Zubehör zu verm. Sartau 48.

2 möblierte Zimmer mit Schlafstättchen u. voll. Pens. zu vermieten Cunnersdorf i. R., Warmbrunnerstraße Nr. 10.

2 Zimm. m. Küche u. Beigel. per 1. 10. 16 zu vermiet. Gerusdorf u. R., Petersdorferstraße 9.

2 Stuben und Küche

a. 1. 10. 16 an r. Miet. a. vob. b. S. Hasentopf, Petersdorf i. R.

Schmiedeberg i. R., Hammerstraße 5, zum 1. Oktober

Parterre-Wohnung

zu vermieten, 4 Zimmer, Küche, Gartenbenützung. Näheres Landeshuterstraße 21.

In Schmiedeberg ist am 1. Okt. Gerischbergerstraße Nr. 19 im

Stod eine

Wohnung

von 3 Zimmern, Kabinett, Küche und Zubehör, auch Garten mit Laube, zu vermieten.

Der Oberstock in meiner Villa N.-Zannowich (früher Bazar), 3 Zimmer u. Küche, gr. Veranda und Dachstube, Gartenbenützung, bald oder später an Rentiers od. alte, kinderlose Leute zu vermiet.

Heinrich Hille.

2- bis 3-Zimmer-Wohnung wird 1. Okt. von einzeln. Dame in Hirschberg oder Cunnersdorf gesucht. Gefl. Angebote unter U 108 an die Exp. des „Boten“.

Eins. Dame sucht 3-Zimmer-Wohnung i. bess. Hause bald od. später. Off. unt. O 114 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Herr, Mitte 40, sucht in Hirschberg oder Umgeg. einfach möbl. Zimmer. Offert. Annonc.-Bl. Hirschberg.

Richter im Ruhestand, alleinstehend, sucht in Warmbrunn a. 1. Oktober oder früher

Wohnung von 3-4 Zimmern mit Bad. Offerten mit Preisangabe u. Lageplan unt. H 119 an die Exped. des „Boten“ erb. Südwohnung bevorzugt.

Eine kleine 1-2-Zimm.-Wohnung mit Küche, ev. mit Balkon, in gut. Hause von alleinst. Ehepaar in Hirschberg od. Cunnersdorf per bald gesucht.

Offerten unter S 106 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Gesucht für 1. Oktober Wohnung, Stube und Küche od. 2 Stuben, Gas, von ält., alleinstehender, sehr ruhiger Frau.

Offerten unter F 117 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Vereinsnachrichten

Jahres-Versammlung des Kreisvereins Hirschberg für Innere Mission

Dienstag, den 27. Juni, nachmittags 4 Uhr, im Hot. „Kaiserhof“. Freunde und Mitglieder d. Vereins werden dazu eingel. Der Vorstand.

Jungwehr-Kompagnie I

Hirschberg i. Schl. Am Sonntag, den 25. d. M., nachmittags 3 Uhr, Anreten sämtlicher Jungmannschaften an der Oberrealschule zur Gefechtsübung gegen die Jungwehr Schmiedeberg in dem Gelände Lomnitz-Fischbach. Der stellvertretende Leiter. Gerold.

Vergnügungen

Gondelfahrt

am Restaurant Schillergarten täglich geöffn. von früh 6 Uhr bis abends 10 Uhr.

Um gütigen Zuspruch bittet W. Schiller.

Kurtheater Warmbrunn.

Sonntag, den 25. Juni cr.: **Der Herrgottsdnitzer von Ammergau.**

Kurpark Bad Warmbrunn.
Heute Sonntag:
Extra-Konzert
(Militär-Musik)
des **Kurorchesters.**
Anfang 4 Uhr. — Eintr. 30 Pfg.

Café
General-Feldmarschall
v. Hindenburg.
Angenehmes Familienlokal
Tägl. frisches Gebäck.
Jed. Mittwoch Damenkaffee.

Weinhaus Kempinski,
Kaiser Friedrichstraße 18.
Rheinische Winzerstuben.
Rosenkavalier-Bar.
Einzige Lokalitäten dieser Art am Plage.

Auf allseitigen Wunsch der Gäste ist es mir gelungen, den allbeliebten

Wiener Zither-Virtuosen
„Muki“
für die diesjährige Saison wieder zu gewinnen u. gastiert derselbe täglich nachmittags im
Hotel „Bergschloß“,
Querseifen.
Frau Anna Säring.

Beliebtester Ausflugsort!
Gast- u. Logierhaus
Rotengrund bei Seidorf.
Elektr. Hot. Schneekoppe, Giersdf. Vereinen, Jugendwehr., Schulen besonders empfohlen.
Joh. Jantowski.

Rathauskeller.

Empfehle meine Lokalitäten einer gütigen Beachtung
Sehenswert
meine erstklassig. Musikautomaten. Achtungsvoll Rob. Rülke.

Hirschberg Restaurant - Schneekoppe Hirschberg
Telephon 449 Gerichtstr. 1
empfehlst seine Lokalitäten einer gütigen Beachtung.
Neu!! **„Bianella-Paganini-Geige-Harmonium“** Neu!!
Sonabend und Sonntag geöffnet bis 12 Uhr nachts.

Kynwasser, Hotel „Rübezahl.“

Heute Sonntag: ff. Kaffee mit Kuchen. Gleichzeitg empfiehlt seine Lokalitäten nebst schönem Garten u. Gondelfahrt.
Hochachtung U. Fischer.

„Ausflugsort“ Kaiser Friedrich-Bande
bei Krummhübel i. Rsg.
Heute Sonntag nachm. 4 1/2 Uhr:
Groß. Militär-Konzert
der Kavalle des III. Gebirgs-Schützen-Bataillons.

Bohnermasse

in vorzüglicher Qualität.
Düchse 4,10, 2,10, 1,10 Mark,
gelb und weiß erhältlich.
Drogerie Goldener Becher.



Näh-Ahle „Stepperin“.

D. R. G. M. Pat. angem. Oestr.-Ungarn.
Zerriff. Schuhw., Zügel, Ge-
schirre, Pferde- u. Wagendeck.,
Fahrradmäntel, Stoffe, Filz
usw. ganz leicht selbst auszu-
bessern. Schönster Steppstich
wie mit Maschine. Als Pratt.
Werkzeug tägl. neu anerkannt,
sehr handl. solid u. dauerhaft
konstruiert. Garant. f. Brauch-
barf.; zahlr. Nachbestell. Sehr
geeign. als Liebesg. ins Feld.
Preis M. 2,50 m. versch. Modeln,
verpackt u. postfr. Man bestelle „Marke
Stepperin“, diese ist nicht zu verwechseln
mit wertlosen plumpen Erzeugnissen.

Johann Zucker, Stuttgart-Botnang.

Einfache Tischkarten

für Gasthäuser
stets vorrätig im
„Woten a. d. Riesengebirge“.

Fliesen

Wand- und Fußbodenbeläge.
Sämtl. Fleischereibedarfsartikel.
Krabel & Rothkirch,
Warmbrunn.
Fernspr. 89. Fernspr. 89.

ff. Vollheringe

mit Milch u. Roggen, ca. 500/600,
schwed. Salzheringe, ca. 2200 p.
Lonne, bester, billiger Hering,
Schellfische in Tonnen, ca. 500
Stück, Ernst Degner, Fischgroß-
handlg., Görlitz. Fernspr. 347.

Altes Gold und Silber

kauft zu höchsten Preisen
E. Pachnich, Goldarb., Poststr.

Rehböcke

junge, lebende Hühner,
junge, lebende Tauben,
alte Hühner
kauft jeden Vorken zum höchsten
Preise

Paul Berndt,
Markt Nr. 18.

Bitte zu beachten!

Die nach neuer Kriegsverordnung sofort
vornehmende **Inventur** ist beendet.
Die zum Verkauf freigegebenen 20% bis 1. August in
Damenkleiderstoffen Kostümstoffen

sowie alle **Bettbezugstoffe** als:

**Züchen, Damast, Wallis, Linons, feder- und
daunendichte Inletts, Handtücher, Wisch-
tücher, Tischtücher, Steppdecken, Gardinen,
Vorhangstoffe, Damen- und Kinderwäsche,
sämtliche Schürzen, Unterröcke, Blusen- u.
Hemdenbarchende, Trikotagen etc.**

sind infolge großer vorheriger Einkäufe
reichlich sortiert am Lager u. empfiehlt
diese zu angemessenen Preisen

Franz Bendel,

Bahnhofstr. 66 Haltestelle 3 Berge.

Gebrauchte Säcke

aller Art, gleichviel ob zerrissen oder schmutzig,

Packleinwand, Bindfaden

kaufe jeden Posten gegen sofortige Kasse. Bahle höchste Preise.
Annahmetag: Donnerstag, 29. Juni, bis nachm. 4 Uhr
im Gasthof z. Stadtbrauerei, Kutscherstube.
Bei größeren Posten komme auswärtis.

O. Horn.

Zipangu-Kola-Kaffee

Bester Kaffee - Ersatz

Detailpreis: Mark 0,70 per 1/2 Pfd.

Wiederverkäufer erhalten Offerte für Originalkisten durch

Engros-Lager Max Jany,

Breslau, Herdainstr. 2a
— Telefon 7772. —

Bettwäsche Befreiung sofort.
Alt. u. Geschlecht
angeben. Ausl. umsonst, diskret.
Margonal, Berlin, Fiedlein-
straße Nr. 38.

Prima
Schweinemastfutter

hat abzugeben
Friedrich Guhl, Getreide- und
Fourage-Geschäft,
Hirschberg Schl., Sand Nr. 11.

Weizenspelz
zu Futterzwecken offeriert billigt
Beiskermühle,
Landeshut i. Schl.

Nußholz-Verkauf.

zirka 25 Morgen Fichten- u.
Tieferbestand sofort zum Abtrieb
zu verkaufen.

Offerten unter W 65 an die
Expedition des „Woten“ erbet.

Wenig gebrauchte Hanfseile

und zwar
ca. 3 m — 5 em Durchmesser.
• 10 — 5 „ „
• 25 — 5 1/2 „ „
• 21 — 4 1/2 „ „
insolge Betriebsänderg. zu verk.
Erik Sedert, Petersdorfer Glas-
hütte, Petersdorf i. N.

Rollfilme!!

alle gangbaren Größen,
photogr. Platten
nur erstklassige Fabrikate,
Papiere u. Postkarten
stets frisch und billigst.
Drogerie z. Gold. Becher.

Schlafzimmermöbel

zu Brautausstattungen, besgl. f.
Hotels und Logierhäuser, auch
einzelne Bettstellen,
ferner zwei reizende Bauern-
stüben mit Brautmalerei,
alles gediegene, beste Arbeit,
empfiehlt

**Hirschberger Holzindustrie und
Kunsttischl. W. Rudolph & Co.**
G. m. b. H.

zirka 250 Stück
1-Zentner-Tonsäcke,
zirka 70 Stück
2-Zentner-Sodasäcke,
alle in brauchbarem Zustande,
zu verkaufen.
Erik Sedert, Petersdorfer Glas-
hütte, Petersdorf i. N.

Prachtvollen, fetten geräucherten Rhein-Aal

empfiehlt
Friedrich Korsetzky,
Warmbrunnerstraße 30.

Kalk, Zement

hält vorrätig die Kohlenhdg. v. B. Tbiel
Nachflg. Curt Laqua in Warmbrunn.

Schwache Augen

stärkt bestens
„Tiroler Enzianbranntwein“.
Originalflasche 1,25 M.
in Hirschberg bei Ed. Bestauer u.
S. D. Marquard, in Warm-
brunn, Schloßapotheke.

Gebrauchte Drehrollen

in verschiedenen Größen, außer-
gewöhnlich gut u. billig, zu hab. b.
Seiler's Maschinenfabrik,
Diegnitz 17a.



Gartenmöbel

in Eisen, Holz u. Peddigröhr,
Liegestühle,
Rollschutzwände,
Gartenschirme
empfehlen billigst

Teumer & Bönsch,
Hirschberg i. Schl.

Von den uns laut Gesetz v. 20. Juni zustehenden Waren, **20% des Warenlagers, stehen zum freien Verkauf** und haben wir noch folgende Artikel in unverminderter Auswahl abzugeben:

**Herren-, Damen-, Kinder-Unterzeuge
Strumpfwaren, Schürzen, Damenwäsche
Tisch- und Bettwäsche
Kinder-Sweater, Oberhemden, Sporthemden
Bade- und Sportartikel etc.**

Es war uns gelungen, durch rechtzeitigen Einkauf unsere Lager reich zu sortieren, und empfehlen wir daher bereits jetzt sich mit dem Bedarf in **Sommer- und Wintersachen** einzudecken.

Kaufhaus

R. Schüller,

Fernspr. 148. **Hirschberg.** Bahnhofstr. 58.

„Aushänge für Gastwirte“

Bekanntmachung

zur Vereinfachung der Beköstigung

hält vorrätig

„Bote aus dem Riesengebirge“.

D. R. Wz. ang.

D. R. Wz. ang.

„Sapoform“

fettloser Seifenersatz
beschlagsnahmefrei — ohne Karte verkäuflich, bester und billigster

Ersatz für teure Kernseife

1. Für Waschtisch, Bad, Kontore, Büros, Hotels usw. zum Händewaschen:

Toilette-Stücke ca. 100 gr. gepreßt u. parfüm in ff. Kartons zu 10 St., Postpak. 40 St. M. 9,— portofr. gegen Nachnahme.

2. Für Industrie und Haushalt zum Händewaschen, Scheuern und zum Waschen **bunter** Wäsche:

In Stücken ca. 250 gr. Postpaket mit 18 Stück Mk. 3,50 portofrei gegen Nachnahme.

G. Kunnig, Breslau II, Ernststr. 1.

Kistenbretter,

10, 12, 15 und 18 m/m, laufend gegen Kasse zu kaufen gesucht. Preisabgabe franco hier erbittet

Dresden 5,
Friedrichstr. 33.

R. Schneider.

J. RYGA Tapezier- und Dekorations-Geschäft

Hirschberg i. Schl.

6 Promenade 6

Telefon-Anschluss Nr. 655.

**Delkuchenmehl, Abfallkleie, Knochen-
schrot und feingemahlenees Kleemehl
und Strohmehl**

haben auch in kleineren Quanten preiswert abzugeben

Schreiber & Guthmann,
Breslau V, Anger 9-11.

Wegen Auflösung des Geschäfts, infolge Todesfalles meines Mannes, verkaufe ich die Restbestände in:

Goldenen u. silbernen Herren- u. Damenuhren, Ketten u. Wanduhren, zu billigsten Preisen.

Evt. ist das Geschäft sof. im Ganzen verkäuflich.

Warmbrunn, d. 23. Juni 1916. verw. Marie Haupt.

Erntemaschinen

**Grasmäher
Getreidemäher
Garbenbinder
Pferderechen
Heuwender**

Schwadenrechen, auch kombiniert, sowie

Patent-Ernteseile mit Holzverschluß, als Ersatz für Strohseile, ca. 150 cm Gebrauchslänge, mehrere Jahre verwendbar, empfiehlt

August Dauber,

Maschinenfabrik, Jauer.

(Reichhaltiges Lager in Reserveteilen.)

Zentrifugenöl,

extrafeines Strickmaschinenöl, Wagen-, Leder- und Duffett, alles erstklassige Marken, empf. D. Niederlein, Schmiedeberg.

Drainröhren

in allen Größen hat laufend abzugeben

B. Niers Dampfziegelei, Würzburg, Stat. Boltshain.

Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen.

*
Stepdecken
in einer
riesen-
Auswahl.

Wir empfehlen
herrliche

*
Schlaf- und
Kamelihaar-
decken sehr
preiswert.

Waschstoffe

Musseline

Frottés, Voile, Schleierstoffe
Kleiderleinen, Crêpons, Zephirs
Kattune, Nessels, Stickereistoffe
∴ Roben ∴ Voulants. ∴

Knaben-Drelle

in grosser Auswahl.

Halb- und ganzfertige Blusen und
Kleider. Staub-Unterröcke u. s. w.

Kleiderstoffe, Blusenstoffe, Kostümstoffe.

Leib-, Tisch-, Bett-, und Küchen-Wäsche.

Schillerhemden	Entzückende Auswahl sämtlicher neuester Damen- u. Kinder- Konfektion.	Schiller-Blusen
Schillerkragen		Sport-Blusen.

Adolf Staeckel & Co.

Braut-Ausstattungen.

Nur von Montag, den 26., bis Montag, den
3. Juli verkaufe zu folgenden Preisen:

Frauen-

Hüte 3.—, 4.—, mit Federn 5.— Mk. u. s. w.

Hüte

f. junge Damen, garn. 2.—, 3.— Mk. u. s. w.
Kinderhüte, garn. 1.—, 2.— Mk. u. s. w.

Gratis

eine **Hutnadel** zu jedem Hut!

Trauerhüte v. 3 Mk. an
in grosser Auswahl.



Frau Ernst Putzgeschäft,
Alte Herrenstr. 23-24, gegenüber der Braugasse.

Frisches Blut und neues Leben

erhalten Sie durch eine

Blutreinigungskur

mit Georg Stüwe's, Hirschberg, echten

Gebirgs - Wachholder - Saft

vorzüglich bewährt bei
Appetitlosigkeit und Verdauungsstörung, sowie
zur Stärkung der Nerven unbekannt.

Verstusst (Weiss Etikett) Büchse 0.70, 1.10 Mk.
Rein spec. für Diabetiker (Gelb. Etikett) Büchse 0.80,
1.25 Mk.

Zur Verstärkung:

„Cassia“-Blutreinigungstees,

Paket 0.75 Mk.

Zahlreiche Dankschreiben und Anerkennungen bezeugen
seine Güte.

Man achte genau auf Schutzmarke und Namenszug.

Erhältlich:

Drogerie goldener Becher, Langstraße 6.

R. Hoerner, Hellerstrasse.

Gustav Steinbrich, Bolkenhainerstrasse.

Außerhalb erhältlich:

- | | |
|---------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------|
| Arnsdorf Robert Eitner, Otto
Hielscher, Joh. Kröhn | Ketschdorf Paul Pfeiffer
Oswald-Scholz |
| Agnetendorf Paul Paepke | Langenau Pauline Fiorandt |
| Birkigt Herm. Krause | Langwasser Aug. Hahn |
| Berthelsdorf Gustav Lätich | Lomnitz Paul Callembach |
| Boherröhrsdorf Gustav Klemm | Lähn Meta Ernst |
| Brückenhery A. Pfennig
Josef Mittöhner | Ludwigsdorf Robert Zahn |
| Cunnersdorf Benno Mende,
Jägerstrasse
Willy Mehlhorn | Maiwaldau W. Krusche
Fröberg |
| Erdmannsdorf-Zillerthal
Heinr. Friebe, Friedrich
Opitz, Kfm. Werner | Petersdorf Selma Klement
P. Voigt, Karl Fürt |
| Fischbach Heinr. Müssig
Emil Boshold | Querseiffen Jul. Kahl |
| Giersdorf Steinbrich Nachflg.
A. Scholz | Quirl Joh. Seidel Erben |
| Grunau Willy Mehlhorn | Rudelstadt E. Jung |
| Hindorf A. Linke | Seidorf Paul Schreiber
Wilh. Mattern |
| Herischdorf M. Seidel
J. Schubert | Spiller Kfm. Erhard Engwicht |
| Hain Paul Voigt | Seiffersdorf P. Laube |
| Hartau Jäckel | Seitendorf H. Föst |
| Hermsdorf Kynast w. Gattert
Max Strozynski. | Seiffershau E. Weske |
| Jannowitz Kaufmann Seidel,
Kaufmann Zeissig | Steinseiffen Gottl. Keil
Auguste Dittich |
| Kaiserswaldau Fried. Weissig | Schmiedehery Carl Dreysig |
| Krummhübel Alfred Penndorf | Schreierhau Herm. König,
E. Gläser, A.
Hartmann, Osk. Hartmann,
Mertgens |
| Kammerswaldau Heinrich
Stumpe | Schildau Warenhdlg. Stief |
| Kauffung Carl Paul
Fritz Heinrich | Tschischendorf Herm. Mattern |
| | Voigtsdorf Hermann Ulbrich
Oswald Ulbrich |
| | Warmbrunn Germania-Drog.
Jul. Jaeschke. |